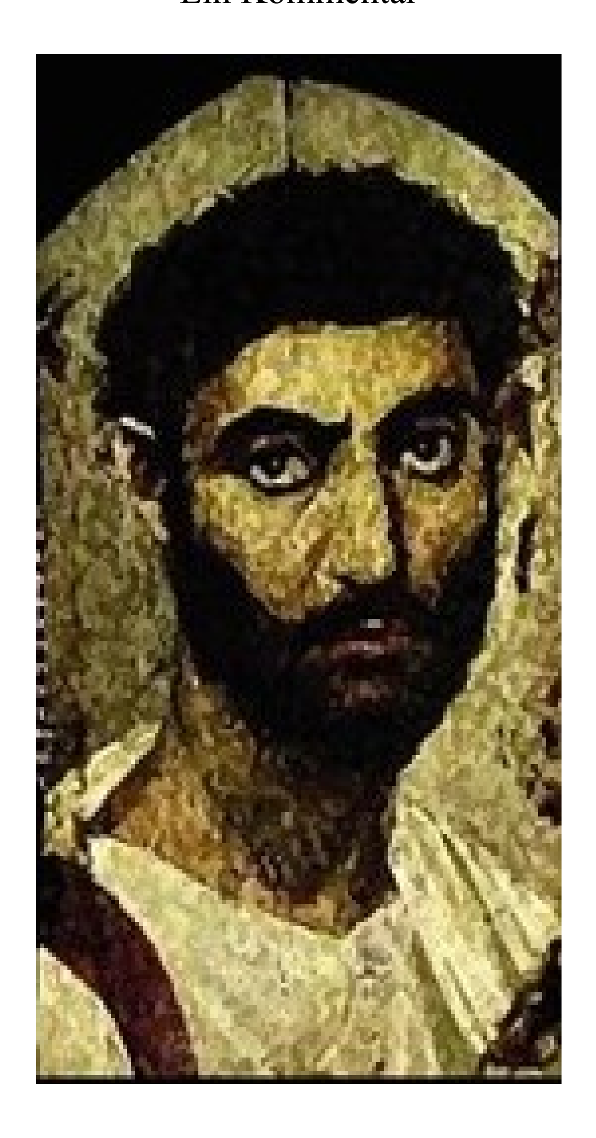
Eckhard Siemer

Zwei Briefe
des
Nonnos von Panopolis
an den
heiligen Gregor von Nazianz
und ihre Bedeutung
für die Entstehung der Dionysien.

Ein Kommentar



Liknon vom Stau Verlag

Goslar 2020

ISBN 978-3-98 13693-5-9

Bildmotiv der Titelseite : Fresko mit Portrait des Nonnos von Panopolis.

Quelle : Mark Anthony Prost,
The Paraphrase of the Gospel of John,
Ventura California 2003.

Der Anfang der historischen Geschichtsschreibung
liegt in zunächst noch mündlichen Berichten begründet,
bei den Hebräern in der Erzählung über Moses,
bei den Griechen in der Erzählung über Kadmos.

Bernardini Baldi (1553 - 1617)

Einleitung

Liest man die Dionysien des Nonnos von Panopolis, so dringt man in ein zweigliedriges Werk ein, dessen chronologisch älterer Teil im allgemeinen im griechischen Theben beginnt und dort auch sein Ende findet. Obwohl dieser ältere Teil bereits um 1240 v. Chr. anhebt, handelt er im Kern aber nur die Jahre 1193 - 1186 vor Chr. ab, fällt damit also in die Zeit des Herakles und des trojanischen Krieges, ohne jedoch selbst auf diese einzugehen, wie es dort dazu in den Versen 25, 227 - 263 sehr dezidiert heißt. Stattdessen findet sich bei Nonnos, unter systematischer Benutzung von Ainigmata (chiffrierter Namen) eine Völkerwanderung geschildert, welche sich wie ein brennender Drache von Mygdonien [1] in Kleinasien, über Kilikien und Antiochien weiterziehend, schließlich in das Land der Halizonen ergießt, jene Landschaft um Nyssa am Fluss Halys also, die späterhin als Kappadokien bekannt wurde. Dieses überaus monumentale Werk der Dionysien, dass wiederholt aus inzwischen verlorenen Quellen und seltenen, lokalen Sagen und Erzählungen schöpft,[2] wurde in weiten Teilen akribisch recherchiert und kann nicht ohne Vorarbeiten entstanden sein.

Betrachtet man die Dionysien als solche, so wird das Hauptwerk des Nonnos sicherlich unter dem Eindruck des zweiten Gotensturmes entstanden sein. Insbesondere die im Jahre 395 n. Chr. erfolgte Einnahme der Stadt Athen, sowie die erfolgreiche Verteidigung von Theben, werden maßgeblich auf die Ausgestaltung der Inhalte jener Dionysien eingewirkt haben, wobei Nonnos den Hauptstoß der Goten offenbar - in Analogie zum ersten Gotensturm in der Zeit des Dexippos - in die Richtung von Palmyra gehen sah, was ein Irrtum war, denn die von Alarich geführten Goten zogen sich, nach ihrer Niederlage am Berg Pholoe,[3] von der Peloponnes aus zunächst einmal nach Epirus zurück und eroberten 410 n. Chr. schließlich Rom, was Nonnos nicht mehr erlebte.

Nimmt man nun die übrigen einschlägigen Schriften des Nonnos in Augenschein, so hatten hier die Briefe des Nonnos von Panopolis an den heiligen Gregor von Nazianz, sowie seine Paraphrase des 9. Kapitels des Evangeliums des Johannes einige Berühmtheit erlangt. Letztere klärt uns zwar über die Frage auf, was es heißt, Jesus von Nazaret als Christus zu bekennen, kann als solche aber nicht als Vorarbeit auf die Dionysien aufgefasst werden, denn im Zentrum seiner Paraphrase steht die als Christòs bezeichnete Augensalbe, welche der heilige Hieronymus Stibium nannte. Diese auch unter den Philosophen diskutierte Frage findet sich auch bei Constantinus Africanus, De oculis und bei Vincent von Beauvais, De plumbo, bearbeitet, doch die Beantwortung der in 9, 22 des Evangeliums des Johannes aufgeworfenen Frage ist letztlich eine theologische Frage, welche Martin Luther nicht zufriedenstellend löste, weil er „Christòs" falsch mit „Kot" übersetzte und damit eine angemessene Antwort verhinderte, denn Johannes stellte den Gläubigen nicht etwa eine Fäkalie als Heilmittel vor, sondern die ousia, das Seiende.[4]

Sieht man also von der Paraphrase des Nonnos zum Evangelium des Johannes ab, so treten einem seine vier in Form von Briefen verfassten Kommentare zu den Sermones des Gregor von Nazianz entgegen, welche zuletzt von Jennifer Nimmo Smith [5] eingehend ausgewertet wurden.

---

1 Phrygia Epictetis

2 So beispielsweise die in 40, 145 genannte kilikische Erzählung von Komaitho und Kydnos : pàr Kilíkessi memelóta mython akoyo (von Seiten einer sorgfältigen kilikischen Erzählung gehört).

3 Siehe dazu bei Zosimos V, 6 und Claudian, In Rufinum lib. II, 186 ff. bzw. In Eutropium lib. II, 199 - 218. So auch Hieronymus, Ad Heliodorum, Epitaphium Nepotiani, Ep. I, 60 und Orosius VII, 37. Siehe Janßen, 2004, S. 65 - 69.

4 Saliba, Peter : Nónnos Panopolítes Paraphrase toy katá Ioánnen evangelioy 9.1-72 'ena theologikó ypómnema, Rhithymna 2015, S. 25 - 30. Sowie : Prost, Mark Anthony : Nonnos of Panopolis Paraphrase of the Gospel of St. John, Ventura 2003. Siehe auch : Spanoudakis, Konstantinos : Nonnus of Panopolis - Paraphrasis of the Gospel of John XI, Oxford 2014. Eine Übersetzung : Luther, Martin : Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, Altenburg u. Berlin 1950, S. 119 - 120. (Nicht „Kot" sondern Stibium, Phármakon) Schließlich erneut : Konstantinos Spanoudakis : Nonnos of Panopolis in context : poetry and cultural milieu in Late Antiquity with a section on Nonnos and the modern world, Berlin 2014.

5 Smith, Jennifer Nimmo : A Christian's Guide to Greek Culture - The Pseudo-Nonnus Commentaries on Sermon 4, 5, 39 and 43 by Gregory of Nazianzus, Liverpool 2001. Sowie : Smith, Jennifer : A revised List of the Manuscripts of the Pseudo-Nonnos „Mythological Commentaries" on four Sermons by Gregory of Nazianzus. In : Byzantion, Vol. 57, No. 1, Leuven 1987, S. 93 - 113.

Smith [6] erkannte sehr richtig, dass Nonnos von Panopolis in seinen Kommentaren der Sermones 4 und 5, sowie 39 und 43 des Gregor von Nazianz auf mythologische Gestalten und Inhalte aus der Gigantomachie zurückgriff. Hierin war Nonnos nicht der einzige, denn noch Synesios von Kyrene bemühte in seinen deutlich später erschienenen „Ägyptischen Erzählungen" mythologische Inhalte und Gestalten, etwa wenn er die dort genannten Goten mit den „Giganten" gleich setzte und damit Ainigmata verwendete, wie sie so auch in den Kommentaren des Nonnos zu den oben genannten Sermones des Gregor von Nazianz benutzt wurden.[7] Beiden Zeugnissen ist gemeinsam, dass sie in ganz gezielter Weise Ainigmata verwenden, welche sie aus den mythologischen Zusammenhängen schöpfen, häufig jenen der Gigantomachie. Der wesentliche Unterschied liegt zunächst einmal eher darin begründet, dass Nonnos von Panopolis seine Kommentare in der Zeit des römischen Kaisers Julian Apostata verfasste, also in den Jahren 361 - 363 nach Christi, während sein Landsmann und Zeitgenosse Synesios von Kyrene die Entwicklung eines Geschehens beschreibt, welches sich erst in den Jahren 397 - 401 n. Chr. unter Kaiser Arkadius ereignete. Vom chronologischen Standpunkt aus betrachtet stellen die mythologischen Kommentare des Nonnos von Panopolis zu den Sermones des Gregor von Nazianz hier also eine zwar frühe, aber bedeutende Vorarbeit zu den ebenfalls um 400 n. Chr. entstandenen Dionysien des Nonnos von Panopolis dar, die hier deshalb im weiteren in Auszügen vorgestellt und meinerseits kommentiert werden.

Sucht man die früheren Drucklegungen der Kommentare des Nonnos von Panopolis zu ermitteln und abzugleichen, so fällt auf, dass bereits Richard Montagu nur zwei dieser Briefe übernommen hatte, als er Sancti Gregorii Nazianzeni in Iulianum invectivae duae, cum scholiis graecis aus dem Fundus des Nonnos schöpfte.[8] Georg Friedrich Creuzer veröffentlichte 1817 schließlich erstmals seine umfangreich gestalteten Nonni narrationes 20 ad Gregorii Nazianzeni orationem in laudem Basilii Magni e duobus codicibus Monacens.[9] Hier selbst wird aus dem Spicilegium Romanum des Angelo Mai, tomus II, Nonni collectio et interpretatio historium profanarum, quarum meminit idem Naziazenus in sermonibus de Sanctus Basilio zitiert.[10] Da die kleinen mythologischen Erzählungen des Nonnos bis auf einige wenige Eingang in das Violarium der Eudokia fanden, wird auch diese Quelle häufiger zum Vergleich herangezogen.[11] Als Vorlage für das sonst auch als Ionia bekannte Violarium der Eudokia wird hier die Ausgabe von Hans Flach benutzt. [12] Die von Paul Pulch dazu in De Eudociae quod fertur Violario vertretene Auffassung, dass es sich bei dem Violarium um eine plumpe Kompilation des 16. Jahrhunderts handeln würde, wird hier abgelehnt. Stattdessen dürfte dieses Werk bereits zwischen 399 und 453 n. Chr. entstanden sein.

6 Smith, Jennifer Nimmo : A Christians guide to Greek culture : The Pseudo-Nonnus Commentaries on Sermons 4, 5, 39 an 43 by Gregory of Nazianzus, Liverpool 2001. Sowie : Smith, Jennifer Nimmo : A revised List of the Pseudo-Nonnos mythological commentaries on four sermons by Gregory of Nazianzus. In : Byzantion, Vol. 57, No. 1, Louvain 1987, S. 93 - 113.

7 Hose, Martin ; Schuol, Monika : Des Synesios von Kyrene „Ägyptische Erzählungen" oder : Über die Vorsehung, Tübingen 2012, S. 37 - 122. Siehe etwa die auf Seite 86 - 87 im 1. Logos 18, 5 gemachte und Fußnote 91 auf Seite 122 erörterte Aussage über Typhon und sein neuartiges Verhältnis zu den Giganten.

8 Montagu, Richard : Sancti Gregorii Nazianzeni in Iulianum invectivae duae. Cum scholiis graecis nunc primum editis, Eaton 1610.

9 Creuzer, Friedrich : Meletemata e disciplina antiquitatis, Pars I : Anecdota graeca ex codicibus maximae Palatinis deprompta, cum notitia illorum librorum et animadversionibus, Leipzig 1817, S. 59 - 97. Siehe dort den vierten Abschnitt. La quarta divisione (pag. 59 - 97) contiene NONNI narrationes 20 ad Gregorii Nazianzeni orationem in laudem Basilii Magni e duobus codicibus Monacensibus. Nunc primam editae et adnotatione illustratae. Quest' opera ha ancora il titolo seguente : Opuscula mythologica, philosopha, historica et grammatica ex codicibus graecis maxime palatinis : nunc primum edidit eorumque librorum notitiam et annotationem adjecit Federici Creuzeri.

10 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II : Angelo Politiani interpretatio poetica librorum quatuor Iliadis. Epistolae aliquot. Cosmae commentarius ad carmina S. Gregorii Nazianzeni. Nonni ad duas eiusdem orationes, Roma 1839, S. 374 - 387. (Zwei kommentierende Briefe des Nonnos von Panopolis, Bischof zu Emesa)

11 Patzig, Edwin : Die Nonnus-Quelle der Eudocia. In : Rheinisches Museum für Philologie, Neue Folge, Bd. 37, Bonn 1882, S. 67 - 82. Sowie : Patzig, Edwin : De Nonnianis in IV Orationes Gregorii Nazianzeni Commentariis. Abhandlung zu dem Jahresberichte der Thomasschule zu Leipzig Jahrgang 1889 / 1890, Leipzig 1890.

12 Flach, Ioannes : Eudociae Augusta Violarium recensuit et emendabat fontium Testimonia, Leipzig 1880. (Ionia)

Hat man erst einmal realisiert, dass das Violarium jener Pulcheria gewidmet wurde, welche in den Jahren 451 - 453 an der Seite des Markian byzantinische Kaiserin gewesen ist, so ist die Verfasserin mit jener Athenais, der Tochter des Sophisten Leontios zu Athen zu identifizieren, welche im Jahre 421 n. Chr. nach Konstantinopel ging, wo sie sich, auf Veranlassung der Prinzessin Pulcheria, dann auf den Namen Eudoksia taufen ließ und deren Bruder, Kaiser Theodosius II. heiratete. Diese nicht beachtete Kaiserin Eudoksia, alias Athenais, war zu Lebzeiten für ihre schriftstellerische Tätigkeit berühmt und verfasste unter anderem die Homerici Centones der Bibliotheca patrum. Ihre übrigen Schriften gelten als verloren, doch die Ionia, jenes Violarium, wird ihr hier in dieser Abhandlung ausdrücklich zugerechnet.[13] Die bei Hans Flach genannte Eudoksia Makrembolitissa, Gemahlin des byzantinischen Kaisers Konstantios VIII. (1059 - 67), setzt hier also viel zu spät an. Stattdessen ist Eudoksia II. als Verfasserin zu nennen, welche um 400 n. Chr. geboren, bis 460 lebte. Ihr Violarium stellt eine wichtige Sekundärquelle für die Zeugnisse des Nonnos von Panopolis dar, insbesondere auch in Hinblick auf die Briefe des Nonnos an den heiligen Gregor von Nazianz. Daher wird dieses Violarium der Eudokia im weiteren ebenso selbstverständlich herangezogen, wie jene Ägyptische Erzählungen des Synesios von Kyrene, denn nur so lassen sich in Hinblick auf die Entstehung der Dionysien des Nonnos die notwendigen Rückschlüsse ziehen.

Biographisch gesehen wird das Leben des Nonnos von Panopolis (ca. 330 - 405) hier mit der Vita der heiligen Pelagia verknüpft. Diese findet sich bei Alan Cameron.[14] Demnach führte Pelagia eine berühmte Gruppe von Tänzerinnen und Tänzern und war eine begehrte Prostituierte, die in höheren Kreisen sehr geschätzt wurde. Um 359 n. Chr. verführte sie in Antiochia unter anderem Eusebius und Hypatius, die Brüder der Kaiserin Eusebia, welche damals dort Konsuln waren.

---

13 Walford, Edward : The Ecclesiastical History of Evagrius : A History of the Chrurch from AD 431 to AD 594, London 1846, Book I, Chapters XX to XXII. Eine knappe, aber prägnante Unterscheidung der insgesamt fünf byzantinischen Kaiserinnen mit Namen Eudoxia unternahm : Pierer, Heinrich August : Universal-Lexikon oder vollständiges encyclopädisches Wörterbuch, Bd. 7, Altenburg 1835, S. 218, Eudoxia Nr. 2. Eudokia, die Tochter des Rhetoren Leontios von Athen, nach anderen Angaben war sie die Tochter des Heraklitos von Athen, wie es in der Kirchengeschichte des Sozomenos heißt. Siehe zur Athenais, Kaiserin Eudokia II, der Verfasserin der Ionia insbesondere : Cameron, Alan : The empress and the poet : paganism and politics at the court of Theodosius II. In : Yale Classical Studies 27, Cambridge 1982, S. 217 - 289. Bei Cameron wird die Karriere und das Werk des Cyrus von Panopolis mit dem der Kaiserin Eudokia, der Tochter des Leontius von Athen und Gemahlin von Kaiser Theodosius II, inhaltlich diskutiert. Cyrus von Panopolis wirkte zunächst in Konstantinopel und genoss am kaiserlichen Hof hohes Ansehen, fiel dann jedoch in Ungnade und wurde von ihr als Bischof in die Provinz nach Cotyaeum in Phrygien versetzt. In ihren Homerocentones verwob die gelehrsame Kaiserin Eudokia einzelne Passagen aus der Ilias und der Odyssee mit Abschnitten der Bibel und legte sie in ihrem Werk historisch neu aus, wobei sie von einem Autorenkollektiv unterstützt wurde. Evagrius gibt später in seiner Kirchengeschichte über Eudokia II. genauere Auskünfte, weiteres findet sich bei Johannes Malalas der in seiner Chronik erneut Leontius von Athen als Vater der Athenais, alias Eudokia, nennt. Die eigentliche, umfassende Quelle zu besagter Kaiserin Eudokia II und ihrem Werk stellt jedoch Evagrius, Kirchengeschichte, 1. Buch, Kap. XX - XXII dar. Siehe dazu auch den Artikel des Bloggers Florentinus : A pagan convert becomes Empress of the Romans - Theodosius II. marries Aelia Eudocia, June 7, AD 421. In : http://gloriaromanorum.blogspot.com mit der Quelle : Teetgen, Ada : The Life and Times of the Empress Pulcheria, A.D. 399 - A.D. 452, London 1907, S. 40 - 44 u. 86 - 99 u. 169 ff. Eine recht gute Biographie erstellte in dieser Kontroverse dann : Gregorovius, Ferdinand : Athenais - Geschichte einer byzantinischen Kaiserin, Leipzig 1882. Ihr bekanntestes Hauptwerk, die centones Homerici, veröffentlichte unter anderem : Usher, Mark David : Eudocia Augusta Homerocentones, Stuttgart u. Leipzig 1999. Siehe dazu auch die Ausgabe von : Middleton, Francesca : Eudocia Augustas's 'Homerocentones' and Late Antique scribal culture, Los Angeles 2017. Erstmals ins Lateinische gebracht von Petrus Candidus, Homerocentra sive centones ex Homero, Venedig 1504. Später dann erneut ediert, so etwa durch : Teucher, Ludwig Heinrich : Homerocentra sive centones Homerici, Leipzig 1793. Das korrespondierende Wechselverhältnis zwischen den Werken der Aelia Eudokia II und jenen des Nonnos von Panopolis erkannte bereits der Philologe Henri Estienne, wie aus seiner Übersetzung hervorgeht : Henricus Stephanus : Homeri Centones à veteribus vocati Homerókentra. Virgiliani Centones, utrique in quaedam historiae sacrae capita scripti : Nonni Paraphrasis evangelii Ioannis, editionem Graecè & Latiné, Paris 1578. Ihr vertrauter Gegenspieler, Bischof Kyros von Panopolis, findet sich als Biographie auch : Miller, Frederic ; Vandome, Agnes ; McBrewster, John : Cyrus of Panopolis, Saarbrücken 2010.

14 Cameron, Alan : Wandering Poets and other Essays on Late Greek Literature and Philosophy, Oxford 2016, S. 81 - 90. Cameron bietet zur Vita der Pelagia eine ausgezeichnete Quellenrecherche.

Wenig später besorgte Nonnos von Panopolis in Antiochia und Emesa die Seelsorge, als er damals dort als Bischof von Edessa Aufenthalt hatte. Während eines Gottesdienstes querte Pelagia nun, die gegen Ende der Herrschaft des Kaisers Constantius II. (317 - 361) auch wegen ihrer Schönheit eine in der ganzen Stadt bekannte Prostituierte war, den Kirchhof. Die Kirchgänger beschimpften Sie promt oder wendeten angewidert ihre Häupter ab, doch Bischof Nonnos war von ihrer Schönheit angetan und sprach die angenehm duftende und in vornehmen Kleidern herankommende Hure Pelagia mit freundlichen Worten als Schmuck der Seele an. Diese war darüber so gerührt, dass sie der christlichen Gemeinde wenig später einen Großteil ihres Vermögens vermachte und ihr damit sehr aufhalf. Wenig später starb Kaiser Constantius II. und die in Antiochia im Amt und Würden befindlichen Dienstherren verlangten von Pelagia, dass sie dem neuen Kaiser Flavius Claudius Julianus opfern solle, doch diese hatte ihr Vermögen bereits überwiegend den Christen in Antiochia vermacht. Daraufhin sollte sie vor Gericht gestellt werden, konnte jedoch fliehen. Einigen zufolge begab sie sich nach Jerusalem, wo sie sich freiwillig in eine Zelle begeben haben soll, doch andere berichten, dass sie vor den Toren von Antiochia ein gewaltsames Ende fand. Neben Eusebius von Emesa (ca. 300 - 360), berichteten auch Ambrosius von Trier (339 - 397) De virginitate III 7, 33 und Epistula XXXVII, welcher im Jahre 374 n. Chr. Bischof von Mailand geworden war, sowie Chrysostomos in Matthaeum homiliae Kap. LXVII, über jene denkwürdige Begegnung des Nonnos von Panopolis und der Pelagia von Antiochien. Alan Cameron datiert diese Begegnung des Nonnos und der Pelagia in die Jahre zwischen 359 und 361 n. Chr.[15] Die durch Wilhelm Christ vertretene Auffassung, wonach Nonnos von Panopolis seine literarische Tätigkeit nicht vor 390 nach Christi begonnen haben kann, wird hier daher als überholt zurückgewiesen.[16] Doch auch der häufig dazu vertretene Standpunkt, wonach Nonnos von Edessa in der Zeit zwischen 400 und 471 n. Chr. lebte und wirkte und daher nicht mit Nonnos von Panopolis identifiziert werden dürfe, wird hier mit Cameron zurückgewiesen. Dem Schluss des ersten der beiden von Nonnos verfassten Briefe wird hier daher eine Miniaturmalerei aus dem Menologion des Kaisers Balilios II. zur Seite gestellt, um diesen Aspekt nochmals ausdrücklich zu betonen.

Eckhard Siemer,

Hahnenklee bei Goslar, Pfingsten 2020

15 Cameron, Alan : The Poet, the Bishop, and the Harlot. In : Cameron, Alan : Wandering Poets and other Essays on Late Greek Literature and Philosophy, Oxford 2016, S. 86 - 88.

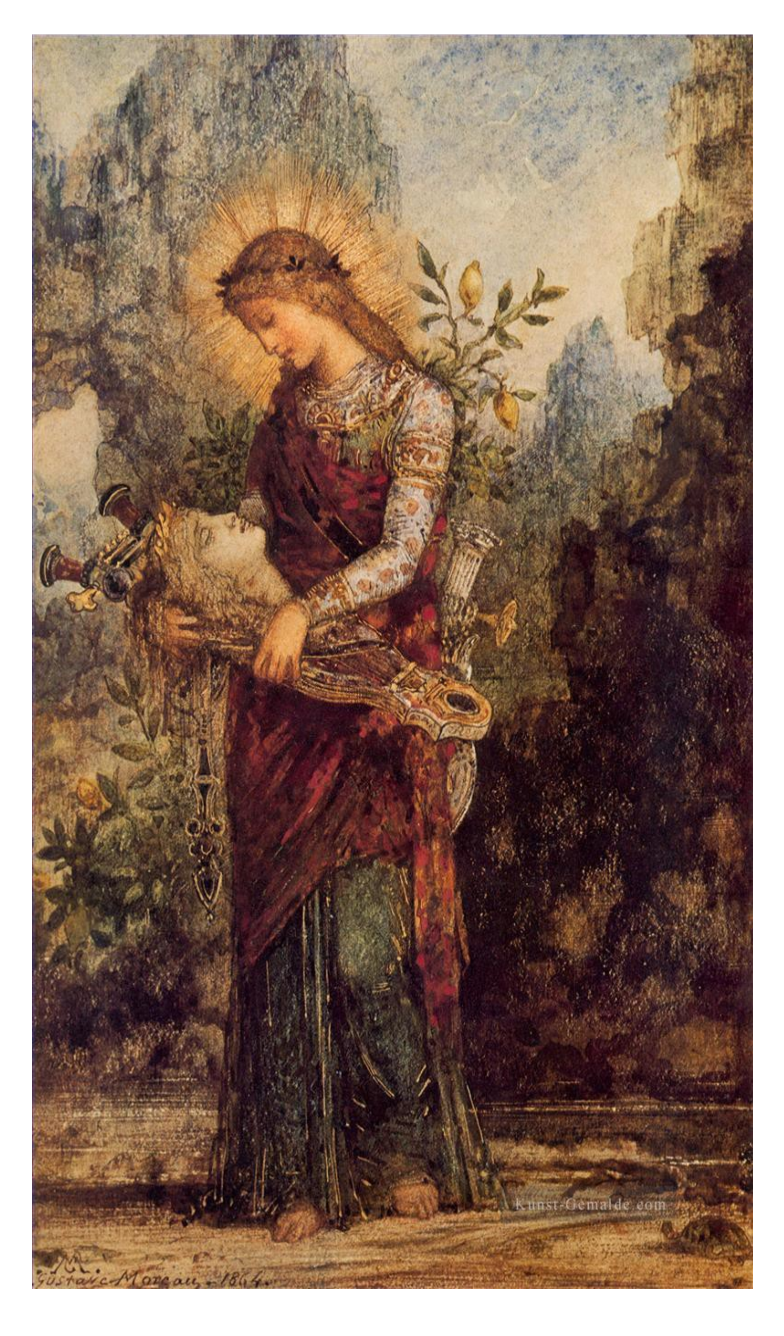
16 Christ, Wilhelm : Geschichte der griechischen Literatur bis auf die Zeit Justinians, Nr. 585, Nonnos, 4. Aufl. München 1905, Seite 815 - 818.



Kyros von Panopolis, zunächst Stadtpraefekt von Konstantinopel,
dann Bischof von Kotyaion in Phrygien,
war ein früher Epigone des Nonnos von Panopolis.
Quelle : Menologion Basileios II. (Codice Vaticano greco 1613)

Epistole a´

Toy Abba Nonnoy (Panopolitano) Synagoge
kai Exegesis ton Hellenikon Istorion
on Emnesthe o pansophos kai agioi metas
Gregorios o theologos eis ton epitaphion
toy en agiois patros hemon
kai megalos Basileioi.



Gustave Moreau, Kalliope das Haupt des Oiagros bergend,
Quelle : Kunst-Gemälde.com

1. Brief

Des Kirchenvaters Nonnos (von Panopolis)
Vorbereitung und Auslegung
der Historie der Hellenen zu Emesa,
dem Weisen und heiligen Theologen
Gregor (von Nazianz) in einem Epitaph
über den verstorbenen Vater Basilius des Großen
gewidmet.

In zwanzig Abschnitten unterteilt, werden die Nonni narrationes viginti hier entsprechend Friedrich Creuzer und Angelo Mai ex codice Palatino Nr. 217, sowie cum alibi, tum in bibliothecae Regiae Bavaricae Monacensis codicibus binis, Nr. 132 et Nr. 163 zitiert.[17] Entsprechend Jennifer Nimmo Smith sah auch schon Friedrich Sylburg, ut quae Gregorii Nazianzeni codicibus egregiis claret in Palatinae, similia plura habere. Coniux fecit codice Nr. 16 et Nr. 401. Etiam Palatini videor Nr. 76 et Nr. 402.[18] Während Smith [19] sämtliche der vier Kommentare des Nonnos von Panopolis zu den von Gregor zu Nazianz verfassten Briefen untersuchte, werden hier, entsprechend Friedrich Creuzer und Angelo Mai, lediglich die beiden ob ihres mythologischen Gehaltes ac pervelium schon in der Zeit des Cosmas am schärfsten kritisierten Kommentare berücksichtigt. Jene beiden Reden des Gregor von Nazianz gegen Kaiser Julian Apostata (Sermones 4 und 5) werden hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt, weil sie die Motivation der in Kommentarform verfassten Antworten des Nonnos von Panopolis erkennen lassen und deshalb für das Verständnis bedeutend sind. Inhaltlich spiegeln sie nämlich das relativ geringe Niveau des Gregor von Nazianz. Im Gegensatz zu Gregor von Nyssa bewegte sich Gregor von Nazianz auf eben jenem Niveau, welches er dem schon in frühen Jahren in den Hörsälen von Athen von ihm kritisierten späteren Kaiser unterstellte. Nonnos von Panopolis befürchtete mit der Erhebung des Kaisers Flavius Claudius Iulianus im Jahre 361, da sich dieser in dezidierter Weise zum Heidentum bekannte, eine neuerliche, ähnlich grausame Verfolgung der zur Macht gelangten Christen, wie sie zuletzt in der Zeit Diokletians gewütet hatte. Daher unterstützte er den Neuplatonismus des Gregor von Nazianz inhaltlich nach Kräften und rief diesen im Rahmen seiner mythologischen Kommentare dazu auf, ein großes, allgemeines und verpflichtendes Konzil nach Theben, im griechischen Boiotien einzuberufen, um von dort aus den Widerstand gegen die mutmaßliche Gewaltherrschaft des Kaisers Julian zu organisieren.

17 Creuzer, Friedrich : Meletemata e disciplina antiquitatis, Pars prima, Leipzig 1817, S. 59.

18 Sylburg, Friedrich : Catalogus codicum Graecorum manuscriptorum olim in Bibliotheca Palatina, nunc Vaticana asservatorum, Frankfurt 1702, S. 65. So auch Creuzer, ebenda, S. 59.

19 Smith, Jennifer Nimmo : A Christian's guide to Greek culture : The Pseudo-Nonnus Commentaries on Sermons 4, 5, 39 and 43 by Gregory of Nazianzus, Liverpool 2001. Sowie : Smith, Jennifer Nimmo : A revised List of the manuscripts of the Pseudo-Nonnos mythological commentaries on four sermons by Gregory of Nazianzenus. In : Byzantion, Vol. 57, No. 1, Leuven 1987, S. 93 - 113.

Oi toon exo Rhétores tè kaì Sophistaì beginnt Nonnos den sogenannten Brief A (Codex Monacensis Nr. 132) an den heiligen Gregor von Nazianz und beklagte, dass er nicht nur aus den Reihen der Rhetoren, sondern insbesondere auch aus den Reihen der Sophisten immer noch vernimmt, dass es diese im allgemeinen weiterhin begrüßen, ihr edles und vornehmes Herkommen und das hohe Alter des Geschlechtes ihrer Familien aus den Reihen der stärksten und ältesten Ahnen heraus abzuleiten und unter diesen bestimmte vorziehen. Bedeutend seien dabei meistens die in der Regel dem Boden entsprossenen Kinder der Tyche, so etwa jene Heroen der Pelopiden und Kekropiden, sowie auch die der Herakliden.[20] Dieser Brauch der Rhetoren und Philosophen, das Herkommen der eigenen Familien auf einen Halbgott der mythologischen Zeit zurückzuführen, lässt sich so auch sehr schön aus den Versen der Vitae et sententiae Philosophorum des Diogenes Laertios entnehmen.[21] Ebenda führte beispielsweise Thales von Milet I, 22 sein Geschlecht auf Kadmos und dessen Vater Agenor zurück, Ariston und Periktione, die Eltern des Platon, leiteten das Herkommen ihres Geschlechtes III, 1 über Solon gehend von dem mythischen aiolischen König Neleus her und der Peisistratos berichtete seinerseits in I, 53 bereits dem Solon, dass seine Familie den Kodriden angehöre, weil seine Ahnen aus dem Haus des Kodros von Athen abstammen würden. Mit einer deutlichen Kritik über die Fortführung dieses alten Brauches, eröffnete Nonnos von Panopolis seinen Brief an den heiligen Gregor von Nazianz und führte solcherart die ersten, im weiteren Verlauf systematisch verwendeten Ainigmata ein, um die eigentlichen Inhalte zu chiffrieren.

Dieselbe Vorgehensweise lässt sich eingangs im Violarium der Eudokia Athenais beobachten. Dort erläutert die Kaiserin Eudokia zunächst einmal, dass ihre Ionia sowohl die Versammlung Gottes, als auch die Abstammung seiner Heroen, sowie ihre heroischen Taten, darstellen will, wobei ihr Werk auf die Metamorphosen, Mythen und Allegorien derselben zurückgreife.[22] Dann führt sie bezüglich ihrer eigenen Biographie aus, dass sie ihr Herkommen von Hephaistos ableite, denn als Zeus einst ihre schwangere Ahnin Metis verschlang, habe Hephaistos ihm mit einer Axt den Kopf (kephalén) gespalten und so die Geburt der Athena ermöglicht. Da Hephaistos mit seiner Axt (pelékei) Amme der mythischen Athene geworden sei, leite sie ihre Herkunft also von diesem her, denn Dank seiner Hilfe war es der Athene möglich, dem Geist (nous) des Zeus zu entspringen.[23] Dies sei deshalb von Belang, weil Athena ihr eigener, eponymer (eponymion) Name sei. Athena habe man sie im Kampf um die Gestalt Gottes gerufen. Athena war der Beiname der Eudokia.[24]

Ebenso wie in dem ersten Brief des Nonnos von Panopolis,[25] als auch in den genannten Sentenzen des Diogenes Diogenes Laertios, leitete auch die Kaiserin Eudokia Athenais ihr Herkommen also noch immer aus dem Kreis jener mythisch paganen Sagengestalten her und berief sich dabei auf Hephaistos, den Geburtshelfer ihrer Stammesmutter Athene. Doch zudem bemühte die Eudokia in ihren Darstellungen auch sonst dieselben Heroen der mythologischen Zeit wie Nonnos. Ihre Ionia wurde in späterer Zeit mit einem zweiten Werk verknüpft und besteht seither aus insgesamt 1023 Reden. Bei dem nachträglich eingearbeiteten Werk handelt es sich um eine Epitome der im Katalog der Bibliothek des Patriarchen Photios als Historia o dè syngrapheois verzeichneten Geschichte der griechischen Schriftsteller, ein Gelehrtenlexikon des Autoren Hesychios von Milet, welches bis in die Zeit um 560 n. Chr. hinauf reicht. Der Hersteller dieser Kompilation wird der byzantinische Kardinal Bessarion gewesen sein, wie auch Heyne ganz richtig erkannte.[26]

---

20 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, Nonni ad duas eiusdem Orationes, Rom 1839, S. 374. Siehe dazu auch : Creuzer, Friedrich : Meletemata, Heidelberg 1817, S. 61. Creuzer hat mit seiner eigenen Unterscheidung in A (Codex Monacensis Nr. 132) und B (Codex Monacensis Nr. 163) eine recht verwirrende, im weiteren doch eher hinderliche Unterscheidung eingeführt, die hier deshalb aufgegeben wird. Stattdessen wird nun meist Angelo Mai als Hauptquelle zitiert, ausgenommen dann, wenn es zur Bezugnahme auf das Violarium der Eudokia kommt.

21 Apelt, Otto : Diogenes Laertius Leben und Meinungen berühmter Philosophen, Bd. 1, Leipzig 1921, S. 11, 25, 129.

22 Flach, Hans : Eudociae Augustae Violarium, Leipzig 1880, S. 1.

23 Flach, Hans : Eudociae Augustae Violarium, S. 4 - 5.

24 Flach, Hans : Eudociae Augustae Violarium, S. 5.

25 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 374.

26 Heyne, Christian Gottlob : Hesychii Milesii opuscula duo, Leipzig 1820, S. 252 - 254 und S. 87 - 88 Annotationes.

Berücksichtigt man nun die Tatsache, dass der auch in der Handschrift des Violariums der Eudokia genannte Kardinal Bessarion [27] mit einer Epitome des Gelehrtenlexikons des Hesychius von Milet über die Hälfte aller Artikel zum heutigen Volumen beitrug, so dürften die wichtigsten Reden ihres in alphabetischer Reihenfolge angelegten Werkes in Hinblick auf die Kommentare des Nonnos von Panopolis sicherlich die folgenden sein :

Nr. 515, Peri Kadmos, eine knappe, aber wichtige Rede zur Genealogie der Königs Kadmos von Theben betreffend seiner Ehe und seiner Herkunft aus dem phönizischen Hause des Agenor.

Nr. 521, Peri Kekrops, eine Rede über die Kekropiden, wobei Erechthonius I. und II. wesentlich in getrennten Artikeln abgehandelt werden.

Nr. 435 a c, Peri Heras, drei Reden auf die Göttin Hera von Argos, die Gemahlin des Zeus, welche in ihrer fast schon grenzenlosen Eifersucht sowohl der Semele, als auch ihrem Sohn Dionysos stets nach dem Leben trachtete und die Giganten zu immer neuen Taten antrieb.

Nr. 436, Peri Herakleois, schildert einige Taten des Herakles und der Herakliden, sowie seine Ehe mit Deianeira, einer Tochter des Eurytios von Aitolien.

Nr. 859 a b, Peri Seméles, zwei Reden, welche das Herkommen der Semele von Kadmos in Theben und der Harmonia, sowie ihre weitere Genealogie, so etwa den Verbleib ihres im Feuer geborenen Sohnes Dionysos, erörtern.

Nr. 956, Peri tes Phrygos, worin die erzieherische Rolle der Korybanten gegenüber dem von Rheia behüteten Dionysos hervortritt.

Nr. 271 - 273, Peri Dionysos, drei Reden, welche die Genealogie des Dionysos als Sohn der Semele und des Zeus, sowie Enkel des Kadmos von Theben und der Harmonia, genauer darlegen.

Nr. 932, Peri Typhoeus, eine Rede, in welcher Eudokia anhand verschiedener Quellen die Rolle des Titanen Typhon gegenüber den hereinbrechenden Giganten darstellt.

Nr. 346, Peri Enyo, eine knappe Rede zur Titanin Enyo, welche als eine wichtige Verbündete des Typhon wegen ihrer kriegerischen Art bei den Herakliden sehr gefürchtet war.

Nr. 217, Peri Bellerophontes, welcher gemeinsam mit König Amisodarus von Karien in Lykien und Arima in Kilikien die Chimaira bekämpfte und somit Bundesgenosse des Typhon war.

Nr. 15 a b Peri Antiopes, welche inhaltlich den Sturz des Lykos und der Dirke, sowie den erneuten Mauerbau zu Theben durch Amphion und Zethos abhandeln.

Nr. 725, Peri Nonnos, jene Rede der Eudokia, aus welcher hervorgeht, dass sie nicht etwa nur die Dionysien des Ägypters Nonnos von Panopolis kannte, sondern ihm auch die nunmehr umstrittene Paraphrase zum Evangelium des Apostels Johannes beilegte.

Nr. 615, Peri Libanios, ein Artikel des Philologen Hesychios von Milet über den Autoren Libanios von Antiochia, welcher eine Chronik geschrieben hatte, die von Kaiser Julian Apostata bis in das hohe Alter (presbyteros) des Kaisers Theodosius reichte und auch die frühchristliche Übergangszeit des Kaisers Konstantius II. (337 - 361) und seiner Gemahlin reflektierte.[28]

---

27 Hans Flach : Eudociae Augustae Violarium, S. 589, Nr. 789, nennt den byzantinischen Kardinal Bessarion als den Verfasser eines Artikels über den Sophisten Paulus Germinus, welcher im 4. Jh. als Vorsteher der Schule zu Athen einen Kommentar zu den Reden des Lysias verfasste, wie Eunapius von Sardis Porph. p. 21 sagt. Siehe dazu auch bei Heyne, Christian Gottlob : Hesychii Milesii opuscula duo, Leipzig 1820, S. 252 - 254 wo es diesbezüglich mit Blick auf das Werk des Hesychios heißt : „Bessarionem omnia, quae scripserat in hac Glossis Graecobarbaris.“ In dem Katalog zur Bibliothek des ebenda genannten Patriarchen Photios finden sich Cod. LXIX jene Historias o dè Syngrapheois verzeichnet, das Gelehrtenlexikon des Hesychios von Milet. Auch in der Enzyklopädie des Kaisers Konstantinos VIII. Porphyriogenetos, Lib. I, Them. II wird die Istoria o dè syngrapheois dem Hesychios Illustrios Milesios zugerechnet, wie Henricus Stephanus in seinen Annotationes dazu sagt. Siehe dazu erneut in der bereits genannten Ausgabe von Heyne, Christian Gottlob, Leipzig 1820, S. 87 - 88.

28 Flach, Hans : Eudociae Augustae Violarium, S. 462, Nr. 615. Anders als bei Libanios etwa, dürften Ausführungen zum Nonnos von der Eudokia selbst sein. Sämtliche der übrigen hier genannten Reden finden sich ebenda, a. a. O.

Dringen wir nun weiter in den Kommentar des Nonnos von Panopolis zu den Briefen des Gregor von Nazianz ein, so fällt in seinen inhaltlichen Darstellungen zunächst einmal auf, dass Pelops, der Sohn des Königs Tantalos zu Phrygien, gegenüber den übrigen Akteuren, als da wären Alkmaion und Kekrops,[29] sowie Herakles und Aiakos,[30] eine herausragende Stellung einnimmt und tatsächlich lässt Nonnos seiner Einführung mit einer Rede über Pelops dann ein erstes, eigenständiges Buch folgen, wie aus Zeile 15 hervorgeht :

(a.) Peri toy Pélopos.

Nonnos hatte dem hagios Gregorios eingangs zunächst berichtet, dass mit dem Aufkommen des altgläubigen Kaisers [31] Julian Apostata einige der vornehmsten und bedeutendsten Adeligen sowohl dem Gesang, als auch dem Opfer, fernblieben. Obwohl sie sich nicht gegen Gott wendeten, würden im Kapitel mit Pelops und Kékrops, sowie Alkmaion und Herakles, nun einige wichtige Mitglieder fehlen. Daher solle Gregor den Geist dieser Ratsmitglieder im Sinne von Nachkommen mit Pelops und Kékrops, sowie Alkmaion und Herakles, oder auch Aiakos ansprechen, denn diese würden für die Aiakiden, Kekropiden, Herakliden, Alkmaioniden und Pelopiden stehen, welche sie im Tempel zurückgelassen hätten.

Implizit sprach Nonnos mit der hier empfohlenen Vorgehensweise zugleich auch stillschweigend eine Warnung an den heiligen Gregor von Nazianz aus, denn er wählte die bei ihren paganen, also heidnischen Taufnamen genannten Adeligen sicherlich nicht zufällig aus. So enthält sein Brief die versteckte Mahnung : Folge nicht dem Beispiel des Kylon !
Alkmaion, der Urenkel des Nestor, war einst von Messenien aus nach Athen ausgewandert. Als nun Kylon von Athen, der Schwiegersohn des Theagenes von Megara, den kühnen Versuch unternahm die Adelsherrschaft in Athen zu stürzen und dort die Tyrannis zu erlangen, vereitelten dieses die zu den Oligarchen zählenden Alkmaioniden, denn bei den hörigen Bauern hatte Kylon dereinst keine Unterstützung gefunden. Es kommt zum Religionsfrevel : Unter Verletzung des Asylrechts hatte Megakles der Alkmaionide die wenigen Anhänger des Kylon töten lassen. Daraufhin wurden alle Angehörigen des Alkmaion, einschließlich seiner Hörigen, aus Athen verbannt. Unter Solon durften die Alkmaioniden zwar aus Epiros zurückkehren, wurden unter dem ihm nachfolgenden Tyrannen Peisistratos jedoch erneut aus Athen vertrieben. Im Ergebnis warnte Nonnos mit der Nennung des Alkmaion nicht nur vor der unpolitischen Haltung der Bauern, sondern auch vor dem dauerhaften Verlust von hohen, vermögenswirksamen Opfergaben der Adeligen.

Stattdessen weist Nonnos den heiligen Gregor ab Zeile 16 f. nun auf Pélops, den Sohn des Königs Tantalos (viòs gégnone Tantálos, Phrygías basiléos) hin, um einen Krieg (pólemon) mit Troja zu vermeiden. Diese verwandtschaftliche Beziehung nach Phrygien gelte es in Hinblick auf die in Hellas eingetretenen Verhältnisse zu nutzen, denn Hippodameia, eine Ungläubige, die Tochter des Oinomaos, habe nicht nur eine vertrauliche Stelle am Wohnsitz der Kaiserin,[32] sondern sei zudem auch die Gemahlin des Pelops, sowie die Mutter des Atreus und des Thyestes. Anstatt nun diese Ungläubige aus der Gemeinde der Peloponnes fern zu halten, sollte man über sie nicht nur Atreus und Thyestes, sondern auch die Aristokraten Agamémnon und Menélaos, sowie endlich auch den Orestes unter jenen Pelopiden, gewinnen,[33] ein Unternehmen, welches Nonnos, aus Rücksicht auf den genannten Pelops, dem heiligen Gregor nun im Rahmen einer Rede über Kekrops darzustellen suchte, wie es in den Zeilen 31 - 32 dazu abschließend heißt.[34]

---

29 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, Seite 375, Zeile 10 - 13.

30 Mai, Angelo : Ebenda, Seite 375, Zeile 13 - 14.

31 Mai, Angelo : Ebenda, Seite 374 - 375, Zeile 6 - 7 : *theipátos Basiléios propátros* Kaiser im alten Glauben seiner Vorväter, was hier soviel wie der Altgläubige, oder eben auch der lateinische Paganus, gemeinhin der Heide ist.

32 Mai, Angelo : Ebenda, Seite 375, Zeile 23 - 24 : *tis Apía (Ungläubige) chóra basiléa eiche tòn Oinómaon echonta thyrgatéra Hippodámeian onómati.* Gemeint ist vermutlich die verwitwete Kaiserin Flavia Eusebia, die 361 durch Kaiser Julian adoptiert wurde.

33 Mai, Angelo : Ebenda, Seite 375, Zeile 23 - 31.

34 Mai, Angelo : Ebenda, Seite 375, Zeile 31 - 32 : *kai perì mèn toy Pélopos tauta, perì dè toy Kékropos hede léxetai*.

(b.) Peri toy Kekropos

Nonnos eröffnet diesen zweiten Abschnitt zunächst erwartungsgemäß mit den Worten, dass König Kékrops der Stammvater der Athener sei, doch zunächst habe der Ruhmreiche die Attika geordnet und bewirtete die doppelt gestaltigen Edelleute.[35] Hunderte von herein gerufenen Dienern würden ihnen in ihrer eigenen Doppelgestalt damals Mörder geworden sein und gewiss würde der Boden Griechenlands damals mit ihrem Blut besudelt worden sein, wenn sich nicht auch Ägypter unter jenen Athenern befunden hätten. Noch in der Zeit der Könige zu Sais [36] machten sich die Ägypter fernab von ihrer Heimat Feinde unter den Athenern, wenn sie auf diesen grausen Aspekt ihrer Gründungslegende zu sprechen kamen. Einmal Hegemon geworden, traten die Griechen seit der Zeit des Kekrops als mordende Kolonisten auf, ausgenommen [37] bei den Ägyptern. Dort wurden in der mythischen Tradition von der autochthonen Entstehung der Athener Verhandlungen geführt und die Schwerter wichen deshalb der Dichtung (labòn tò plásma), sodass die Griechen nicht aus Ägypten vertrieben werden mussten und stattdessen ihre Opfer und Weihegaben dort die Kammern in den Wohnsitzen der Attika zu füllen begannen. Aus Hochachtung davor leitete Kekrops hinüber zu einer Rede über den frevelnden Sinn des Alkmaion.

(g.) Perì Alkmaíonos

Nonnos hatte mit seiner Bezugnahme auf das ägyptische Haus der Saiten erneut ein doppeldeutiges Bild bemüht. Einerseits zeigte er unter stillschweigender Bezugnahme auf die im Nildelta gelegene Kolonialstadt Naukratis auf, welche Vorteile zunächst den Kariern, dann aber auch den Athenern aus dem Handel mit Ägypten erwuchsen. Die Griechen opferten den dortigen Göttern, dafür wurde ihnen von Pharao Psammetich das Recht auf freien Handel gewährt. Die seit einer Generation im Lande stehende Besatzungsmacht der Assyrer hatte den ägyptischen Göttern jedoch nicht geopfert und wurde um 650 v. Chr. ganz unerwartet aus Ägypten vertrieben. Die Botschaft des Nonnos an Gregor von Nazianz ist auch hier erneut die folgende : Überzeuge in Griechenland die Altgläubigen und gewinne die dort unter dem Eindruck von Kaiser Julian (361 - 361) vom Glauben abgefallenen Christen zurück, bevor er zum offenen Aufstand aufrufe. Gewinne unter den Edelleuten jeden, der guten Willens ist und vermeide so das drohende Blutbad.[38] Dazu gelte es bei den Abgefallenen einen Anknüpfungspunkt zu finden, nämlich die persönliche Ansprache derselben über ihre häufig noch paganen Taufnamen.

Tatsächlich verfasste Gregor von Nazianz nach dem abrupten Ende des Kaisers Julian einen Brief an die christlichen und paganen Edelleute, in welchem er sie nicht nur gleichermaßen als Mönche bezeichnen und für ihre Untätigkeit und ihren Abfall schelten ließ, sondern ihnen auch Versöhnung und Frieden anbot.[39] Damit hatte der heilige Gregor von Nazianz auf die Errichtung einer Tyrannis verzichtet, nachdem ihm Nonnos in seiner Rede über Alkmaion davor gewarnt hatte, dem Beispiel des Kylon zu folgen, denn noch der in Zeile 50 genannte Peisistratos habe in Athen die allgemeine Beunruhigung über die Anwesenheit der Alkmaioniden gespürt und diese verbannt.[40]

---

35 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 375 - 375, Zeile 33 - 36. Das in den Zeilen 35 und 36 von Nonnos verwendete „diphyès" leitet sich aus dyo physis ab und meint also soviel wie „doppelte Gestalt" bzw. doppelgestaltig oder zweifache Abstammung im Glauben. In den Dionysien dahingegen spricht Nonnos dann weiterreichend von diploon eidos. Siehe zudem : Eudokia Violarium, Nr. 521, Peri Kekropos.

36 Mai, Angelo : Ebenda, S. 376, Zeile 37 gibt mit „Sáeos" zugleich einen Stadtnamen, nämlich Sais in Ägypten. Grundsätzlich sind mit „Sáeos" natürlich die „Saiten" gemeint, also die Könige der 26. Dynastie zu Sais.

37 Mai, Angelo : Ebenda, S. 376, Zeile 40 - 42 lautet : *tes apoikias … tèn Ellada phonèn kai tèn aigyptían*. Diese in 39 - 40 gemachte Aussage wurde in den Zeilen 41 - 42 nochmals wiederholt : kai elthen meint nicht jedoch.

38 Siehe dazu analog im Violarium der Eudokia, S. 627, Nr. 860, wo im Peri Sesongchosis (Pharao Scheschonq) der aus den Reihen der Herakliden erfolgte Aufstieg einer libyschen Dynastie durch Adaption der ägyptischen Religion geschildert wird. Die Quelle ist vermutlich die Chronik des Eusebius, während Nonnos oftmals auch auf die Historien des Herodot zurückgreift, wie der Text im weiteren zeigt.

39 Haeuser, Philipp : Des heiligen Bischofs Gregor von Nazianz Reden, München 1928, Bd. 1, S. 191 - 210. Die VI. Rede : Erste Rede über den Frieden, und zwar mit den Mönchen, nach Beobachtung ihres Stillschweigens.

40 Mai, Angelo : Ebenda, S. 376, Zeile 50 - 63. Peisistratos befragte das Orakel zu Delphi und die Pythia riet ihm.

Da die nachträgliche Rede des Gregor von Nazianz an die paganen und christlichen Priester für das weitere Verständnis der Briefe des Nonnos von erheblicher Bedeutung ist, sei diese Rede Nr. 6 hier anhand der Übersetzung von Philipp Häuser in Auszügen wie folgt gegeben :

Erste Rede über den Frieden, und zwar mit den Mönchen,
nach Beobachtung ihres Stillschweigens.

„Meine Gutmütigkeit löst mir die Zunge, und das Gesetz des Geistes lässt mich über (die paganen) Menschenbräuche hinwegsehen.[41] Dem Frieden weihe ich heute das Wort, nichts anderem habe ich es zuvor gewidmet. Denn als noch die Glieder (Kaiser Julians) gegen uns in Aufruhr waren und der große, ehrwürdige Körper Christi uneins und zerrissen war, … , als der Böse (Pontifex maximus) das noch nicht zerschnittene, ungeteilte, vollständig gewobene Gewand (Christi) auftrennte, um es sich (selbst) ganz zu eigen zu machen, was ihm durch uns, nicht aber durch die, welche Christum gekreuzigt hatten, möglich wurde, da gab ich eine Sperre meiner Zunge, … auf das die Philosophie der Tat mich reinige, … damit der Mund des Verstandes sich öffne … ein gutes Wort (an euch) zu halten (VI, 1). … Ihr Mönche ward mein Reichtum und meine Lust und ihr habt mich, solange ihr (im Glauben) bei uns ward, erfreut, doch solange ihr ferne ward, verstimmt. … Darum verzichtete ich auf die Rede … . Ihr meine Freunde und Verwandten kamt und tratet wider mich auf, und die, welche mir zunächst gewesen waren, blieben (im Geiste) ferne von mir stehen (Ps. 34, 14). Wir, die wir so sehr Gott und Christus liebten, haben Christus geteilt.
Um der Wahrheit willen haben wir einander belogen, um der Liebe willen haben wir (einander im) Hass gesonnen, wegen des Ecksteins (Chrisma) haben wir uns entzweit, und wegen dieses Felsens ließen wir uns erschüttern. Mehr als recht war, haben wir um des Friedens willen Krieg geführt, um dessen willen, der am Kreuze erhöht wurde, sind wir gefallen, … (VI, 3).
Doch erst [42] die Auflehnung (gegen den Kaiser) wurde schrecklich und Ursache solcher Leiden, wie sie die Ausführungen gezeigt haben und wie sie noch mehr Beispiele lehren könnten, (und) so ist es noch viel schrecklicher, wenn man, nachdem man bereits aus kleinlichem Sinn sich erhoben und die Schönheiten des Friedens gekostet hatte, (durch Paganismus) wiederum in die alte Krankheit (der Privatisierung der heilenden Sakramente) zurück fällt und sozusagen zu dem zurückkehrt, was man (bereits) ausgespuckt hatte, und nicht einmal durch Erfahrungen, welche Toren belehren, zur Vernunft gelangt. Ich merke nämlich, das nicht diejenigen (unter uns) als Leichtfertig und töricht gelten, welche in einem Fehler verharren, sondern jene, welche ohne weiteres sich …(erneut dem Christentum zu) wenden. Ich mache auch die Wahrnehmung, dass gerade die Hoffnung, sich wieder zu versöhnen, diejenigen, welche im Aufstand (gegen die pagane Restauration) verharren, deutlich ermuntert und ihnen ihr Schicksal erleichtert; (denn) die größte Linderung in der Not ist ja die Hoffnung auf Änderung und die Aussicht auf eine bessere Zukunft. Doch jene, welche sich immer wieder [43] versöhnen, um immer wieder in Sünde zu fallen, … haben weder vor der (gegenseitigen) Versöhnung, noch vor der Revolution Respekt (VI, 19).“ [44]

Die Versöhnungsrede des Gregor von Nazianz zeigt deutlich, dass dieser das mahnende Gleichnis des Nonnos von Panopolis in dessen Rede über Alkmaion sehr genau verstanden hatte. Gregor sah das Schicksal des Kylon und fokussierte seine Kritik ganz auf den Kaiser und zollte jenen, welche bis dahin im Stand des Paganismus verharrten sogar Respekt, wies dabei jedoch zugleich auf die Entschlossenheit hin, mit welcher die Christianoi nötigenfalls die Restitution ihres Glaubens ins Werk setzen würden, sollte man ihnen ihre Glaubensausübung nicht von sich aus zugestehen. Eben dadurch, dass Gregor im Moment seiner Stärke auf eine Vertreibung verzichtete, wie sie die unter Peisistratos tätigen Diakone gemäß Zeile 60 einst eksébalon vornahmen, gewann er viele.

41 Den eingangs von Nonnos kritisierten Brauch der Herleitung der eigenen Herkunft aus dem Personenkreis der mythologischen Sagengestalten. Siehe weiter oben, die Zeilen 1 - 14, sowie Eudokia, Violarium Nr. 22, Alkmaion.
42 Bei Häuser beginnt das Kapitel 19 der 6. Rede mit den Worten : „*Ist schon* Auflehnung schrecklich … .“
43 Bei Häuser lautet diese Stelle übersetzt wie folgt : „Doch jene, welche sich *oftmals* versöhnen … .“
44 Haeuser, Philipp : Des heiligen Bischofs von Nazianz Reden, München 1928, Bd. 1, VI. Rede, S. 191 - 210.

(d.) Peri Aiakos

Im Anschluss an den Peri Alkmaion begann Nonnos ab dem Peri Aiakos nun mit einer Aufzählung der einzelnen Diakone und ihrer Diozesen, jeweils unter Nennung der paganen Taufnamen der im jeweiligen Sprengel tätigen Pfarrer und Bischöfe, wobei er die Worte wählte : „Outos viòs elégeto einai toy Diòs, díkaios tà máliota; diò potè abrochìas genoménes én te Helláda, … .“ Nonnos nahm hierbei eine Unterscheidung zwischen den Bewährten und den Verfehlten vor, welche im Zuge des Aufstiegs des Kaisers Flavius Claudius Iulianus (361 - 363) in den Paganismus zurückgefallen und ihrer Christlichen Gemeinde fern geblieben waren, oder aber diese in der Zeit des teils allgemeinen Abfalls unbeirrt fortführten.
Unter den Vorzüglichen, so sagt Nonnos Zeile 70 folgende, zeigte sich die Frömmigkeit zunächst bei Aiakos von Aegina. Dieser war der Erzeuger zweier Söhne, namentlich Peleus und Telamon, welche ihrerseits die Schüler Achilles und Aianta hervorbrachten. Diese beiden tauften gemeinsam die Aiakiden, sodass der Großvater unter ihnen sehr angesehen war.[45]

(e.) Perì Herakléois

Es folgt eine schwer zu interpretierende Rede über Herakles, den Sohn des dem Zeus gleichartigen Amphitryon und der Alkméne. Herakles gewann mit seiner Stimme viele Anhänger, welche unter den Bürgern Herakliden genannt wurden. Der berühmteste unter ihnen wurde Hyllos, den man in den Reihen der Lakedaimonier König der Herakliden nannte.[46]

(s.) Peri tes Elaphebólos

In seiner Rede über die Hirschjagden teilt Nonnos zunächst recht banal mit, dass Artemis die Göttin der Hirschjagd sei, was bei den Römern der Diana entspricht. Dann behauptet Nonnos jedoch, dass die Göttin Artemis vornehmlich Oríon und Aktáion an der leichten Waffe (des Bogens) trainiert habe, worüber die Götter verärgert gewesen seien. Aktaion sei deshalb schließlich auf der Jagd von den eigenen Hunden zerrissen worden. Den Orion aber ließen die Götter in den Bergen das Fell eines Rindes gerben, welches Oinéus, der König von Theben, eben jenen Göttern zum Gefallen geopfert hatte. Dafür wurden die Nachfahren jenes Orion erneut an die Artemis gebunden, doch er selbst wurde von ihr getötet und ins Sternbild des Skorpion versetzt. An dieser alten mythischen Erzählung findet sich der Fehler, dass der dort in Zeile 96 genannte Oinéos nie König von Theben gewesen ist, weshalb wir hier den paganen Namen des dortigen Bischofs vermuten dürfen, welcher in der Zeit des Julian Apostata in Theben als Priester tätig gewesen ist.[47] Sowohl aus seinem Opfer für die Götter, als auch aus seinem Namen, Mann des Weines, lässt sich ein Priesteramt herleiten und jener Oineus, welcher als König von Kalydon der Vater des Meleagros gewesen ist, wurde von Nonnos an dieser Stelle sicherlich nicht bemüht.[48] Stattdessen haben wir hier zu gewahren, dass die Göttin Artemis das Land des Aitoliers Oineus durch einen Eber verwüsten ließ, weil dieser König es vergessen hatte ihr zu opfern,[49] doch davon spricht Nonnos hier nicht.

---

45 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 377, Zeile 70 - 75. Das in Zeile 74 gegebene *hekaloýnto* wurde hier als verschrieben gewertet und daher aus hekatontas und loutrón mit hundertfache Taufe *hekaloutrón* übersetzt.

46 Mai, Angelo : Ebenda, Zeile 81 - 82. Siehe dazu auch im Violarium der Eudokia. Flach, Hans : Eudociae Augustae Violarium, S. 691 - 692, Nr. 936, Peri toy Hylas. In den Dionysien des Nonnos von Panopolis findet sich der hier genannte Hyllos im Katalog des 13. Buches lediglich als Psyllos, wurde also von den Kopisten stark verschrieben. Den bei Angelo Mai, S. 377 in den Zeilen 81 - 82 dargestellten Sachverhalt hat Nonnos den Historien des Herodot, IX, 26 entnommen. Eine datierte, auszugsweise Darstellung jenes Zuges der von Hyllos geführten Lakedaimonier in die Peloponnes findet sich zudem im Chronikon des Eusebios. Als Vater des Hylas wird stets Theiodamas, dem Hyllos jedoch Amphiaraos beigelegt. Siehe im Violarium der Eudokia, S. 330 - 337, Nr. 436, Peri toi Herakleois, sowie ebenda, S. 37, Nr. 22, Peri Alkmaion kai Amphiaraos.

47 Mai, Angelo : Ebenda, S. 378, Zeile 96. Siehe dazu ohne Nennung des Oineus in Eudokia Violarium, Nr. 4, Artemis dià kai peri Aktaíonos, wobei Hans Flach Seite 17 „narratione conspirent interpolatori“ ausdrücklich auf Nonnos als Quelle verweist. Zum Aktaion siehe auch im Katalog des 13. Buches der Dionysien, sowie ebenda 5, 212 - 387.

48 Hederich, Benjamin : Gründliches mythologisches Lexikon, Leipzig 1770.

49 Hederich, Benjamin : Ebenda. Siehe dazu auch bei Euripides in dessen Oineus.

(z.) Peri toy Pegasos

In seiner Rede über das geflügelte Pferd Pegasos erinnerte Nonnos den heiligen Gregor daran, dass die zum Pfingstfest [50] errichteten Säulen noch in ihrer Zeit jene Geschichte berichten, wie die einst riesenhaft emporgewachsene Chimaira das Land Lykien verwüstete, und wie Bellerophon dann die Chimaira besiegte, nachdem Proitos ihn zum König der Lykier entsandt hatte. Bellerophon stürzte sich mit seinem Pferd Pegasos vom Himmel herab auf die Chimaira und drängte sie zurück, sodass Lykien von ihr befreit wurde. Diese Erzählung wird Nonnos aus Homer, Ilias VI, 181 - 201, sowie aus Hesiod, Theogonie 321 - 325 entnommen haben, doch der pentekoste vorgenommene Verweis auf die zum Pfingstfest errichteten Säulen bezeugt einen christlichen Brauch und zeigt, dass diese in der Zeit des Kadmos aufgekommene Form der Überlieferung einer mythischen Auseinandersetzung noch in christlicher Zeit der Tradierung des kollektiven Gedächtnisses diente. Nonnos erinnert den heiligen Gregor hier zunächst einmal daran, dass sich die Christen zu Pfingsten noch immer der paganen Inhalte der griechischen Mythologie erinnern und verweist damit auch hier darauf, dass es diverse geschichtliche Parallelen gebe, an welche man jetzt anknüpfen könne. Im wesentlichen mag der rekurrente Anschluss hier in einer Allegorie von Chimaira und dem Heerzug des Kaisers Iulian Apostata in Richtung Persien gelegen haben.

(h.) Peri toy Labyrínthos

Nonnos, welcher vermutlich die beiden Kampfreden des Gregor von Nazianz wider Kaiser Julian kannte,[51] diese seinen beiden Kommentaren vielleicht sogar zugrunde legte, führte seine flüchtigen Andeutungen hier jedoch nicht weiter aus, sondern begann mit seiner Rede über die Insel Kreta ein Kapitel über den mythischen Minotauros zu eröffnen. Der Hintergrund ruht hier natürlich in jener Erzählung, dass Ariadne dem Theseus den sicheren Gang durch das Tod bringende Labyrinth des Minos ermöglichte, wodurch es diesem seinerseits nun möglich war, den Minotaurus zu töten. Hier gelange der Löwe durch Gewalt zum Leben, wie Nonnos dazu abschließend sagt.

(th.) Peri toon Gadeíron

Die Lage von Gádeira sei weit im Westen [52] verortet. Man folge den Pleiaden über das Meer bis in den Atlantik, dort würde man Gadeira finden. Wolle man den Kopf abschlagen, so müsse man erst den Hals erreichen, bemerkte Nonnos an dieser Stelle und verwies darauf, wem die Insel Gadeira einstmals gehört habe. Von diesem nicht dazu genannten mythischen König Geryon sagt Nonnos in seinen Dionysien 25, 236 - 241, dass er selbst nicht von jenem Riesen berichten wolle, doch wenn wir hier ein Ainigma vorliegen haben sollten, dann dürfte sich dieses auf den gegenüber der Insel Gadeira in der Stadt Italica ad Baetis geborenen Flavius Theodosios beziehen. Sein Geburtsort nahe Sevilla am heutigen Guadalquivir, lag nicht weit von Gadeira, welche ihrerseits vor der Mündung des Flusses Baetis lag. Tatsächlich war es Kaiser Theodosius I. gewesen, welcher am 27. November 380 n. Chr. den heiligen Gregor von Nazianz in die Apostelkirche von Konstantinopel führte und diesen dort dann im Mai 381 zum Patriarchen ernannte, obwohl die ägyptischen Bischöfe um den alexandrinischen Patriarchen Petrus den Philosophen Maximos zum Bischof von Konstantinopel geweiht hatten. Nachdem Kaiser Iulian 363 n. Chr. auf der Ebene von Maranga durch eine eigene Reiterlanze ums Leben gekommen war,[53] folgten ihm zunächst Valentinian I. (364 - 375) und sein Stiefbruder Valens (375 - 378), bevor Theodosios I. zum Kaiser gesalbt wurde.

---

50 Der Seite 378, Zeile 105 gegebene Terminus *tois steliteutikois en istoria pentekoste* wird in Bezug auf den Begriff *Pentekoste* hier mit *Pfingstfest* übersetzt.

51 Haeuser, Philipp : Des heiligen Gregor von Nazianz Reden. IV. Rede : Erste Rede wider Kaiser Julian, S. 71 - 158, sowie V. Rede : Zweite Rede wider Kaiser Julian, S. 158 - 190.

52 Das Seite 379, Zeile 129 gegebene *tà hespéria* meint soviel wie *zum Abend hin* bzw. *im Westen* befindlich.

53 Libanios, Epitaphios, gibt eindeutig den Christen die Schuld. Selbst Sozomenos, HE VI, 2 glaubte noch, dass es in der Schlacht von Maranga ein christlicher Offizier gewesen sei, welcher dem Kaiser Iulian die Lanze in die Rippen stieß. Gregor von Nazianz war über den Verlauf des östlichen Zuges von Kaiser Iulian sehr genau informiert, wie aus seinen Orationes V, 10 hervorgeht. Siehe dazu auch Ammian XXIII, 3 und Eudokia, Violarium S. 462, Nr. 615.

(i.) Peri toy Hippoi

In seiner Rede über die Pferde und das hinschwinden ihres Kopfschmuckes im Zuge des Kampfes verweist Nonnos auf die Ausführungen des Poeten Homer und auf die Schnelligkeit, mit welcher Alexander die Fohlen verkaufte, als die Göttin (Artemis) diese auf ihrem Altar nachbilden ließ und dabei auf die Heroen schaute, während ihre Pferde zwar noch weidend auf der Wiese standen, dabei aber bereits aus der Krippe fraßen. Parallel dazu kam es auf dem Zug des Kaisers Iulian zu einer derartigen Hitzewelle, dass dessen Heer hinter Ktesiphon fast sämtliche Pferde einbüßte. Auch die heidnischen Votivgaben hatten sich im Christentum durchweg erhalten. Der Name Alexander war zudem auch diesem Kaiser von Ammian und Libanios beigelegt worden.

(ia.) Peri toon phyénton authemeròn Gigánton

In seiner Rede über den Ursprung und die Gestalt der unvermittelt entstandenen Giganten schildert Nonnos die Thebais in Boiotien, welche durch Kadmos mit dem Schwert verteidigt wurde und als dieser den Drachen mit einem Felsen erschlug, habe er die Männer, welche sich in großer Zahl in demselben befunden hätten, freigesetzt. Die Giganten stammten dem Nonnos zufolge also aus den Drachen und die Drachen selbst bestanden aus Menschen. Mit dem in Zeile 144 genannten Kadmos ist entsprechend den Metamorphosen des Ovid natürlich König Kadmos von Theben gemeint, der Gemahl der Harmonia und Vater der Semele.[54]

(ib.) Peri toon eptapylon Thebon

In seiner Rede über das siebentorige Theben beschwört Nonnos von Panopolis den heiligen Gregor von Nazianz mit der Absicht, dass dieser in Griechenland von Rat zu Rat und von Gemeinde zu Gemeinde ziehen solle, um für eine große Tagung zu werben, welche dort, in der Siebentorigen, im Rahmen eines Schauspieles stattfinden solle.[55] Wenn es Amphion und Zéthos gelang, allein mittels des Spieles der Kithára die Mauern von Theben neu zu errichten, was vermögen hier in Ägypten dann die im hunderttorigen Theben lebenden Einwohner ? Die derzeitige Belagerung von Babylon (Ktesiphon) durch das Heer des nicht genannten Kaisers Iulian solle daher aus den viel breiteren Toren des in der Peripherie gelegenen Theben beendet werden. Tatsächlich konnte Ktesiphon am Tigris von Kaiser Iulian nicht mehr erobert werden, weil ihm die Lanze eines christlichen Offiziers bei Maranga zuvor die Flanke öffnete, wie einst dem Heiland. Die Belagerung von Ktesiphon war deshalb aufgegeben worden. Das Konzil zu Theben fand nicht statt, obwohl Nonnos dem heiligen Gregor geradezu befohlen hatte : „Rufe dorthin den Rat zusammen !“ [56]

(ig.) Perì toy Mausoulos toy Karós

Der erste Brief des Nonnos von Panopolis an den heiligen Gregor von Nazianz endet mit den wohl etwas zynischen Worten : „Beim Grab des Mausolos von Karien …“ und handelt über jenes Grab in der Stadt Halikarnassos, welches ihm dort seine Gemahlin Artemisia errichtete. Nicht der Tyrann namens Mausolos, welcher etwa 377 - 353 vor Christi lebte, scheint hier als solcher von Interesse zu sein, sondern der Umstand, dass ihm de facto ein Grab im Namen der Göttin Artemis errichtet wurde, welche von den Ephesern schon in der Zeit der Apostel als Diana gepriesen worden ist, als der Rhetor Alexander zu ihnen sprach.
Nonnos bemerkte dazu ergänzend, dass die Christianoi [57] in Ägypten ihrem König keine Pyramide errichtet hätten und bemühte hierbei sowohl Herodot, als auch ein Bild vom Exodus der Israeliten aus Ägypten, welches er der Chronik des Josephus Flavius entnommen hatte, um zu schließen, dass die Gräber der Hellenen ihm angemessener seien, als der Koloss von Rhodos.

54 Siehe zu dem Seite 379, Zeile 144 genannten König Kadmos auch Eudokia, Violarium Nr. 515, Peri Kadmos.

55 Das in Zeile 151 gegebene *ai dè pylai eptápyloí* wurde hier im Sinne von Pylaia mit dem einstigen Tagungsort der Amphiktyonen identifiziert, wobei *pylai* in Verbindung mit *eptaphyloi* eben Theben als Tagungsort meint.

56 Der in den Zeilen 150 - 151 gegebene Satz beginnt Seite 379 : “O theios Gregórios peritheámata bouletai eípein emin enthautha !“ und wurde hier mit „O göttlicher Gregor, rufe dorthin den Rat zusammen, sage ich !“ übersetzt.

57 Das auf Seite 380, Zeile 167 gegebene „Christianoi“ wurde hier zwar mit Christen übersetzt, aber so belassen.

Wenn Nonnos seinen Kommentar zum ersten Brief des heiligen Gregor von Nazianz praktisch mit Vergleichen auf das künftige Grab des Kaisers Iulian Apostata schließt, und der Koloss des Gottes Helios zu Rhodos, welcher nach nur 50 Jahren durch ein einziges Erdbeben zum Einsturz gebracht worden ist, stellt eine Anspielung darauf dar, so darf man in Bezug auf Nonnos und Gregor davon sprechen, dass es sich hierbei um den Schriftwechsel zweier Verschwörer handelt, welche aus der Furcht vor einer erneuten Diokletianischen Verfolgung, durchaus dass gewaltsame Ende des vom Christentum abgefallenen Kaisers Iulian planten oder es doch zumindest herbei sehnten. Dass jene durchaus den Tod des Kaisers herbeigeführt haben könnten, ergibt sich aus dem folgenden Auszug aus der Vita des Gregor von Nazianz. Demnach war Nemesios von Emesa in Kaisareia Statthalter von Kappadokien, als Gregor den jungen Schüler Nikoboulos um das Jahr 362 n. Chr. von Nazianz aus zur weiteren Erziehung nach Athen gab, wo der Rhetor Stageirios mit der weiteren Erziehung des Nikoboulos betraut wurde. Der Schüler Nikoboulos war der Sohn eines Signifers, welcher unter Kaiser Julian gegen die Perser im Felde stand und mit dem Statthalter Nemesios verwandt gewesen ist, denn seine Gemahlin Alypiana war dessen Nichte.[58] Als sich Kaiser Julian während der Schlacht von Maranga ohne Rüstung zu Pferde seiner Vorhut näherte, wendete sich ihm ein Signifer zu, was sein Ende war, denn nur Iulian saß während des Angriffes der Reiterei der Sassaniden noch hoch zu Pferde, während die übrigen Legionäre ihre bereits eingebüßt hatten.

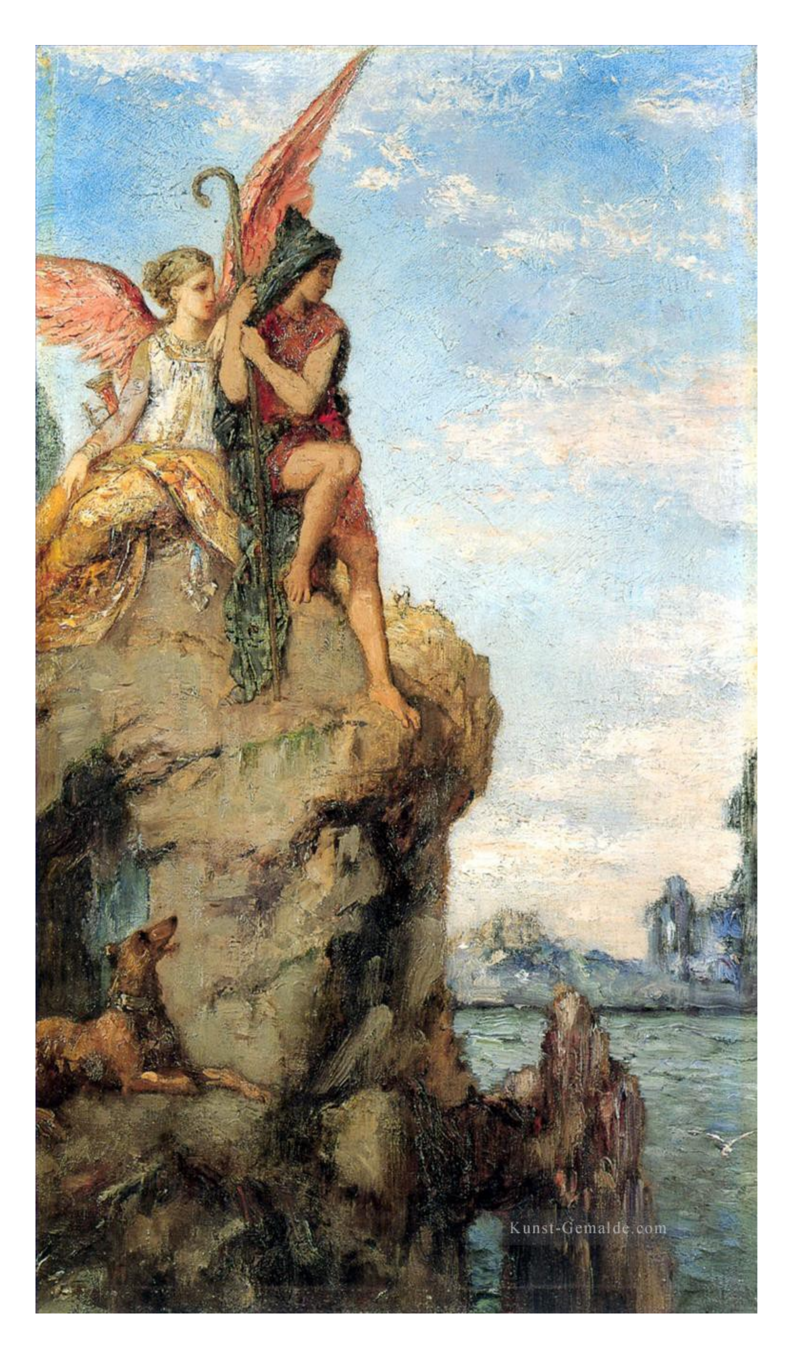


Nonnos von Panopolis und Pelagia von Antiochien.
Nonnos schildert die Vita der heiligen Pelagia.
Quelle : Menologion des byzantinischen Kaisers Basileios II.

58 Rauschen, Gerhard ; Baronio, Cesare : Jahrbücher der christlichen Kirche unter dem Kaiser Theodosius dem Grossen : Versuch einer Erneuerung der Annales Ecclesiastici des Baronius für die Jahre 378 - 395, Freiburg 1897, S. 187 - 190. Baronius zitiert bezüglich des Nikoboulos aus den Briefen Nr. 82 - 86 und Nr. 188 - 192.

Epistole b´ (antigráphein)

Toy autoy monachoy Nonnoy (Panopolitanoy)
Exegesis ton Hellenikon Istorion
on Emnesthe o pansophos kai theios Gregorios
en to eis ta agia phota logo.



Gustave Moreau, aus dem Zyklus Hésiode et la Muse.
Gezeigt werden Urania und Antiope am Berg Helikon mit Blick auf den Kopais See.
Hier in Böotien sah Nonnos die griechische Geschichte beginnen.
Quelle : Kunst-Gemälde.com

2. Brief

Des Nonnos von Panopolis,
Bischof zu Emesa,
Auslegung der Historie der Hellenen,
dir einzig weisen und göttlichen Gregor von Nazianz
Kraft des heiligen Geistes dort eröffnet.

Im Gegensatz zu dem nun folgenden 2. Brief des Nonnos von Panopolis an den heiligen Gregor von Nazianz, wird die Entstehungszeit des diesem soeben vorausgegangenen 1. Briefes des Nonnos in die Zeit kurz vor dem Ende des Kaisers Julian datiert, und zwar in den Mai 363 n. Chr. oder nur wenig früher, denn die im 9. Abschnitt gehaltene Rede von den Pferden, welche bereits in der Zeit der Fohlen gezwungen waren aus der Krippe zu essen, weist die Entstehung des 1. Briefes genau in diese Jahreszeit. Nonnos sah hier bereits die früh im Jahr einsetzende Dürre und ahnte, dass das Heer des Kaiser Julian in Persien seine Pferde einbüßen würde, denn der Heerzug des Julian setzte sich viel zu spät im Jahr in Bewegung, weil er im Gebirge des Antitaurus zunächst eine Flotte von Transportschiffen erbauen ließ, um von Melitene aus auf dem Fluss Euphrates Nahrungsmittel und Ausrüstung mitführen zu können. Tatsächlich lief Kaiser Julian vor Ktesiphon ständig Gefahr diese Flotte mit Getreide einzubüßen und brannte sie schließlich sogar selbst ab, wodurch sowohl sein Heer, als auch seine Pferde, plötzlich ohne Brot und Krippe im Feld standen, wie Gregor in seiner zweiten Kampfrede wider Kaiser Julian V, 11 - V, 12 dazu sagt.
Obwohl Philipp Haeuser die Auffassung vertrat, dass beide Kampfreden des Gregor von Nazianz als schmähender Epitaphius verfasst worden seien, also nach dem Ende des Kaisers Julian, wurde hier die Einsicht gewonnen, dass der für die Datierung der 1. Kampfrede in IV, 2 gegebene Satz ebenso gut gelesen werden kann : „... aufdass der Tyrann zur Strafe für seine Gottlosigkeit gestürzt werde.“ Demnach wird der erste Brief des Nonnos hier als ein Kommentar auf die erste Kampfrede des Gregor von Nazianz gewertet, was im 6. Abschnitt in der Rede über das Pferd Pegasos weitere Stütze findet, weil Nonnos dort die Tradition der zum Pfingstfest errichteten Säulen anspricht, was nicht nur ebenfalls in den Monat Mai verweist, sondern auch auf den eigentlichen Titel der damals von Gregor verfassten 1. Kampfrede. Diese trug Philipp Haeuser zufolge ursprünglich den gänzlich unspektakulären Titel „logos steliteutikos“ und war daher also zunächst als „Säulenrede“ bekannt geworden. Als Nonnos im 6. Abschnitt des 1. Briefes auf jene Tradition der Lykier verweist, zum Pfingstfest Säulenreden zu halten, bezog er sich dabei ganz offenbar auf die Logos steliteutikos des Gregor von Nazianz. Jene Pfingstrede des Gregor wurde hier in das Jahr 363 n. Chr. datiert und gilt hier damit als die Vorlage des 1. Briefes des Nonnos von Panopolis. Die offenkundig erkennbare Absicht der beiden, Kaiser Julian zu stürzen, ergibt sich bereits aus IV, 1 der ersten Kampfrede des Gregor, wo dieser „alle Völker … zum Sturz des Apostaten (Iulian)“ aufruft, weil dieser öffentlich gelobt hatte, im Falle des Gelingens seines Feldzuges gegen die Perser „das gesamte Geschlecht der Christen an die Dämonen auszuliefern,“ wie Chrysostomos in Babylam 22 dazu sagt.[59]

59 Haeuser, Philipp : Des heiligen Bischofs Gregor von Nazianz Reden, München 1928, S. 71 - 158 u. S. 158 - 190.

Während der 1. Brief des Nonnos von Panopolis an den Heiligen Gregor von Nazianz hier also in den Zeitraum zwischen Ende Mai und Anfang Juni des Jahres 363 n. Chr. datiert und damit als ein chiffrierter Kommentar zur ersten Säulenrede des Gregor aufgefasst wird, lässt sich der 2. Brief des Nonnos an den heiligen Gregor weniger leicht bestimmen und dürfte in die Zeit des Interregnums fallen, jene Zeit also zwischen dem bekanntwerden des Todes des Kaisers Julian (26. Juli 363) und der Zeit der Herrschaftsübernahme durch Kaiser Valentinian I. Diese sehr unsichere Zwischenzeit scheint den 2. Brief des Nonnos von Panopolis zu prägen, denn auch in diesem zweiten Brief greift Nonnos offenbar die Idee von einer Konzilsversammlung oder einer großen Synode auf, welche im griechischen Theben zusammentreten solle. Tatsächlich bestand in den frühen Jahren des Kaisers Valentinian I. (364 - 375) durchaus die Gefahr einer erneuten Christenverfolgung, wie aus Ioannes Chrysostomos, Liber in sanctum Babylam et contra Julianum atque Gentiles Kapitel 22 eindeutig hervorgeht.[60] Analog dazu stellt also erst die 2. Kampfrede des Gregor von Nazianz einen Nachruf auf den in Persien gefallenen Kaiser Julian dar. Möglicherweise hatten die comes rei militaris mit Prokopius soeben in Konstantinopel einen Vetter des Kaisers Julian Apostata zum Gegenkaiser des im Osten als Mitkaiser regierenden Valens (364 - 378) erhoben (28. September 365). Dieser Vetter des Kaisers Julian hatte als comes primi ordinis am Feldzug gegen die Sassaniden teilgenommen und stammte aus Kilikien. Bald gewann er mit einem sehr ansehnlichen Heer zunächst Thrakien und Bithynien, unterlag am 27. Mai 366 n. Chr. aber bei Nakoleia den Truppen des Kaisers Valens und wurde in Konstantinopel enthauptet. Die kurze Episode des Prokopius dürfte jedoch die Furcht vor Verfolgung erneut angeheizt haben und könnte Auslöser des zweiten Schriftwechsels gewesen sein, was sich aber nicht mit Sicherheit belegen lässt. Vor diesem Hintergrund sei nun der 2. Brief des Nonnos von Panopolis an den heiligen Gregor von Nazianz erörtert. Die demselben zugrunde liegende 2. Kampfrede des Gregor von Nazianz wider Kaiser Julian wurde seitens des Historikers Sakrates in dessen Kirchengeschichte 3, 23 lediglich als „Rede gegen die Hellenen“ bezeichnet, wie Philipp Haeuser dazu anmerkte.[61]

(a.) Perì toy Diós

Der 2. Brief des Nonnos von Panopolis an den heiligen Gregor von Nazianz beginnt zunächst mit den Worten : *Auslegung der hellenischen Historie zur Stärkung der Synode und der Weisheit, sowie des heiligen Gregor* und trägt im 1. Abschnitt den Titel : Die Rede über Zeus.
In den Zeilen 1 - 28 begegnet uns eine Schilderung der Göttin Rheia, welche Zeile 6 f. aus Furcht vor dem Verlust ihres Kindes Zeus ihrem Gemahl, dem Titanen Krónos, einen von ihr in Windeln eingewickelten Stein darreicht. Krónos verschlingt das steinerne Kind, während die Göttin Rheia ihr Kind Zeus in einer Höhle des Ida auf der Insel Kreta verbirgt, wo es von den Kureten bewacht wird, die andernorts auch Korybanten genannt werden, wie es Zeile 10 - 11 dazu heißt. Diese alte Erzählung bietet Nonnos später auch in seinen Dionysien, wo er jener Göttin Rheia in den Versen 25, 553 - 562 aber den Namen Kybele beilegt.[62] Lärmend und rasselnd umtanzten die gepanzerten Kureten in der Höhle des Ida den neugeborenen Zeus, während Kronos das steinerne Kind namens Baetylos erbrach. Die gerüsteten Kureten umtanzten auf dem Ida den kindlichen Zeus, wie später einst die Korybanten den Dionysos am Berg Dindymon.

---

60 Baur, Chrysostomos : Johannes Chrysostomos, Panegyricus in Babylam martyrem et contra Julianum et gentes. Siehe dazu Haeuser, Philipp : V. Rede des Gregor von Nazianz : Deutlich habe ich in meiner ersten Kampfrede gezeichnet, was Julian sich gegen uns erlaubt hatte … und noch schlimmeres im Sinne hatte.

61 Haeuser, Philipp : Des heiligen Bischofs Gregor von Nazianz Reden, München 1928, S. 71 ff. wo es dazu heißt, aber „Sokrates lässt sie (die logos steliteutikós genannte Rede) in seiner Kirchengeschichte 3, 23 nur „gegen die Hellenen“ gerichtet sein. Bei Sokrates dürften die Hellenen mit Bezug auf die Rede über Pelops im 1. Abschnitt des 1. Briefes des Nonnos definiert worden sein, wo dieser Zeile 16 sagt, dass man sich weiter auf den Sohn des Tantalos konzentrieren müsse, wollte man einen Krieg mit Troja vermeiden. Mit „Pelops“ dürfte jener Mitkaiser Valens gemeint sein, welcher später dem Gegenkaiser Prokopius militärisch entgegen trat. Demnach wird der in Sokrates Kirchengeschichte 3, 23 genannte Titel sich nur auf die 2. Kampfrede des Gregor bezogen haben, weil Kaiser Julian zum Zeitpunkt der Abfassung der 1. Kampfrede noch lebte und Sokrates selbst auf Nonnos abhebt.

62 Scheffer, Thassilo von : Nonnos Dionysiaka, München 1929, Reprint, Wiesbaden 1954, S. 407 u. S. 897, Nr. 46.

(b.) Peri tes arpastheises Kores

Der im Volk allgemein bekannten Erzählung vom Aufwuchs des Zeus ließ Nonnos im 2. Abschnitt nun in den Zeilen 29 - 58 die Rede vom Raub der Kore folgen.[63]
Persephone, die Tochter des Zeus und der Demeter, war die Gemahlin des Tantalos, während sie in der Odyssee des Homer die Frau des Unterweltgottes Pluto ist. In Eleusis auf der Attika wurde sie auch Kore genannt. Pluto entführte [64] jene Persephone und ihre Mutter Demeter suchte sie seither vergebens auf der Erde, bis Persephone, durch eine Entscheidung des Zeus, nur noch während der Sommermonate, in denen die Felder wegen der Hitze kahl sind, in der Unterwelt weilte, die übrige Zeit aber verbrachte sie bei ihrer Mutter. Dies ist die Art der Alleinherrschaft, welche Nonnos oben zuvor kritisierte, denn nicht Zeus, sondern Gott allein solle solche Entscheidungen treffen und aus seiner Gewalt heraus bestimmen können. Mit Keleos und Triptolémos werden in Zeile 36 zudem zwei Schüler des Nonnos genannt, welche mit Hilfe der Chariten die Gerste und die Hülsenfrüchte ernten wollten, bevor Pluto die Kore entführe. Triptolemos hatte von Demeter in Eleusis die ersten Ähren geschenkt bekommen und war zum Held geworden, weil er dieses Saatgut mit einem Wagen über die ganze Erde verteilte und den Ackerbau lehrte und damit selbst das Leben der Nomaden verbesserte. Das Geheimnis jener Mysterien zu Eleusis bestehe darin, dass in ihnen der Zeitpunkt bestimmt wird, an dem die kostbaren Samen ausgesät werden. Der dazu genannte Keleos war ein mythischer König von Eleusis und Vater des Triptolemos. Nonnos bezeichnet diese beiden emathe als die seinen, was auch eine Heiligenverehrung zum Ausdruck bringen kann, von ihm aber nicht als eine solche bezeichnet wurde.

Die im 2. Abschnitt des 2. Briefes formulierte „Rede vom Raub der Kore“ wird hier daher als eine Schutzschrift des Nonnos für die Priester der eleusinischen Mysterien, welche diese inzwischen als Christen weiter praktizierten, gewertet, denn Gregor von Nazianz hatte über die Teilnehmer dieser weiterhin in Eleusis ausgerichteten Spiele IV, 7 - 12 gesagt : „(Die Zusammenkunft) drängt und eilt bereits zum Festspiel. Erfreut über das Geschaute lade ich zum geistigen Reigen alle ein, … welche sich im Unglück ein probates Mittel verschafft hatten. Alle lade ich ein, welche schwere Kämpfe und Mühen zu bestehen und (in der Zeit des Kaisers Julian) viel unter den harten Schlägen der Zeit zu leiden gehabt hatten … (IV, 7). Zum Feste lade ich auch alle die anderen ein, welche zwar Gott als Herrn des Alls bekennen, aber … in der Geduld nicht bis zum Ende ausharren, alle jene, welche sich stets vom Augenblick und dem sinnlich Geschauten (in den eleusinischen Mysterien) abhängig machen und durch diese Schrecken gegen die Wahrheit einnehmen lassen (IV, 8). Auch die Frauen, welche vom Schauspiel kommen, lade ich ein … (IV, 9). Möchte sich unserem (christlichen) Chore auch jene Schar anschließen, welche einst mit uns ehrlich und rühmlich … zu Gottes Lob gesungen hatte, … denn was sie (diese Mönche) plötzlich zur Aufgabe ihrer Verbindung (mit uns) und ihrer Stellung (unter uns) veranlasst hatte, ist mir unbegreiflich; was mir aber noch mehr auffällt, ist, das nicht einmal die gemeinsame Freude (über das Ende des Kaisers Julian) sie zurückführt. Sie (diese Priester) besitzen nun einen eigenen Chor, dem aber Takt und Harmonie fehlt, was sie wohl selbst zugeben müssen. Die Erbitterung (über ihren fortwährenden Abfall) drängt zwar, über ihn und seine Art mich zu äußern, doch das Vertrauen hält mich zurück. Ich will das bittere Wort (gegen diese) im Munde behalten, da ich noch Hoffnung habe. Ich will mich schonen. Lieber will ich ihrer einstigen Liebe gedenken, als ihres derzeitigen Hochmutes. Mein Langmut berechtigt mich später zu einem um so schärferen Tadel (IV, 10).
Nur einer Richtung, nur einer Menschenklasse verbiete ich den Zutritt zum Feste (der eleusinischen Mysterien). … Ich verweigere denen (unter den Gläubigen) den Zutritt, welche den Samen nicht auf harten, unerschütterlichen Felsen, sondern auf trockenen, unfruchtbaren Boden gesät haben. Es gibt nämlich solche, welche leichtsinnig und kleingläubig auf das Wort (Julians) hörten. Weil sie keinen tiefen Boden hatten, keimten sie rasch … und streckten sich (IV, 11).“

63 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, Rom 1839, S. 382.
64 Das Seite 382, Zeile 36 gegebene „erpáge“ ist verschrieben und wurde hier daher durch *arpáge* verbessert, was soviel wie *entführen* meint.

Doch „schon bei kurzem feindlichen Angriff, so Gregor in seiner Rede weiter, und nur etwas heißer Versuchung, trockneten sie (die Kleingläubigen) alsdann aus und starben (in der kurzen Herrschaft des Kaisers Julian) ab. Es gibt aber auch solche, die noch schlimmer sind als diese und es noch mehr verdienen von dem (eleusinischen) Feste ausgeschlossen zu werden. Es sind alle jene, welche nicht einmal auf einige Zeit der (Entwicklung in der) Welt und denen standhielten, welche uns in schlimme Gefangenschaft schleppen und von dem trennen wollten, der (für uns gestorben und) in die Höhe gefahren ist. … Statt (gegen den Kaiser Julian) etwas Widerstand zu leisten und in der Drangsal und Versuchung um seines Logos willen Verfolgungen auf sich zu nehmen, haben sie ihr Seelenheil um zeitlichen Gewinn, um eine kleine Gefälligkeit oder Stellung, an diese erbärmlichen Wichte verkauft (IV, 11).
Nachdem wir durch unser Wort für die Reinheit des gesamten Chores gesorgt haben, wollen wir, so gut es geht, uns körperlich und seelisch (in den Mysterien) heiligen, um einstimmig und in dem einen Geiste jenes Siegeslied zu singen, das einst die Israeliten beim Untergang der Ägypter im Roten Meere angestimmt hatten, unter der Führung Mariens, welche die Pauke schlug : „Lasset uns dem Herrn singen; denn groß ist seine Herrlichkeit; Roß und Reiter hat er gestürzt," aber nicht ins Meer. Hier muss ich vom Liede abweichen, …. Diese Worte entnehme ich (stattdessen nun) einem anderen Gesange. Ich zitiere, wie es mir das Gedächtnis gerade eingibt. Der Gesang besteht aus einer Reihe von Schriftstellen, welche mir die Lobrede liefern müssen. Wir schauen nicht nur durch Gottes Fügung die über die Zedern sich erhebende Macht des Gottlosen (Kaisers), sondern auch seinen völligen Untergang (in Persien), wenn wir es (hier) verstehen, mit schnellen und sicherem Schritte an seiner Sünde vorüberzugehen (IV, 12). … (Denn) wir haben unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Zeit, uns lange über (Kaiser) Julian zu unterhalten. Nur einiges werden wir aus seinem reichhaltigen Leben anführen, nur auf das Wichtigste und Bekannteste (aus der Vita dieses Kaisers) eingehen. Meine Worte sollen den Nachkommen gleichsam eine mit (seinen) Schandtaten beschriebene Säule (stelographia) sein (IV, 20)."

Anhand jenes im Kapitel 20 seiner ersten Kampfrede wider Kaiser Julian Apostata (Rede IV, 20) gegebenen Gleichnisses wurde dieselbe weiter oben bereits in die Zeit des Pfingstfestes des Jahres 363 n. Chr. datiert. Auch Häuser verweist diesbezüglich Seite 84 darauf, dass der Titel dieser Rede ursprünglich „Logos Steliteutikos" gelautet habe. Die dort in IV, 12 gemachte Angabe, dass Kaiser Julian in Persien vom Pferd gestürzt werde, ist demnach also eine Prophezeiung, ähnlich der des ebenda dazu genannten Propheten Amos. Die Herrschaftszeit des Kaisers Julian neigte sich rasant ihrem Zenit zu, war aber noch nicht beendet. Der Untergang des Heeres des Kaisers Julian wurde zwar bereits erwartet, doch längst nicht alle mochten bereits in ein Siegeslied einstimmen und der Umstand, dass Gregor in Vergangenheitsform über den Kaiser spricht, ändert nichts daran, dass das Ende desselben in der Säulenrede, der ersten Rede wider Julian, von ihm nicht vermeldet werden konnte, was letztlich entscheidend für die Datierung ist. Tatsächlich sind die in IV, 67 geäußerten Beschimpfungen, sowie die vorausgegangene Kritik, dass sich Kaiser Julian „nunmehr auch" von dem im Legionsfeldzeichen gezeigten Labrum zu befreien suche und daher gegen die unter Kaiser Konstantin eingeführte Kreuzesfahne eifere (IV, 66), gegen einen Lebenden gerichtet, dem Gregor jedoch wie der Verschwörer Brutus nach dem Leben trachtete.[65] Erst in seiner zweiten Kampfrede wider den Kaiser war Julian bereits im Feld gefallen.
Was es auch zu beachten gilt ist, dass Gregor daran anschließend in IV, 70 seine Häme über all das ausschüttete, was Kaiser Julian bewunderte. Etwa den Scheiterhaufen des Herakles, oder auch den von Tantalos für seine Gäste, die Götter, zerfleischten Sohn Pelops, aus welchem die oben bereits genannten „Pelopiden" hervorgingen. Demeter habe seine Schulter verspeist und dadurch jene der Pelopiden mit einem weißen Mal versehen.[66] Damit schüttete Gregor seine Häme jedoch zugleich auch über jene Priester und Gäste der Eleusien aus, welche er zu gewinnen suchte.

65 Haeuser, Philipp : Des heiligen Bischofs Gregor von Nazianz Reden, München 1928, S. 109. Auch Sozomenos berichtete in seiner Kirchengeschichte V 17, 2 dazu, dass Kaiser Julian gleich zu Beginn seiner Regierung die von Konstantius II. eingeführte Kreuzesfahne wieder abgeschafft hatte.
66 Haeuser, Philipp : Ebenda, Seite 111 - 112. Das verspeisen des Pelops schildert auch Ovid, Metamorphosen 6, 404.

(g.) Perì toy odínontos meroi atelès kyema

In seiner Rede über die Wanderung des ungeborenen Kindes, handelt Nonnos die Reise des in dem Schenkel des Zeus eingenähten Gottes Dionysios ab und sucht damit einen weiteren Synkretismus seiner Zeit gegenüber dem Eifer des Gregor von Nazianz zu rechtfertigen. Die wesentlichen Züge der Genealogie des in den Zeilen 59 - 99 abgehandelten Dionysos finden sich so auch im Violarium der Eudokia, Nr. 515 Peri Kadmos, sowie Nr. 859 Peri Semeles, zahlreiche Inhalte aus dem Leben des Dionysos lassen sich zudem ebenda, Nr. 271 - 273 im Peri toy Dionysoy,[67] sowie Nr. 435 Peri Hera finden, der höchst eifersüchtigen Gemahlin des Zeus. In der Rede Nr. 957, dem Peri tes ton Phrygos, wird die Göttin Rheia sogar als Mutter des heranwachsenden Gottes Dionysos bezeichnet und nicht als seine Amme.[68] Diese mythologische Irritation wird der zweifachen Geburt des Gottes Dionysos geschuldet sein.

Das auslösende Moment für die Abfassung der Rede von der Wanderung des ungeborenen Kindes dürfte sich erneut in der ersten Kampfrede des Gregor von Nazianz wider Kaiser Julian finden, wo dieser IV, 121 über die paganen Priester auf Seiten des Kaisers Julian sagt : „(Diese Reformatoren des Aberglaubens) müssten Vernunft und Theologie lehren, doch Kronos kann dies nicht Lehren, da er den Uranos kastrierte, damit er keine Götter erzeuge und den Meereswogen die Macht gebe, die schaumgeborene Göttin zu vollenden, und Zeus kann es nicht, da er, der süße Stein und wütende Tyrannenmörder, dem Beispiele des Vaters folgend, sich gegen Kronos erhoben hatte, … .“ Ferner sollte „Zeus als ihr nächster Lehrer Mäßigung lehren“ und seine Gefräßigkeit bezähmen, der „Ares möge seinen Zorn bezähmen, Dionysos seine Trunksucht, Artemis ihren Hass gegen Fremde, der orakelnde Apollo seine Lügenhaftigkeit, der Gott Hephaistos sein ungezügeltes Lachen, obwohl er zum Leidwesen der Götter hinkte … (IV, 122).“ [69] Hier findet sich die Programmatik, aus welcher der zweite Kommentar des Nonnos inhaltlich schöpft.

Ausgehend von dem bei Gregor formulierten Vorwurf der „Trunksucht des Dionysos“ sagt Nonnos über den „süßen Stein“ des Zeus und seine Geburt aus : Semele, die von König Kadmos zu Theben abstammende Tochter, wurde von Hera, der Gemahlin des Zeus, aus tiefer Eifersucht gehasst, weil dieser sich in seiner Liebe ganz der Semele zuwandte. Als die Vereinigung des Zeus mit der Semele zur Schwangerschaft führte, beschwor die eifersüchtige Hera die Blitze des Zeus, in den Leib der Semele zu fahren und ihre Frucht zu zerstören. Tatsächlich wird die hochschwangere Semele dann Zeile 73 im Kindbett liegend von einem Blitz erschlagen und Zeus entnahm ihrem Leib daraufhin mit Hilfe eines Schwertes schnell den Embryo und nähte sich diesen in den eigenen Schenkel, wie es Zeile 75 dazu heißt. So begann die Wanderung des ungeborenen Dionysos, nachdem Zeus ihn ergriffen und in seinen Schenkel eingenäht hatte.[70] Der zweifach geborene Gott Dionysos wurde in den folgenden Jahren zwar von schlangenartigen Dämonen bedroht, welche auf ihrem Heereszug dem Dionysos begegneten, doch die Bakchen, Satyrn und Silenen behüteten ihn, wie Nonnos weiter unten ab Zeile 81 anmerkt. Das Heer der Dämonen ermüdete jedoch und so konnte seine Bedrohung bald von ihnen beseitigt werden.
Hier haben wir im Grunde genommen bereits dasjenige vorliegen, was Nonnos in seinem späteren Werk der Dionysien in geradezu epischer Ausführlichkeit schildert. Dort findet sich 7, 110 - 8, 56 die Vereinigung von Zeus und Semele dargestellt, in 8, 108 - 285 die Eifersucht der Hera und ihre List die Blitze zu manipulieren, sowie in 8, 286 - 406 die Geburt des Dionysos, sodann schließlich in Buch 9, 1 - 231 die Erzählung von der zweiten Geburt und Kindheit dieses Gottes.

67 Flach, Hans : Eudociae Augustae Violarium, S. 203 - 215, Nr. 271 - 273 Peri toi ton Dionyson einai androgynon, über die zweifache Geburt des Dionysos, mit S. 327 - 330, Nr. 435 Peri Hera, die höchst eifersüchtige Gemahlin des Zeus, sowie zur Genealogie des Dionysos dann erneut im Violarium der Eudokia, S. 626 - 627, Nr. 859 Peri Seméles, zusammen mit Nr. 515 Peri Kadmos.

68 Flach, Hans : Eudociae Augustae Violarium, S. 712, Nr. 957.

69 Haeuser, Philipp : Des heiligen Bischofs Gregor von Nazianz Reden, München 1928. Ausgehend von den in den Kapiteln IV, 109 und IV, 112 gemachten Aussagen, wird hier von „Reformatoren des Aberglaubens“ gesprochen.

70 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 383 : „Zeus thatton tò embryon o en hen te Seméle labòn … .“

Auch der in den Zeilen 81 - 86 angesprochene, schlangenartige Heereszug der Dämonen findet sich in den Dionysien sehr schön entfaltet. Während sich die Landung dieses schlangenartigen Heeres auf der Halbinsel Kyzikos nur bei Apollodor,[71] Apollonios von Rhodos [72] und Homer [73] nachlesen lässt, gibt Nonnos im 25. Buch seiner Dionysien einen umfassenden Bericht über den Tod und die Auferstehung des lydischen Heroen Tylos, welcher sich diesem Zug in Maionien (Lydien) entgegen stellte. In Versen schildert Nonnos 25, 451 - 552 wie Tylos durch das Gift dieser Schlange elendig zu Tode kommt, doch die hethitische Schutzgöttin Moria ruft den Riesen Damasen zu Hilfe. Dieser durchstößt das Haupt des Drachen mit einem Baumstamm, während die Schutzgöttin Moria den Heroen Tylos wiederbelebt. Dieser Heereszug findet sich auch im 11. Gesang angedeutet, wo es Herakles 11, 227 - 239 einst nicht so eilig hatte, als der Hylas von den Nymphen verborgen wurde und der junge Priester Dionysos durch das Gebirge des Dindymon nach Kerassai stürmte, wo aus dem „süßen Stein“ der Wein bereitet wurde. Letztlich musste Dionysos gar selbst, weil er das Asyl seines Tempelbezirkes vor der drohenden Gewaltsamkeit des Titanen Typhon bewahren wollte, die nach dem Kampf in seinen Bezirk geflohenen Giganten 13, 464 - 500 vor ihm schützen, weil der Titan Typhon diese sonst mit seinem Feuer vernichtet hätte. Es ist dasselbe Geschehen, welches Aischylos in seinem gebundenen Prometheus und Hesiod in seinem Schild des Herakles, sowie Nonnos dann in seinem Tylos schildern. Eilig entschwindet der geschwinde Perseus, den die Lyder Hyllos nannten, auf seinen geflügelten Sandalen, als hinter ihm das graue Spießglas 25, 31 - 60 klirrend unter den Füßen der brüllenden Gorgonen zerbrach. Dasjenige, was Hesiod hierzu in seinem Schild des Herakles Verse 212 - 266 so dramatisch schilderte, ergänzte Nonnos nun ganz vorzüglich in seinem Schild des Dionysos und trug bis dahin fast unbekannte Erzählungen bei. In seinem Kommentar zur zweiten Kampfrede des heiligen Gregor wider Kaiser Julian finden sich diese sehr erstaunlichen Ausführungen der späteren Dionysien jedoch noch erst ganz rudimentär angelegt, fast wie eine Knospe, doch sie zeigen bereits sehr deutlich, dass Nonnos eben nicht von einem Trunkenbold spricht, denn sein Wein wurde aus einem Stein gewonnen. Dies ist es, was der heilige Gregor von Nazianz nicht erkannt hatte.

Dennoch kommt dem heiligen Gregor von Nazianz an dieser Stelle das große Verdienst zu, dass er es war, welcher den Nonnos zur Abfassung der Dionysien veranlasste, als er IV, 115 seiner ersten Rede wider Kaiser Julian und dessen sinkende Reformatoren besorgt fragte : „Was aber wird von nun an geschehen ? Man wird (aus den Kreisen der Christen) Männer holen, welche die - wie ihr natürlich selber sagen werdet - göttlichen Worte auslegen müssen; ... Sage mir (o Julian), was für Bücher werden es sein, und wer wird sie verfasst haben ? Es wird sich hübsch machen, wenn von Hesiods Göttergeschichten [74] mit ihren Kämpfen und Wirren, von den schrecklichen Namen und Taten der Titanen und Giganten vorgesungen wird. Man wird erzählen von Kotys,[75] Briareus [76] und Gyges,[77] von Enkeladus [78] und ihren Drachenfüßlern, von Blitze schleudernden Göttern, von Inseln, welche diesen entgegen geworfen wurden als Geschosse und zugleich als Gräber für die entgegen Stürmenden, von ihren schlimmen Kindern und Sprößlingen, den Hydren, Chimären, Cerberen und Gorgonen, dem Ausbund aller Schlechtigkeit (IV, 115).“

71 Bibliotheke des Apollodor

72 Argonautica des Apollonius von Rhodos

73 Ilias des Homer

74 Gemeint ist hier nicht nur Hesiods Theogonie, sondern auch sein Schild des Herakles, weshalb hier im Plural zu sprechen ist, also Göttergeschichten anstatt des in der Übersetzung von Häuser gegebenen Singular.

75 Häuser gibt hier Kotus, was fehlerhaft ist, denn wir haben Kotys vor uns, den Begründer von Kotyaion, der alten Stadt am Fluss Tembris in Phrygien, heute Küthaya am Porsuk. In der Mythologie der Lyder war Kotys der Vater der Asia, jener Gemahlin des Prometheus.

76 Briareus und Kottos, zwei mythische Riesen der griechischen Mythologie. Zum Kottos siehe den Kotys Lydiens.

77 Flach, Hans : Eudociae Augustae Violarium, S. 169 - 170, Nr. 247, Peri Gygoi. Dieser ebenfalls sehr hellsichtige Aufsatz im Violarium der Eudokia unterscheidet anhand der Politeia des Plato einen älteren, mythischen, sowie einen jüngeren, historischen König Gyges, welcher sich in den Dionysien des Nonnos unter dem Namen Gabios findet, was eine Mischform aus dem hethitischen Gabbaru und dem lydischen Gyges ist.

78 Siehe Nonnos Bericht in den Dionysien 48, 12 - 98, wo die Giganten Enkelados und Alkyon bei Nyssa am Halys im Kampf mit Bakchos stehen, am Isthmos der Halizonen dann in 48, 222 f. auch die Beisetzung des Enkelados.

Und Gregor fährt IV, 116 in seiner Rede nun fragend fort : „Welche Stellung wird man dem großen Homer anweisen, der (in seinen Werken) bald als Komödiendichter, bald als Tragödiendichter über die Götter geschrieben hatte ? In seinen bewunderten Dichtungen (der Ilias und Odyssee) findest du [79] nämlich beides : Unglück und Lächerlichkeiten. Wahrlich nicht klein ist das Verlangen (unter den Christen), zu erfahren inwiefern sich Okeanos und Tethys … durch Vermittlung der nach Art der Dirnen geschmückten Hera versöhnen werden. Mussten sich Trockenheit und Feuchtigkeit mit einander versöhnen, damit die Welt nicht durch die Macht des einen Teiles zusammenbreche, oder ist an etwas Dümmeres zu denken ? Was bedeutet die merkwürdige Ehe des Wolkensammlers Zeus mit der ehrwürdigen Hera, welche ihn am hellen Tage zum Verkehr aufforderte (wie Homer in der Ilias 14, 329 sagt) ? Die Dichter allerdings schmeicheln ihm dafür in ihren Gedichten, … . Wie ist es zu erklären, dass eure Hera zugleich Schwester und Ehefrau (des Zeus) ist … ? … Was bedeutet die Furcht, dass das, was lange verborgen war, sich offenbaren werde ?“ [80]

Nun ist bekannt, dass Nonnos selbst die Werke des Homer mied, weil ihm dessen Erzählungen zu laut und abgedroschen vorkamen, obwohl er sie ihrer Art nach imitierte, wie er 25, 8 und ebendort nochmals 25, 254 - 270 betonte. Doch Gregor, welcher den von ihm teils maßlos kritisierten Kaiser Julian in IV, 115 und IV, 116 direkt ansprach, hatte keineswegs nur Spott und Häme für die Werke des Hesiod und Homer übrig, wenn er ihn IV, 107 aufforderte : Gib Antwort auf meine Fragen ! Die Sorge, dass die Altgläubigen in ihrem Untergang etwas mitnehmen könnten, was der versammelten Christenheit dann später fehlen würde, war offenbar groß, wenn er Kaiser Julian schließlich sogar das Zugeständnis machte : „Was könnten wir einwenden, wenn die Athener uns, seit alters her der naupegia kundig, nun ihren Schiffsbau, ihren Ackerbau und Weinbau verbieten, in dem sie auf eine Demeter, einen Triptolemus, den Sohn des Eleusis, die Drachen, ferner auf einen Keleus, den einst in Eleusis tätigen Sohn des gleichnamigen Königs und Demeterpriesters, sowie auf Ikarios und auf die ganze einschlägige Mythologie verweisen … (IV, 108) ?“

Daher rät Gregor seiner Zuhörern schließlich : „Ihre Lehren mögen denen vorgetragen werden, die unverständlicherweise auf solche theologische Weisheit hören ! Hierauf möge man (unsererseits) dazu allegorische, wundersame Auslegungen ersinnen, wobei aber (unsere) Rede von ihrem Thema abkommen und (dieses) in Schlünde und Abgründe stürzen wird, damit dem Denken (der paganen Lehren) solcherart der feste Grund entzogen wird (IV, 115).“ [81]

Doch Nonnos von Panopolis überging offenbar diesen Passus in der ersten Kampfrede des Gregor und griff stattdessen die in IV, 117 gegebene Aufforderung auf : „Wer von euch (Heiden) ist so ideal veranlagt, so groß und besitzt tatsächlich so viel von des Zeus Einsicht, dass er alle diese so weise und schlau ersonnenen, ganz außergewöhnlichen Erzählungen, die noch vermehrt werden können, mit theoretischen, überirdischen, für uns nicht fassbaren Erwägungen, auf sittliche Ideen zurück zu führen vermöchte ? Beruhen diese Erzählungen auf Wahrheit, dann braucht man sich derselben nicht zu schämen, dann möge man stolz darauf sein, bzw. dann möge man (nun) beweisen, dass die Erzählungen nicht schändlich sind ! Was braucht man dann noch seine Zuflucht zu der Ausrede zu nehmen, es sei ein Mythos, als wenn der Mythos die Schmach zudecken könnte ? Nicht Mutige, sondern Flüchtlinge brauchen den Mythos. … .“ [82]
Genau diese Auffassung des Gregor wurde zum leitenden Programm des Nonnos, als jener anhand der Säulenrede des Gregor, welche gemeinhin auch als erste Kampfrede des Gregor von Nazianz wider den Kaiser Julian bekannt wurde, zur Abfassung seiner mythologischen Dionysien veranlasst worden ist. Diese Rede, welche Gregor zu Pfingsten des Jahres 363 n. Chr. öffentlich hielt, wird hier als der Auslöser zur Schaffung seines monumentalen Werkes angesehen.

---

79 Die persönliche Anrede mit *sú* wird hier erneut Kaiser Julian gegolten haben und meint soviel wie *Du* bzw. *Ihr.*

80 Haeuser, Philipp : Gregor von Nazianz Reden, IV, 115 - 116.

81 Diese letzten beiden Sätze im Abschnitt IV, 115 übersetzte Haeusler leider etwas verkürzt, obwohl auch bei ihm an dieser Stelle deutlich der Sinn der Rede des Gregor von Nazianz hervortritt : Es gelte das überlieferte Wissen der Alten praktisch aus opportunistischen Gründen ad absurdum zu führen.

82 Haeuser, Philipp : Gregor von Nazianz Reden, IV, 117.

Die soeben gegebenen Auszüge zeigen, dass die inhaltlichen Bezugspunkte zwischen dem 2. Brief des Nonnos (Epistole b') [83] und der 1. Kampfrede des Gregor wider Kaiser Julian [84] ganz konkret fassbar sind und durch die Bezugnahme des Nonnos auf den heiligen Gregor von Nazianz zudem auch ohnehin schon verbürgt sind. Doch die hierzu vertretene Auffassung, dass Gregor mit seiner Säulenrede in IV, 108 - 122 die entscheidenden Anstöße für die Entstehung der Dionysien gegeben haben wird, ist schon eine qualitativ neue Einsicht. Es galt dem Nonnos dabei, was Gregor IV, 118 dazu trefflich anmerkte : „Wenn man behaupten sollte, jene Erzählungen seien Einbildungen und Schwätzereien von Dichtern, welche Verse und Mythos um des Kunstgenusses willen brauchen, da sie damit das Gehör befriedigen, und das der in den Erzählungen liegende Gedanke ihnen selbst ein ziemlich tiefes Geheimnis sei, in das nur wenige Weise einzudringen vermöchten, so achtet stets darauf, … dass es entweder durchaus tadellos sein muss, oder nicht gar schändlich sein darf, damit es einerseits die Weiseren erfreue, andererseits der Masse nicht schade." Doch Nonnos blieb dabei weder oberflächlich, noch führte er die Lehren der paganen Theologen und Philosophen aus rein opportunistischen Gründen ad absurdum. Die Verwendung doppelsinniger Allegorien jedoch wurde in Gestalt der Ainigmata zur Herausforderung des Publikums, denn das lösen von Rätseln und das Erkennen des verborgenen Gedankens war in allen Schichten beliebt.

Sieht man nun erneut auf die verbliebenen Zeilen im 3. Abschnitt des 2. Briefes des Nonnos an den heiligen Gregor von Nazianz, so finden sich dort in den Zeilen 86 - 99 lediglich nochmals einige weitere Ausführungen zur Genealogie des Dionysos und seiner Mutter Semele. Kadmos sei als der Vater der Semele selbstredend auch der Großvater des Dionysos, weshalb dieser an vielen Orten in Boiotien verehrt würde. Insbesondere jene mythologische Szene, wonach seine Mutter Semele in einem Blitz des Zeus verbrannt sei, sowie das Einnähen des Kindes in den Schenkel des Zeus und die folgende Wanderung des embryonalen, im Blitz geborenen Kindes, habe sich im Bewusstsein des Volkes tief verwurzelt; ebenso wie jene Geburt der Athene aus dem Haupt des Zeus, nachdem ihm Hephaistos diesen mit seinem Schwert gespalten hatte.[85]

(d.) Peri tes Aphrodites

In seiner Rede über die Göttin Aphrodite und ihre schimpflichen Mysterien knüpft Nonnos erneut an jenen Themenkatalog an, welchen Gregor in den Abschnitten IV, 70 und IV, 121 - 121 seiner Säulenrede selbst angelegt hatte. Ausgehend von der Aussage, dass die paganen Reformatoren des Aberglaubens künftig Vernunft und Theologie lehren müssten, hatte Gregor in IV, 121 seinerseits behauptet, dass Kronos seinen Vater Uranos nicht nur mit einer Hippe kastriert habe, damit er keine weiteren Götter erzeugen könne, sondern auch deshalb, weil er damit den Meereswogen die Macht gegeben habe, die „schaumgeborene Göttin" zu vollenden.[86] Diese „Schaumgeborene" ist natürlich identisch mit der in den Zeilen 100 - 112 des 2. Briefes des Nonnos geschilderten zyprischen Göttin Aphrodite, welche ebenfalls durch Nonnos gerechtfertigt wurde. Unter Berufung auf die Historien des Ephoros von Kyme bestätigt Nonnos zunächst, dass die Göttin durch jene Gewalttat entstanden sei, welche Kronos durch die Sichel seines Sohnes erfahren habe, doch erst durch das hineinfallen des abgeschlagenen Gliedes in das Meer, habe dieses Meer aus seinem Schaum eine solch schöne Schutzpatronin der Ehe und der unsittlichen Hurerei formen können. Es stelle sich daher die wohl berechtigte Frage, wem mit der Abschaffung ihres Kultes mehr gedient sei.[87] Bedenkt man das Los des Hephaistos, dürften viele Männer für seine Beibehaltung gewesen sein.

---

83 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 381 - 387

84 Haeuser, Philipp : Des heiligen Bischofs Gregor von Nazianz Reden, S. 71 - 158.

85 Mai, Angelo : Ebenda, Seite 384, wo es Zeile 98 - 99 heißt : „… kaì labòn parà toy Hephaístos metà aksines katà tes kephales o Zeus, eteken ex autes tèn Athenan." Jene Geburt der Athene aus dem Haupt des Zeus wurde durch die Hilfe des Schmiedegottes Hephaistos ermöglicht, weshalb Gregor ihn als süßen Stein, die Eudokia jedoch als ihren Stammvater bezeichnete, denn ihr eponymer Beiname sei Athena.

86 Haeuser, Philipp : Des Gregor von Nazianz Reden, IV, 121. Die Schaumgeborene, Beiname der Göttin Aphrodite.

87 Mai, Angelo : Ebenda, Seite 384 - 385. Dort heißt es, dass die Göttin Aphrodite *téresis pornéias* sowohl für den Schutz der Ehe, als auch den der Hetären angerufen worden sei.

(e.) Peri tes toon Tauron xenoktonías

Den Anstoß zu seiner Rede über die von den Taurern getöteten Fremdlinge [88] wird Nonnos erneut durch die Säulenrede des Gregor IV, 122 erhalten haben, wo dieser den Hass der Göttin Artemis gegen Fremde beklagt, sowie dann im Abschnitt IV, 70, wo sich Gregor in seinem Spott erstmals explizit gegen die Sitte der Taurier wendet, die Fremden und Schiffbrüchigen auf ihren Altären zu Opfern. Tatsächlich berichtet Nonnos nun Zeile 113 - 118 in kurzen Zügen, dass es auch bei den Völkern der Skythen die Verehrung einer Artemis gebe, welcher geopfert werde. Herodot IV, 103 zufolge, so Nonnos Zeile 114, werde diese Artemis bei den Skythen Iphigénie genannt und sei die Tochter des Heroen Agamemnon. Das Heiligtum dieser Göttin liege auf einem steilen Felsen, wo die Skythen die enthaupteten Leiber jener fremden Menschen als Opfer hinabwerfen, wie es in den Historien des Herodot dazu heißt. Da die besagte Iphigenie der Taurer von diesen selbst als Tochter des Agamemnon bezeichnet wird, dürfte ihr grausamer Kult einstmals durch die Hellenen zu den Skythen gekommen sein.

(s.) Peri toy Trophoníos

In seiner Rede über Trophónios und dessen Bruder Agamedes zielt Nonnos zunächst einmal auf die in Boiotien gelegene Höhle [89] des Zeus Trophonios, wie sie auch in Herodot VIII, 134 beschrieben wurde. Sein Bruder Agamédes sei zweifachen Ursprungs, wie es Zeile 120 dazu heißt. Einerseits war Agamedes ein Sohn des Königs Erignos von Orchomenos, aus dem Geschlecht der Minyer, wo er und sein Bruder Trophonios als Baumeister berühmt waren, andererseits bewachte Agamedes im Haine des Apollon seinen Stiefbruder Trophonios. Agamedes und Trophonios erbauten für den in Boiotien herrschenden König Hyrieus ein Schatzhaus, doch aus dessen Kammer entwendeten sie immer wieder Teile der Einnahmen, sodass König Hyrieus schließlich eine Falle aufbauen ließ, um sein Vermögen zu schützen. Tatsächlich wurde Agamedes bei einem erneuten Versuch aus diesem Schatzhaus zu rauben nun mit einer Schlinge gefangen, doch sein Bruder Trophonios schnitt ihm den Kopf ab, sodass König Hyrieus nie die wahre Identität des hartnäckigen Räubers in Erfahrung bringen konnte. Sein Bruder Trophonios verschwand unerkannt in einen Abgrund in der Erde und dieser Fluchtort war die Höhle in der boiotischen Schlucht von Herkyna, wo Zeus Trophonios sein Orakel hatte, wie auch Ovid und Palaiphatos 51 dazu anmerken.

(z“) Perì tes Dodonaías drymós [90]

Mit seiner Rede über den Wald zu Dodonia leitet Nonnos von der dreifachen Unkenntlichmachung der Protagonisten zum Abschluss seines Kommentares über. Die in Epeiros, im Wald von Dodona gelegene Orakelstätte habe ein sehr hohes Alter.[91] Ob sie tatsächlich älter als das Orakel zu Delphi sei, bleibt hier dahingestellt. In diesem Heiligtum des Zeus und der Dione wurden die Sprüche und Weissagungen aus dem Rauschen der Blätter einer heiligen Eiche abgeleitet.

(h.) Perì tes Kastalías

Mit dem 8. Abschnitt spricht Nonnos die in Delphi befindliche heilige Quelle namens Kastalia an und bemerkt dazu, dass es bei Antiochia am Orontes, im Hain des Apollo zu Daphne, eine weitere Quelle gibt, welche ebenfalls mit Namen Kastalia gerufen wird. Dieser Hain zu Daphne und seine am Heiligtum des Apollo gelegene Quelle spielt in den Darstellungen der späteren Dionysien eine gewichtige Rolle, wenn Nonnos auf die Hamadryaden und den Kampf des Typhon gegen Zeus und die in den Hain eingedrungenen Giganten zu sprechen kommt.[92]

88 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, Seite 385, Zeile 113 - 118.

89 Mai, Angelo : Ebenda wird in den Zeilen 122 und 124, sowie 126 *en speláio* bzw. *eis tò spéleion* von einer *Höhle* der Gottes Zeus Trophonios gesprochen, welche bei dem heutigen Levadia in der Schlucht von Herkyna gelegen war und als Orakelstätte einige Bekanntheit erlangt hatte.

90 Die in Zeile 128 gegebene Überschrift weist hier mit *dryós* wohl eine leichte Verschreibung auf.

91 Die eh Dodóne polis gelegene Stätte habe *esti peri tèn palaian* ein sehr hohes Alter, wie es Zeile 129 dazu heißt.

92 Zu dem bei Antiochia am Orontes gelegenen Hain zu Daphne siehe Nonnos, Dionysien 2, 95 - 163.

Während Nonnos die Anregung für seine im 6. Abschnitt gegebene Rede über Trophonius und den von ihn enthaupteten Bruder sicherlich aus der ersten Kampfrede des Gregor wider Kaiser Julian geschöpft haben wird,[93] zitierte Gregor nun seinerseits aus dem 7. und 8. Abschnitt dieses Briefes des Nonnos, wenn er in V, 32 schreibt : „Nicht mehr sprechen die Eichen, … . Kastalia ist wieder zum Schweigen gebracht und schweigt; nicht mehr raunt ihr Wasser, man lacht darüber. Wiederum ist Apollo die stumme Statue, (der nicht länger ein göttliches Leben inne wohnt). Wieder wird der Daphnebaum im Mythos beklagt.“
Doch Gregor ruft in V, 32 seiner zweiten Kampfrede wider Kaiser Julian auch alle übrigen Heroen jener paganen Götterwelt auf, deren Anbetung er zuvor als Häresie gegeißelt hatte : „Wieder ist Dionysos das Zwitterwesen,[94] das sich mit einem Chore von Trunkenen umgibt, … . Wieder wird Semele vom Blitze getroffen. Hephaistos hinkt wieder auf beiden Füßen und gleichwohl ist dieser rußige Gott bei Ehebruch wieder schnell zur Stelle. Ares wiederum ist wegen Ehebruchs mit der Deimos (Schrecken) und Phobos (Furcht) an den Kydoimen (das Schlachtengetümmel) gefesselt und wegen seiner Frechheit verwundet. Wiederum ist Aphrodite die schändlich geborene Buhlerin, die Beschützerin schmählicher Verbindungen. Wiederum ist Athene die Jungfrau, welche einen Drachen geboren hat. Wieder rast Herakles (im gleichnamigen Werk des Euripides), bzw. rast nicht mehr,[95] (weil Dionysos es endete). Wiederum geht Zeus, der Herr der Götter, … aus Geilheit und Schlechtigkeit alle möglichen Verwandlungen ein. Wieder wird das Grab des Zeus auf (der Insel) Kreta gezeigt.“ [96] Wir finden hier inhaltlich die Abschnitte des Nonnos zur Rede (a.) über Zeus und (g.) über die Wanderung und zweifache Geburt des Dionysos, sowie (d.) seine Rede über die Göttin Aphrodite, zu den bereits genannten Reden über (z“) Dodona und (h.) über die sowohl am Orakel zu Delphi, als auch im Hain zu Daphne zu findende Quelle Kastalia.

Doch Gregor von Nazianz beginnt in seiner zweiten Rede wider Kaiser Julian [97] nicht einfach nur den zweiten Brief des Nonnos auszuschreiben, sondern liefert diesem weitere Anregungen, wenn er V, 38 schließlich fortfährt : „Erinnere dich an deine eigenen schrecklichen Lehren, woran nicht nur Dichter, sondern auch Philosophen ihre Freude haben. Ich denke an die Acherontes (genannten Flüsse der Unterwelt), wo Tantalos, Tityos und Ixion büßen, denn euer Kaiser Julian gehört zu der selben Gesellschaft. Diesen wird er beigezählt werden, ja er wird … sie noch übertreffen, doch er wird nicht bis zu Kinne in Wasser stehend mit Durst bestraft, wird nicht (wie Ixion) vom sausenden Rade gedreht und nicht ihm wird von Vögeln die Leber in einer Weise gefressen, dass diese nie weniger wird, sondern stets bleibt. Mögen diese Erzählungen Wahrheit oder Mythos sein, hinter der Dichtung steckt Wahrheit. Wir werden es daher sehen, dass er dereinst noch viel schwerer bestraft werden wird, (wie es in einer Tragödie des Euripides heißt) (V, 39).“

(th.) Peri ton koláseon toy Míthros

In seiner Rede über die Züchtigung und Bestrafung des Mithras [98] denkt Nonnos natürlich recht unverhohlen über Maßnahmen gegen Kaiser Julian nach, denn dieser verehrte den im thrakischen Raum adaptierten Mysterienkult des Mithras, wie Gregor in IV, 109 berichtete. Doch Nonnos greift in seiner Rede über die Bestrafung nicht auf Gregor zurück, sondern auf ein Werk des Porphyrios von Tyros, welcher 15 Bücher *Gegen die Christen* schrieb und V, 41 verworfen wurde.

---

93 Haeuser, Philipp : Gregor von Nazianz Reden IV, 59 : „Solche Dummheit mögen Männer wie Trophonius und ihre unglückselige Gesellschaft treiben.“

94 Der zweifach Geborene, einmal per Kaiserschnitt mit dem Schwert aus dem Leib der Semele, sodann aus dem Schenkel des Beines des Zeus.

95 Nonnos schildert in seinen Dionysien 44, 1 - 46, 355 unter dem Ainigma Pentheus den Rasenden Herakles des Euripides, wo dieser Lykos von Athen genannt wurde. Nonnos lässt die Terrorherrschaft des Lykos von Athen durch eine von Dionysos geführte Intervention beenden. Lykos von Athen wird von rasenden Bakchen, welche der von ihm eingeführten Sippenhaft entkamen, in Stücke zerrissen.

96 Haeuser, Philipp : Ebenda, V, 32.

97 Haeuser, Philipp : Ebenda, V. Rede : Zweite Kampfrede wider Kaiser Julian, S. 158 - 190.

98 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 386, Zeile 140 - 153. Mithras, hier als Allegorie für den im Mittelpunkt der Kritik stehenden Kaiser Julian Apostata.

(i.) Perì tes Isidos

In seiner Rede über die Göttin Isis [99] erinnert Nonnos in Zeile 154 - 164 der Göttin Io, welche von Zeus geliebt, von der eifersüchtigen Hera aber in eine Kuh verwandelt worden sei. Schließlich ließ Hera die in ein Rind verwandelte Io von Bremsen bis nach Ägypten hetzen, wo sie seither von den Ägyptern als Isis verehrt würde.

(ia.) Peri toon mendesíon trágon

In seiner Rede über die göttlichen Böcke und Stiere der Ägypter [100] schildert Nonnos die Verehrung des heiligen Stieres. Dieser insbesondere in Memphis verehrte Méndetos galt als Offenbarung des Gottes Ptah und nach ihren Leben wurden in Ägypten die Jahre der Herrschenden gezählt, wie die prunkvollen Gräber der toten Stiere im Serapeum zeigen. Bocksfüßige Götterfiguren schmückten die Wände des Heiligtums.

(ib.) Perì toy Neíloy

In seiner Rede über den ägyptischen Fluss Nil beschreibt Nonnos in wenigen kurzen Zügen anhand der bei Herodot II, 18 gemachten Angaben das Land. Demnach gelte schlicht, was das Orakel des Gottes Ammon sage, dass alles Land, welches der Nil überschwemme und bewässere, zu Ägypten gehöre und dass der Fluss einer doppelten Quelle entspringe.[101]

(ig.) Perì toon knodálon kai esébonto oi Aigyptioi

Mit seiner Rede über die Heiligen Tiere der Ägypter schließt Nonnos seinen zweiten Kommentar und nennt den Ibis und das Krokodil, durch welches die Feinde symbolisiert würden, wie Herodot sagt, und weist dabei ergänzend auf einen der Fische. Die religiösen Gebote der Ägypter und ihre Herrscher seien in den Schriften des Plato sorgfältig erforscht worden, wie Nonnos im letzten Satz abschließend bemerkt, wobei er den Dialog des Solon mit den Priestern der Pharao Amasis gemeint haben dürfte.

Gregor von Nazianz schöpft in seiner zweiten Kampfrede wider Kaiser Julian aus dem 2. Brief des Nonnos und ruft dem bereits gefallenen Kaiser Julian V, 32 verärgert nach : „Du magst Achtung gehabt haben allein vor den Ehrungen, welche bei den Ägyptern durch Eunuchen dem Nil zuteil werden, vor den Isisgestalten,[102] den göttlichen Böcken und Stieren,[103] und all den übrigen Tieren und sonderbar zusammengesetzten Gestalten,[104] … über welche du schreibst. Ich lache über dich und deinen Plan, … doch ich will diese Gestalten der Bühne und den ausschmückenden Dichtern (der Bühnenkunst) überlassen.“ [105]
Gregor überweist die religiösen Vorstellungen des altgläubigen Kaisers Iulian in V, 32 der Bühne des Theaters und den ausschmückenden Dichtern, wobei er offensichtlich bereits an den gescheiten Nonnos von Panopolis dachte, wenn er V, 39 fortfährt : „Weisester Freund - um dich mit deinen Worten anzureden - solche gastfreundlichen Geschenke erwarten dich für deinen Fuß. So antworten wir dir, welche du durch deine große, wunderbare Gesetzgebung von der Bildung ausgeschlossen hast. Du siehst, … wie es nicht möglich ist die Stromschnellen des Nil, welche von Äthiopien über Ägypten (zum Okeanos) stürzen,[106] oder die Strahlen der Sonne,[107] mögen sie auch gelegentlich durch Wolken verhüllt werden, aufzuhalten, so wenig ist es möglich die Zunge der Christen binden zu wollen, damit sie eure Verhältnisse nicht tadele.“

99 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 386, Zeile 154 - 164.
100 Mai, Angelo : Ebenda, S. 387, Zeile 165 - 173. Siehe trágos, der Bock, sowie méndes, hier analog zu Apis.
101 Mai, Angelo : Ebenda, S. 387, Zeile 174 - 179. In der Zeile 176 nennt Nonnos den Herodot als Quelle.
102 Mai, Angelo : Ebenda, S. 386, Abschnitt 10, Nonnos i. Peri tes Isidos.
103 Mai, Angelo : Ebenda, S. 387, Abschnitt 11, Nonnos ik. Peri toon mendesíon trágon
104 Mai, Angelo : Ebenda, S. 387, Abschnitt 13, Nonnos ig. Peri toon knodálon.
105 Haeuser, Philipp : Gregor von Nazianz Reden V, 32.
106 Mai, Angelo : Ebenda, S. 387, Abschnitt 12, Nonnos ib. Perì toy Neiloy.
107 Mai, Angelo : Ebenda, S. 386, Abschnitt 9, Nonnos th. Peri tòn Mithran

Fazit

Das Gregor von Nazianz seine Kritik an Kaiser Julian am liebsten noch viel umfassender angelegt hätte, zeigt sich bereits in IV, 92 : „Wie viel schlimmeres wäre sonst noch zu sagen ! Wer könnte mir die Muße und die Sprache eines Herodot und eines Thukydides [108] geben, dass ich die Bosheit dieses Mannes der Zukunft überliefere und dass die Geschichte seiner Zeit für die Nachwelt (an der Säule) festgenagelt bleibt ? Schweigen will ich (in dieser Säulenrede) vom Orontes [109] und den nächtlichen Opfern, welche unter dem Beistand des Kaisers der Fluss verbarg, voll von Leichen, ein Geheimer Mörder, (den ich wie der Gott des Skamanderflusses richte). Hier ist es am Platze, sich der Worte des Dichters (Homer) zu bedienen.“ [110]

Hier in IV, 92 fand Nonnos den literarischen Maßstab für die Abfassung seiner Dionysien : Homer und Thukydides, Herodot und Apollodor. Dass Nonnos aus IV, 92 geschöpft haben wird, ergibt sich aus der Tatsache, dass er eine in 2, 94 - 163 anhebende Erzählung über die im Hain zu Daphne auf Bäumen lebenden Hamadryaden detailliert ausführt. Sie leisten den unter der Führung des Zeus auf Schiffen angelandeten Giganten mit Hilfe des Typhon am Fluss Orontes Widerstand. Nachdem der göttliche Zeus durch den Titanen Typhon gefangen gesetzt wurde, lässt Nonnos in 22, 136 - 23, 72 den Kampf am Orontes durch den Feldherrn Mopsos von Titaron fortsetzen, welchen er dort unter dem enigmatischen Namen „Thureus“ eingeführt hat. Dabei bildet das tragische Ende des Heroen Menoikeus, der bei Gregor in IV, 70 vor Theben gefallene Sohn des Kreon, in den Dionysien des Nonnos den finalen Schlusspunkt eines bereits in mythologischer Zeit am Orontes stattgefundenen Ereignisses, bei welchem es zu einem Blutbad an den dortigen Thuiaden kam. Diese Art und Weise der Darstellung der in IV, 70 angesprochenen Zeit des trojanischen Krieges ist einzigartig und war durch die Dionysien des Nonnos erstmals in einer ganz eigenständigen Interpretation mit oftmals ganz eigenen Quellen realisiert worden.

In IV, 94 fährt Gregor dann fort : „Die Verehrer Julians, welche uns den neuen, freundlichen und liebenswürdigen Gott (Mithras) schenken wollen, (sprechen von seinem milden Wesen). Als milde Wesen sind aber die Hydra, … oder die Chimäre von Petara, doch niemals bezeichnet worden.“ Vor die Wahl gestellt, welches der in IV, 94 genannten Ungeheuer er in seinen eigenen Darstellungen in den Mittelpunkt stellen möchte, entschied sich Nonnos für die Chimäre von Petara, welche er dann II, 548 - 551 über die brennende Ebene von Aleion ostwärts abziehen lässt. Diese bei den Hethitern als Illuyanka bekannte Schlange symbolisiert den Zug der wandernden Völker, welcher mordend und brennend über Lykien und Kilikien kommend in die am Fluss Orontes gelegene Amuq Ebene des Hatay hinüber zog und schließlich von der Pteria aus Ägypten erreichte. Diese Chimaira in den Mittelpunkt zu stellen, hieß an Bellerophon anzuknüpfen, wiewohl die ebenfalls in IV, 94 genannte Erzählung vom „Ring des Gyges“ für ihn sicherlich genauso verlockend gewesen sein mag, denn diese in der Politeia des Plato gegebene Erzählung fiel mit Strabo XIII 1, 22 ja ebenfalls in die Zeit des trojanischen Krieges und barg wunderbare Möglichkeiten, doch König Gyges der Ältere fand sich nicht im Werk des Herodot und hätte dem Dionysos zu viel Licht genommen, wie aus dem Katalog des Nonnos 13, 464 - 500 leicht zu erkennen ist.[111]

108 Haeuser, Philipp : Des heiligen Bischofs Gregor von Nazianz Reden IV, 92. Hier legt Gregor mit der Nennung dieser beiden Werke die Messlatte für künftige Interpreten seiner Säulenrede an. Insbesondere Thukydides Geschichte des Peloponnesischen Krieges war schon in seiner Zeit ein höchst seltenes, wenig bekanntes Werk, jedoch von höchster Qualität; das hier dazu genannte Werk, die Historien des Herodot, war durchaus weiter verbreitet, doch zeigt es ebenfalls einen hohen Anspruch an : Eine besondere geographische Sachkenntnis und eine zuverlässige Überlieferung von oftmals nur lokal tradierten Sagen und Mythen in historisierender Form.

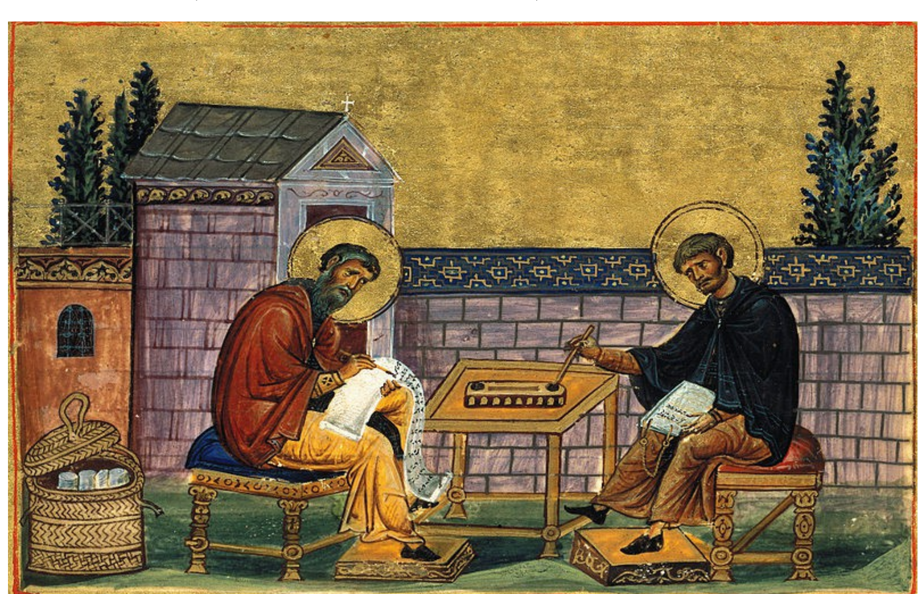
109 Als Kaiser Julian mit seinem Heer in Antiochia eintrifft, brannten einige Christen den an einer starken Quelle gelegenen Tempel des Apollo im nahegelegenen Hain zu Daphne samt Asylum nieder. Diese Freistätte wurde späterhin durch die Kaiserin Eudokia Athenais neu errichtet.

110 Homer, Ilias 21, 220 f. richtet der Gott des vor Troja gelegenen Flusses Skamander eben diese Worte an den in seinem Flussbett mordenden Heroen Achilles : Steinómenos nekyessi - su dè kteíneis adélos.

111 Haeuser, Philipp : Ebenda, IV, 94. Der in der Rede des Gregor IV, 92 genannte Herodot hat Gyges den Älteren in seiner Genealogie des Hauses der Herakliden I, 7 - 14 nicht und gibt nur Gyges II, den Nachfolger Kandaules.

Das der Rückgriff auf die griechische Mythologie und ihre Heroen bei Gregor ein ganz allgemeiner war, zeigt sich nicht nur am Ring des Gyges, oder der Heranziehung von Ungeheuern, wie etwa der Hydra von Lerna, oder der Chimaira von Petara,[112] sondern lässt sich auch am Schluss der zweiten Kampfschrift wider Kaiser Julian feststellen, wo es heißt : „Wir, Basilius und Gregor, deine Gegner und Rivalen, wofür du selber sie hieltest und wovon du andere überzeugtest, als du uns durch deine Drohungen ehrtest, … hast du nach Zyklopenart [113] bis zuletzt für die Verfolgung aufbewahrt. Du dachtest wohl daran, sie den Dämonen [114] zum Dank für den Sieg als große, herrliche Opfer zu weihen, sobald wir dich nach deiner Rückkehr aus Persien empfangen würden.“

Derselbe mythologische Fundus konnte hier auch bereits an anderer Stelle eindeutig nachgewiesen werden, so etwa in V, 38 wo Gregor nun Bezug nimmt auf die in den Schriften des Kaisers Julian genannten Sagengestalten, wie etwa Tantalos, Tityos und Ixion. Doch es ist keineswegs nur Kaiser Julian, der stetig aufs neue die Mythologie bemüht, wenn Gregor schließt : „Nimm diese Worte hin an Stelle der Lügen und Faseleien des Porphyrios, … oder an Stelle deines Misopogon.[115] Hiermit haben wir dir eine (zweite) Säule [116] errichtet, welche höher und bedeutender ist als die Säulen des Herakles. Diese stehen an einer bestimmten Stelle und können nur von denen gesehen werden, die dorthin gehen. Jene aber ist beweglich und kann überall von allen geschaut werden. Wie ich sicher weiß, [117] übernimmt die Zukunft diese Säule, die da dich und deine Geschichte richtet.“ Tatsächlich wurden die Säulenreden des Gregor von Nazianz durch Kyros von Panopolis gesammelt und dann durch Cosmas von Jerusalem, den Bischof von Maiuma, neu ediert.



Cosmas von Maiuma (rechts), genannt Melodus, ediert im Beisein des Johannes von Damaskus die Carmina des Gregor von Nazianz. Quelle : Menologion des Kaisers Basileios II.

112 Haeuser, Philipp : Des heiligen Bischofs Gregor von Nazianz Reden, IV, 94.

113 Haeuser, Philipp : Ebenda, zitiert hier zu V, 39 wie folgt : Der Zyklop Polyphem ehrte den Odysseus dadurch, daß er ihn erst zuletzt, nach der Verspeisung seiner Gefährten, verzehren wollte, so Homer in Odyssee 9, 369.

114 Johannes Chrysostomos, In sanctam Babylam 22.

115 Haeuser, Philipp : Ebenda, V, 41 gibt hier „Prophyrius“ an, was verschrieben ist. Tatsächlich handelt es sich an dieser Stelle um Porphyrios von Tyros (234 - 304), den Schüler des Plotin, welcher 15 Bücher gegen die Christen schrieb, ein Werk, das im Jahre 448 n. Chr. öffentlich verbrannt wurde und heute verloren zu sein scheint. Gregor lehnte es unter Verweis auf die in der Zeit des Porphyrios stattgefundenen Verfolgungen durch Kaiser Diokletian und Maximian ab, auf dieses Werk des Porphyrios einzugehen, welches auch den paganen Mithraskult abhandelt.

116 Haeuser, Philipp : Ebenda, V, 42 bemerkt : Stéle, daher logos steliteutikós (Säulenrede).

117 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, Rom 1839, Nonnos von Panopolis, Zwei Briefe an den heiligen Gregor von Nazianz. Die Gewissheit des Gregor, dass seine Säulenrede tradiert wird, geht auf die Angaben des Nonnos zurück, dass der in Italica amtierende Christ Theodosius als Aedile die Kaiserkrone anstrebe. Siehe Seite 379 den Abschnitt th. des Nonnos über die Insel Gadeira. Gregor wusste zu diesem Zeitpunkt also bereits, dass Nonnos die Anregungen der Säulenreden angenommen und ein eigenes, umfangreiches Werk begonnen hatte.



Ikonostase des heiligen Gregor von Nazianz, aus der Hand des Andrei Rubljow, Moskau 1408,
heute Staatliche Tretjakow Galerie, Inv. Nr. 19725. Foto : Grigoriy Bogoslov.
Quelle : www.icon-art.info/masterpiece-1291 Belygorod-154lev

Im Ergebnis hatte sich Nonnos gegenüber dem heiligen Gregor also zunächst einmal lediglich über die fortbestehende Unsitte der paganen Taufnamen beklagt und ihm darüber hinausgehend dann im Zuge dessen über den Abfall diverser Edelleute und Bischöfe vom christlichen Glauben bzw. ihr Fernbleiben vom Kapitel berichtet. Damit die augenblickliche eigene Schwäche in den Reihen der religionspolitischen Rivalen nicht bekannt werde, meldete Nonnos die Abgänge anhand der nur in den Kirchenbüchern verzeichneten Taufnamen. Demnach waren entsprechend den im 1. Abschnitt des ersten Briefes gemachten Angaben mit Agamemnon der Bischof der Kykladen und sein ältester Sohn Orestes abgängig, sodann Atreus, der Bischof von Kleonai und Nemeia, Sohn des Pelops und der Hippodameia, der im 3. Abschnitt genannte Alkmaion, Bischof von Ambrakia in Epirus, sowie Kekrops, Bischof von Attika und Aiakos, Bischof von Aigina, Menelaos, Bischof von Sparta, dazu Peisistratos,der Bischof von Athen, wobei Nonnos anmerkt, dass Peleus und Telamon in den Jahren der Herrschaft des Kaisers Konstantius II. hunderte von Bewohnern der Insel Aigina getauft hätten und das die Einwohner der Insel Aigina deren Großvater Aiakos dafür als ihren Landesherren sehr schätzen würden und das Ansehen desselben merklich gestiegen sei. Doch nun würden zahlreiche Gemeinden ohne ihre Landesfürsten zum Gottesdienst erscheinen, wie auch Hyllos, der Ziehsohn des Bischof Herakles, über die Lakedaimonier sagt.

Nonnos fordert den heiligen Gregor in seinem 1. Brief deshalb auf, eine direkte Konfrontation mit Troja (Konstantinopel) zu vermeiden und bittet ihn, sich stattdessen über die paganen Taufnamen an die im Kapitel fehlenden Vornehmen zu wenden und diese solcherart zurückzugewinnen. Dafür sei nach Theben, wo Oinéos Bischof sei, eine Synode, oder gar ein Konzil einzuberufen. Theben stehe mit König Kadmos in einer Tradition, die wegweisend sei. Zudem gelte es mit Hippodameia eine Ungläubige (Apía) zu gewinnen, so Nonnos weiter, weil diese eine vertrauliche Stellung am Hofe der Kaiserin Helena inne habe und als Tochter des Oinomáos auf Pelops einwirke.[118]

Tatsächlich entspricht Gregor diesem Anliegen des Nonnos von Panopolis nun insofern, als er in seiner ersten Säulenrede, welche er zu Pfingsten des Jahres 363 veröffentlicht, alle Christen und Altgläubigen, mit Ausnahme der Peiniger, nach Eleusis einlädt.[119] In seiner Kritik an Kaiser Julian verwirft Gregor jedoch die Eleusinischen Mysterien selbst, sowie die Bewunderung des Kaisers für die Pelopiden.[120] Als Gregor sich schließlich sogar dazu hinreißen lässt, dass die schändlichen und nachtechten Mysterien des Kaisers Julian aus denen der Demeter und des Triptolémos, sowie seines Vaters Keleos entstanden seien,[121] protestierte Nonnos in einem zweiten Brief dagegen und verwahrt den in Eleusis tätigen Bischof Keleos und seinen Sohn Triptolemos mit den Worten, dass diese „die meinen“ seien, gegen die völlig überzogene Kritik. Gregor erkannte jetzt, dass Nonnos den paganen Taufnamen der Kirchenbücher ganz konkrete Personen in Ämtern zuordnete und räumte in seiner zweiten Rede ein : „Vielleicht erwecke ich den Schein, als ob ich nur recht unbedeutende Fehler ihm zum Vorwurf mache und als ob ich durch solch kleinliche Vorwürfe das Schlimmste in den Hintergrund stellen möchte.“ [122] Gregor hatte demnach die durch Nonnos geforderte Ausrichtung einer in Theben abzuhaltenden Synode erst verworfen, stattdessen nach Eleusis eingeladen und dabei diese Eleusinischen Mysterien selbst als schändlich diskreditiert, nur weil diese auch von den paganen Anhängern Julians besucht wurden, wie er später in seiner zweiten Säulenrede V, 20 dann recht selbstkritisch einräumt. Damit aber hatte er die von Nonnos vorgeschlagene Gewinnung der Altgläubigen, sowie die Zurückgewinnung der in der Zeit des Kaisers Julian vom christlichen Glauben Abgefallenen, zunächst verdorben.[123] Erst nachdem bekanntgeworden war, dass Julian in Persien gefallenen war, bot Gregor den Abtrünnigen Frieden und Versöhnung an, indem er Pagane und Abgefallene gleichermaßen als Mönche ansprach.

118 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 375, Die im 1. Brief, Rede a. Peri toy Pélopos in Zeile 24 als Basiléia bezeichnete Kaiserin ist zweifelsohne Helena, die Tochter Konstantios II. und Gemahlin Kaiser Julians.

119 Haeuser, Philipp : Gregor von Nazianz Reden, S. 76 - 78, Rede IV, 7 - 11.

120 Haeuser, Philipp : Ebenda, S. 111, Rede IV, 70.

121 Haeuser, Philipp : Ebenda, S. 144, Rede IV, 108.

122 Haeuser, Philipp : Ebenda, S. 173, Rede V, 20.

123 Erst nach seiner 2. Säulenrede bietet Gregor den Altgläubigen und Abgefallenen in seiner VI. Rede Frieden an.

Dem ersten Brief des Nonnos an Gregor von Nazianz wurde hier eine erhebliche Anzahl von meist mythischen Namen entnommen und diese dann mit den Ämtern christlicher Bischöfe und Diakone verknüpft. Möglichen Kritikern dieser Vorgehensweise sei an dieser Stelle entgegen gehalten, dass die spätere Kaiserin Eudokia in ihrem Violarium die Angewohnheit hatte, diejenigen Personen aus den Briefen des Nonnos zu tilgen, welche sie nicht für mythisch, sondern historisch hielt, so etwa Oineos, den Bischof von Theben, während der übrige Text direkt übernommen wurde. Tatsächlich war die in Griechenland verbreitete Unsitte, einen paganen Taufnamen aus der mythologischen Zeit anzunehmen, in der unsicheren Zeit der Kaiser Julian (361 - 363) und Prokopius (365 - 366) quasi zur Tugend geworden, wollte man der eigenen, christlichen Gemeinde weiterhin als Priester zur Verfügung stehen. Die bei Nonnos für ihre Priester verwendeten Decknamen werden im damaligen Griechenland nicht nur amtlichen Gebrauch gehabt haben, wie Gregorovius nahe legt : „Im vierten und fünften Jahrhundert erscheint die bischöfliche Kirche Athens (entsprechend dem Katalog) in durchaus bescheidenen Verhältnissen und ohne jede hervorragende geistliche Macht. Sie konnte auf dem dürren Felsenboden Attikas weder reich noch berühmt sein und in der Stadt des Plato keinen fruchtbaren Boden finden. *Nur als legendäre Namen*, geschichtlich unsicher und in ihrer Reihe lückenhaft, sind überhaupt Bischöfe Athens in langen Jahrhunderten für uns sichtbar. So ist aus dem vierten Saeculum nur Pistos (Der Getreue) bekannt, … im fünften Jahrhundert erscheinen nur die Namen von drei athenischen Bischöfen.“ [124] Und Gregorovius setzt hier mit Nonnos fort : „Es lebte auch damals noch in Athen ein vornehmer Adel von Archonten- und Senatorenfamilien, die ihren Stammbaum, so gut wie die Römer derselben Zeit, von großen Geschlechtern des (mythologischen) Altertums herleiteten. … Athenais, die Tochter des Scholarchen Leontios, konnte (an der Akademie) den Unterricht Plutarchs in der neuplatonischen Philosophie mit dessen eigener, geistvoller Tochter genießen. Sie hieß Asklepigenaia. Dieser Name ist für jene Zeit (um 400) ebenso bedeutungsvoll wie der Name Athenais. Leontios hatte seine Tochter mit absichtlicher Demonstration der Göttin der Weisheit (Pallas Athene) geweiht und Plutarch die seinige dem … Asklepios, welchen man damals den Heiland zu nennen pflegte.“ [125]

Höchst bemerkenswert ist in Hinblick auf seine späteren Dionysien zudem, welche mythologischen Inhalte Nonnos gegenüber Gregor zum Gegenstand seiner Betrachtungen machte. Im 11. Abschnitt des 1. Briefes sieht er König Kadmos in Boiotien gegen die Giganten kämpfen, eine Erzählung die sich in Hesiods Theogonie 326, sowie bei Ovid und Palaiphatos 4 findet. Im 12. Abschnitt folgt bei Nonnos dann eine kurze Skizze betreffend des Kampfes des Dionysos mit dem Usurpatoren Lykos von Athen, an dessen Ende Amphion und Zethos schließlich die Wiedererrichtung der Mauern von Theben bewerkstelligen. Im 3. Abschnitt des 2. Briefes folgt die Darstellung der zweifachen Geburt des Dionysos und des dramatischen Endes der Semele. Diese drei Abschnitte bestimmen später die Inhalte des 3. - 9. Buches,[126] sowie die des 44. - 46. Buches der Dionysien.[127] Dionysos tritt seinem Publikum als ein durchaus überlegter Priester und Halbgott entgegen, welcher sowohl seine eigene Schwester, als auch die Bewohnerinnen von Theben, aus ihrem Joch befreit. Äußerst ungewöhnlich ist darüber hinausgehend dann die im 7. Abschnitt des 1. Briefes erfolgte Darstellung des Kampfes des Bellerophon gegen die Chimaira. Jene Erzählung, wonach Bellerophon in Lykien für den dort herrschenden König Iobates die monströse Chimaira bekämpfte und tötete, hatte Nonnos zweifellos der Ilias des Homer entnommen,[128] jenem Homer also, dessen Werke er in seinen Dionysien strikt meiden wollte. Tatsächlich stellt er die in Arima und auf der Ebene von Aleion in Kilikien erfolgten Heldentaten des Bellerophon dar, aber unter dem Namen Kadmos, was ein Ainigma ist.

124 Gregorovius, Ferdinand : Athenais, eine byzantinische Kaiserin, S. 17.

125 Gregorovius, Ferdinand : Athenais, eine byzantinische Kaiserin, S. 31 - 34.

126 Nonnos Dionysien, Gesänge 3, 16 - 9, 242.

127 Nonnos Dionysien, Gesänge 44, 15 - 46, 355. Der dort agierende Usurpator Pentheus ist über 5, 209 - 211 mit dem bei Euripides, Der rasende Herakles, Verse 1 - 333 genanten Lykos von Athen zu identifizieren. Pentheus findet sich auch 25, 11 - 14 als ruchloser Tyrann zu Theben. Zu Amphion und Zethos siehe ebendort 5, 66 - 67 und erneut in den Versen 25, 413 - 428. Das Ende der Tyrannis des Lykos von Athen, alias Pentheus, schildert Nonnos dann in den Versen 44, 15 - 46, 355. Theben in Boeotien bildet einen Mittelpunkt in den Dionysien.

128 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 378. Siehe dazu in Nonnos Dionysien, Verse 25, 255 - 269.

Trennt man die chronologisch heterogen angelegten Dionysien des Nonnos in einen geschichtlich älteren und einen jüngeren Teil, so bildet die Schilderung der Leben des Kadmos von Theben und derjenigen seiner Töchter und seines Enkels Dionysos den Schwerpunkt des chronologisch älteren Teiles der Dionysien. Diese bedeutenden Teile der Dionysien waren durch Nonnos bereits in den oben genannten Abschnitten der an Gregor von Nazianz gerichteten Briefe angelegt worden. Doch aus dem 7. Abschnitt des 1. Briefes des Nonnos geht zudem eindeutig hervor, dass er den in seinen Dionysien nur ganz peripher genannten Heroen Bellerophon [129] aus einem Bericht in der Ilias des Homer sehr genau kannte und mit dessen Taten durchaus vertraut war.[130] In seinen Dionysien lässt er die eigentlichen Taten des Bellerophon, welche dieser in Kilikien vollbrachte, jedoch durch einen zweiten Kadmos vollbringen, namentlich gegen Neleus, was ebenfalls ein ainigmatischer Name ist der für den Heroen Mopsos von Titaron steht.[131] Der Nachweis, dass es sich bei dem in dem ersten und zweiten Buch der Dionysien genannten „Kadmos“ um ein Ainigma handelt, lässt sich anhand der im 7. Abschnitt des 1. Briefes des Nonnos an den heiligen Gregor gemachten Ausführungen mit inhaltlich sehr überzeugenden Argumenten führen.

Entscheidend für die Entstehung der Dionysien dürfte letztlich jene Aussage gewesen sein, welche Kaiser Julian in seinem Misopogon machte, dass nämlich Dionysos wesentlich für eine rauschhafte Völlerei stehe und lediglich noch die Komödianten den Herakles und den Dionysos auf die Bühne zerren würden, um sie so in aller Öffentlichkeit beschimpfen zu können, wie es dort dazu wörtlich heißt.[132] Auf diese Klage des Kaisers Julian, dass er auf den Märkten von Antiochien beschimpft werde wie Dionysos und Herakles von den Komödianten, reagierte Gregor von Nazianz nun ganz entschieden und fordert in V, 32 die Kulturschaffenden auf : „Ich will diese (mythischen) Gestalten (auf) der Bühne (sehen) und (sie dort) den ausschmückenden Dichtern überlassen.“ [133] Gregor hatte die im Misopogon (366 C) geäußerte Klage des Kaisers Julian vernommen und was ihm schadete konnte dem christlichen Bildungsauftrag nur recht sein. Aus der zweiten Kampfrede wider Kaiser Julian entnimmt Nonnos seinen Auftrag zur Anfertigung seiner Dionysien, nur dass Dionysos von ihm nicht ins Lächerliche gezogen wird, was den heiligen Gregor erbittert haben dürfte, denn seine Absicht war es ja lediglich dem Kaiser zu schaden.

Den beiden Kampfreden wider Kaiser Julian entnahm Nonnos nun die Stichworte zum Mythos von den Nymphen im Hain zu Daphne und Apollo, ihrem Heiland,[134] jene Erzählung über die in Lykien wütende Chimaira von Petara,[135] aus welcher Nonnos kombinieren konnte, was man in Tarsus über Bellerophon sagte, dass dieser auf der dortigen Ebene von Aleion gefallen sei.[136] Über den in IV, 70 und IV, 108 genannten Triptolemos, jenen Hierophanten der Demeter und Sohn des Eleusis, wusste Nonnos zudem, dass dieser einst auf seinem Wagen mit den Drachen der Argiver nach Kilikien gegen die Stadt Tarsus gezogen war, wie auch Strabo XIV dazu bemerkt. Nonnos erkannte darüber hinaus, dass der in IV, 115 genannte Gigant Enkelados sein Ende im Land der Halizonen fand, und zwar auf dem Berg Nyssa am Halys, also in Kappadokien, der Heimat des Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa. Schließlich bietet er in seinen Dionysien auch jenen rasenden Herakles, welchen Euripides einst in seinem gleichnamigen Stück als Lykos von Athen vorstellte (V, 32).

129 Nonnos nennt den Bellerophon in seinen Dionysien lediglich in den Versen 11, 146 und 28, 166, sowie 38, 405.

130 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 378.

131 Nonnos schildert in den Versen 1, 45 und 1, 138 und 1, 321 unter dem ainigmatischen Namen „Kadmos“ ganz eindeutig Taten, welche mit Homer, Ilias VI, 201 und Hesiod 324 - 325, zweifelsfrei dem Helden Bellerophon zuzuordnen sind. So ist auch die in 2, 606 - 630 und 2, 660 -701 gehaltene Spottrede des Zeus nicht etwa dem Kadmos, sondern Bellerophon zuzuschreiben, stellt also einen Epitaph des Zeus auf Bellerophon dar.

132 Wright, Wilmer Cave : The Works of the Emperor Julian, Vol. 2, London; Cambridge 1913, S. 364, Abs. 366 C, wo Kaiser Julian sagt : Ihr greift mich auf euren Marktplätzen mit Beschimpfungen an, geradezu so, wie es die Komödianten tun, wenn sie Herakles und Dionysos auf die Bühne zerren.

133 Haeuser, Philipp : Des heiligen Bischofs Gregor von Nazianz Reden, S. 183, Rede V, 32.

134 Haeuser, Philipp : Ebenda, S. 182, Rede V, 32.

135 Haeuser, Philipp : Ebenda, S. 133, Rede IV, 94.

136 Stephanos von Byzanz, Art. Aleion. Zitiert aus : Konrad Mannert : Die Geographie der Griechen und Römer, 6. Teil, 2. Heft, Kleinasien, Nürnberg 1801, S. 96 - 99.

Gregor wünschte in seiner ersten Rede wider Julian IV, 115 wörtlich, dass aus Hesiods Theogonie mit ihren Kämpfen und Wirren, von den schrecklichen Namen und Taten der Titanen und Giganten vorgesungen werde,[137] und genau dieser Aufforderung kam Nonnos nach. In seinen Dionysien wird von den vielfüßigen Drachen, den Blitze schleudernden Göttern und von Inseln berichtet, welche diesen entgegen geschleudert werden wie Geschosse und dabei zugleich als Gräber für die Ihnen in diesen Kämpfen entgegen stürmenden Heroen dienten.[138] Ares kämpfte nun wiederum gegen Enyo und Bellerophon gegen die Chimaira, Zeus gegen Typhon. Enkelados, Halimedes und Menoikeus gegen Melisseus, Dionysos und Selene, Gorgonen gegen Herakliden, sizilische Kyklopen, Giganten und Herakliden gegen Titanen, Korybanten und Bakchen. All dies fügte Nonnos von Panopolis in seinen Dionysien trefflich zusammen, so wie Gregor es gefordert hatte.[139] Auch die in IV, 115 von Gregor geforderten allegorischen Auslegungen führte Nonnos im Rahmen der bei ihm verwendeten Ainigmata ein, doch gab er seine Helden weder der Lächerlichkeit preis, noch verspottete er sie in seinem Werk, wiewohl diese solches untereinander taten, etwa in der Leichenrede des Iapethos auf den gefallenen Typhon,[140] welcher ebendort Kadmos heißt.[141] Nonnos wollte mit seinen Dionysien nicht etwa Nachahmer des Lukian sein, sondern diesen übertreffen. Und dies wäre ihm auch über seine eigene Zeit hinaus gelungen, wenn byzantinische Kopisten seine Thematiken nicht im Namen Gregors neu ersonnen und durch wundersame Auslegungen in inhaltliche Schlünde und Abgründe gestürzt hätten, vermutlich Maximos Confessor. Trotz einer ganz willkürlichen Neuanordnung ihrer 48 Bücher, erfreuten sich die Dionysien noch im Mittelalter höchster Beliebtheit und seine oftmals lokalen Sagen abgelauschten Erzählungen [142] wurden damals sogar noch häufiger gelesen als die in dieser Zeit ebenfalls beliebten Werke des Homer.

Das Schicksal der römischen Kaiser Konstantios II. und Julian, sowie der in Antiochia verlesene Misopogon des Kaisers Julian, beeinflussten Nonnos bei der Auswahl seiner inhaltlichen Themen und ihrer geographischen Zuordnung. Dass jener Misopogon des Kaisers Julian die Dionysien auch inhaltlich prägte, zeigt sich vor allem auch dort, wo Gregor V, 42 von der Gewissheit spricht, dass seine Säulenrede tradiert werden wird.[143] Diese Gewissheit, dass seine gegen den Misopogon [144] des Kaisers gerichtete Säulenrede tradiert werden wird, hatte Gregor selbstverständlich durch den mit Nonnos geführten Briefwechsel gewonnen,[145] denn niemand sonst hatte es, ausgenommen vielleicht Basilios von Caesarea, gewagt sich inhaltlich näher mit einem derart erklärten Gegner des Kaisers einzulassen, und schon gar nicht in schriftlicher Form.[146] Nonnos hatte dem Gregor offenbar sogar ein Exzerpt seiner in Vorbereitung befindlichen Dionysien vorgelegt, aus dem er genau entnehmen konnte, wie Nonnos dieses Werk auszugestalten beabsichtige, denn er schrieb V, 32 : „Nicht mehr sprechen die Eichen (in Dodona), nicht mehr prophezeit der Krug. Nicht mehr ist Pythia (in Delphi) voll von allen möglichen Mythen und Schwätzereien. (Die Quelle) Kastalia schweigt.“ Aber andere mythische Ereignisse und Personen werden der Glaubensgemeinschaft erneut vorgestellt : „Wieder wird der Daphnebaum im Mythos beklagt werden. Wieder ist der zweifach geborene Dionysos mit einem Chor umgeben, … . Wieder wird Semele vom Blitz getroffen ...“ Das erneute Aufgreifen der Nymphen und Bäume zu Daphne verdankt sich dabei dem Misopogon des Kaisers.

137 Haeusler, Philipp : Gregor von Nazianz Reden, S. 150, Rede IV, 115.

138 Haeusler, Philipp : Ebenda, S. 150, Rede IV, 115. Siehe dazu beispielsweise Nonnos, Dionysien II, 29 - 69.

139 Insbesondere in IV, 115 und V, 52 fordert Gregor seine Zuhörer dazu auf, die mythologischen Geschehnisse nochmals neu zu bearbeiten und diese dann dem Spott und der Häme der Allgemeinheit auszusetzen, wobei Gregor vermutlich an eine bissige Satire im Format des Lukian von Samosata dachte, welcher damals noch aufgrund seiner häufig witzigen Darstellungen viele Leser fand und zwischen 120 - 180 n. Chr. lebte, dabei aber leider auch über die Christianoi gespottet hatte, weshalb ihn Gregor nicht ausdrücklich nennen mochte.

140 Nonnos, Dionysien 2, 563 - 630

141 Nonnos, Dionysien 2, 660 - 698. Gemeint ist dort natürlich Bellerophon ! Kadmos kämpfte nie für Typhon.

142 Nonnos, Dionysien 40, 134 - 144. Dort gibt Nonnos eine mythologische Erzählung der kilikischen Männer.

143 Haeusler, Philipp : Ebenda, S. 191, Rede V, 42.

144 Haeusler, Philipp : Ebenda, S. 190, Rede V, 41.

145 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 374 - 387, Epistole a und b.

146 Haeusler, Philipp : Ebenda, S. 189, Rede V, 39. Dort heißt es dazu : Basilios und Gregor, deine Gegner und Rivalen, … hast du dir nach Zyklopenart bis zuletzt aufbewahrt.

Gregor hatte Kaiser Julian in seiner ersten Kampfrede IV, 94 vorgeworfen, dass er einen Sophisten wie Libanios benötigen würde, um seinen Anhängern die eigenen Reformbemühungen im Bereich des Bildungs- und Kulturwesens vermitteln zu können.[147] Doch in seiner Heimatstadt galt der sonst so erfolgreiche Libanios wenig, wie Kaiser Julian in Antiochia enttäuscht feststellen musste, als er auf den dortigen Marktplätzen unzählige Beschimpfungen über sich ergehen lassen musste.[148] Aus einer fast privaten Überzeugung heraus verfasste Kaiser Julian daraufhin nun, unter tätiger Mithilfe einiger Getreuer, seine als Satire angelegte Rede vom Barthasser. Diese Rede des Kaisers ist nach einigen im März 362,[149] anderen zufolge jedoch im März 363 n. Chr.[150] gehalten worden und hätte von den Einwohnern durchaus wohlwollend aufgenommen werden können, denn Kaiser Julian, der bis dahin als durchweg barhäuptig bekannt war, hatte sich für seinen anstehenden Kriegszug gegen die Sassaniden nun selbst einen recht stattlichen Bart wachsen lassen, wie auf den Münzen seines letzten Jahres deutlich zu erkennen ist. Doch für eine wirkliche Satire enthielt diese Rede zu viele persönliche, teils intime Informationen, wie etwa jene über seine Mutter und ihre erste Ausbildung durch den Skythen Mardonius. Hier schildert Kaiser Julian, wie seine Mutter Basilina in Tarsus mit ihm das Haus seines Großvaters bewohnte, welcher Julius Julianus geheißen wurde, weil Tarsus in der Zeit des Caesar dessen Partei anhing und damals den Namen Juliopolis angenommen hatte, was dem Großvater als Einwohner von Tarsus seinen Beinamen einbrachte.[151]

Doch dieser Gesang [152] verfehlte offenbar seine Wirkung, denn er stellte eine durchaus informative Rede dar, die belehrend wirken wollte. Daran änderte die Vortragsweise in Liedform wenig, zumal die Absicht, die Streitigkeiten beizulegen, nicht erreicht wurde.[153] Die Belehrung bestand vor allem nun darin, dass Kaiser Julian, als vermeintlicher Bürger von Tarsus, die Einwohner von Antiochia darüber aufklären wollte, aus welchem mythologischen Ursprung der Hain zu Daphne herzuleiten sei und in welcher Tradition der darin befindliche Tempel stehe.[154] Anlass für seine Ausführungen war die allgemeine Verärgerung der Christen, weil er den Leichnam des heiligen Babylas, welcher einst Bischof in Antiochia gewesen war und in der Zeit des Decius als Martyrer starb, aus seinem im Tempel des Apollo befindlichen Schrein hatte entfernen lassen, woraufhin viele der christlichen Einwohner Antiochiens in den Hain zu Daphne kamen und den vom Kaiser entweihten Tempel des Apollo am 22. Oktober 362 n. Chr. niederbrannten.[155] Kaiser Julian beschwerte sich in seiner Rede bei den Einwohnern von Antiochia über die Zerstörung des im Hain zu Daphne befindlichen, von ihm erneuerten, altehrwürdigen Tempels des Apollon, übergeht dabei aber die Möglichkeit, sich für seine Grabschändung und Störung der Totenruhe zu entschuldigen.[156] Stattdessen entgleiste Julians Rede als er fragte : „Aber ihr als Christen liebt ihn, wie ihr sagt, und ihr erwähltet ihn anstelle des Zeus und des Gottes von Daphne (Apollo) und der (Muse) Kalliope zum Schutzherrn eurer Stadt (Antiochia), doch wer offenbarte euch solch kluge Erfindung ? Waren dies etwa jene Bürger von Emesa, welche aus Sehnsucht nach Christus die Gräber der Galiläer in Brand setzten ? Doch welche dieser Einwohner von Emesa habe ich je verärgert ?“

---

147 Haeusler, Philipp : Gregor von Nazianz Reden, S. 134, Rede IV, 94. Siehe dazu auch : Flach, Hans : Eudociae Augustae Violarium, S. 462, Nr. 615. Siehe dazu : Wright, Wilmer Cave, The Works of Emperor Julian, Vol. 2, S. 305, Libanios, Orationes 29 u. 220. Sowie : Gregorovius, Ferdinand : Athenais, eine byzant. Kaiserin, S. 18.

148 Wright, Wilmer Cave : The Works of the Emperor Julian, Vol. 2, S. 364, Abs. 366 C.

149 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 305.

150 Wagner, Johann Augustin : Ammian Marcellin, Bd. 2, S. 57 - 59, Kap. XXI, 15.

151 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 336 - 337, Abs. 352 A - C.

152 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 308 - 309, Abs. 338 A. *To d' asma … .Dieses Lied wurde in Prosa verfasst …*

153 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 306 u. S. 336 - 337, Abs. 352 C.

154 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 354 - 356, Abs. 361 B - 362 B.

155 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 354, Abs. 361 B - C. Die bei Wright diesem Ereignis zugegebene Datierung October 22. 362 AD belegt, dass die dort eingangs vorgenommene Datierung des Aufenthaltes des Kaisers in Antiochia bis März 363 gewährt haben muss, denn die als Misopogon bekannte Rede hielt er beim Auszug aus dieser Stadt und dies kann unmöglich der März des Jahres 362 n. Chr. gewesen sein. Der Irrtum sei angemerkt.

156 Johannes Chrysostomos, De sanctam Babylam et contra Julianum 22. Eine Rechtfertigung versuchte Libanius, Monody on the Temple of Apollo at Daphne. Diese Quellen nennt auch Wright, Ebenda, S. 354. Das Ende des heiligen Babylas datiert zudem Georgios Synkellos in seiner Ekloge chronographias.

Kaiser Julian hatte den Einwohnern von Antiochia in seiner Rede nicht nur vorgeworfen, dass diese sich für den heiligen Babylas als ihren Schutzherrn entschieden hatten, anstelle des Zeus, oder des Apollo, oder der Kalliope, nein er hatte darüber hinaus auch ein falsches Zeugnis abgelegt indem er behauptete, dass die christlichen Einwohner von Emesa die jüdischen Gräber ihrer Gemeinde aus Antisemitismus gebrandschatzt hätten.[157] Tatsächlich war es aber offenbar so gewesen, dass in jener Stadt Emesa die Altgläubigen die christlichen Kirchen angezündet hatten und dabei lediglich eine einzige verschonten, welche sie in einen Tempel des Dionysos umwandelten. [158] Eben diesen Gott Dionysos hatte Kaiser Julian unmittelbar zuvor als Verursacher von Beschimpfungen verunglimpft und ihm dies mit Blick auf seine Trunkenheit verziehen, obwohl es hochrangige Gesandte gewesen seien, welche auf seinem Fest beleidigt worden seien.[159] Im Ergebnis hatte Kaiser Julian also keine Mühe seine Feindschaft zu seinem Cousin und Vorgänger Konstantius zu erklären, nicht dieser war in Antiochia der eigentliche Stein des Anstoßes,[160] sondern die Schändung des Grabes des heiligen Babylas und seine Rechtfertigungsversuche, dies waren die Gründe, aus welchen Kaiser Julian von den Einwohnern Antiochias als solcher mehrheitlich abgelehnt wurde,[161] zumal Julian gegen Ende seiner Rede verkündete, dass er in Gedenken an die im Hain zu Daphne tätlich gewesenen Eiferer zum Gotte Zeus Kasios gebetet habe, wohl annehmend, dass dieser einstmals am Berg Kasios als ein Freund des Apollo aufgetreten sei.[162] Doch genau dies war ein Trugschluss, denn die Nymphen des bei Antiochia gelegenen Haines zu Daphne sandten dereinst nach dem in Amyklaion lebenden Gott Apollo, aufdass dieser ihnen in ihrem Kampf gegen die von Zeus geführten Giganten beistehe und eile.[163] Gemeinsam mit dem Titanen Typhon bekämpfen die Hamadryaden den Gott Zeus und die in der Schlacht gefallenen Hamadryaden werden von Apollo zum Leben erweckt, [164] Die Muse Kalliope trägt ihren in der Schlacht um Daphne gefallenen Gemahl Oiagros vom Feld, denn dieser war auf Seiten der Giganten für Zeus gegen Typhon und die Hamadryaden in den Kampf gezogen und getötet worden.[165] Die Tatsache, dass sich auf dem Marktplatz von Antiochia eine Statue jener Muse Kalliope befand, [166] änderte nichts daran, dass ihr Ehemann die ebendort heimischen Pieriden zu vernichten suchte. Dass aber Kaiser Julian ausgerechnet in Antiochia den Gott Zeus Kasios um Vermittlung bat,[167] war für alle Einwohner dieser Stadt, egal welcher Konfession, ein klares und deutliches Zeichen dafür, dass dieser Kaiser mit den mythologischen Verhältnissen nicht wirklich vertraut gemacht worden ist. Und genau dies bewies Nonnos, als er in den Gesängen der Dionysien diese lokalen Mythen in den Versen 22, 114 - 24, 99 detailliert vorstellte, nachdem er das Publikum Verse 2, 77 - 163 zunächst in den Ursprung des Konfliktes eingeführt hatte. Dies war eine sachlich korrekte und sorgfältige Vorgehensweise, denn inhaltlich wollte Nonnos nicht dieselben Vorwürfe ernten, zumal das Publikum ihm gegenüber deutlich aufgeschlossener gewesen sein muss. Ebenso wie Julian einen Libanios benötigte, brauchte auch Gregor von Nazianz selbst einen Sophisten, wie er ihn in Nonnos gefunden hatte, denn beide, weder Kaiser Julian, noch Gregor, waren in der Lage gewesen den Menschen die entscheidenden Argumente in einem ansprechenden Format ohne jede Überheblichkeit zu bieten, denn das war es ja, was beide in ihrem Können beschränkte, der große Eifer und der Neid auf den jeweils anderen. Gregor verstand sich eben nicht als derjenige, welcher den Menschen das bessere Angebot machte, sondern als Rivale.[168]

157 Wright, Wilmer Cave : The Works of the Emperor Julian, Vol. 2, S. 346 . 347, Abs. 357 C.
158 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 347, Fußnote 755.
159 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 343 - 344, Abs. 355 C - D.
160 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 345 - 347, Abs. 357 A.
161 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 354 - 356, Abs. 361 B - 362 B.
162 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 355, Abs. 361 D.
163 Nonnos, Dionysien 2, 77 - 84. Die Übersetzung des Thassilo von Schiffer ist hier weitgehend unbrauchbar.
164 Nonnos, Dionysien 24, 97 - 99.
165 Nonnos, Dionysien 24, 92. Hier hebt Kalliope auf dem Schlachtfeld bei Daphne den Leichnam ihres Gatten Oiagros auf die Schultern, in 22, 323 und 22, 190 finden sich zudem die schweifenden Gedanken des wenig überzeugten, aber entschlossenen Oiagros an seine Frau Kalliope und ihr gemeinsames Kind Orpheus.
166 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 347, Fußnote 754 zu Abs. 357 C.
167 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 355, Abs. 361 D.
168 Haeusler, Philipp : Gregor von Nazianz Reden, S. 189, Rede V, 39.

Kaiser Julian Apostata hatte während seines Aufenthaltes in Antiochia im nahe gelegenen Hain zu Daphne den Schrein des heiligen Babylas aus dem Tempel des Apollo entfernen und wegschaffen lassen, wobei er den von Christen errichteten Überbau zerstörte. Daraufhin zündeten die empörten Mitglieder der christlichen Gemeinde den Tempel des Apollo im Hain zu Daphne in der Nacht zum 22. Oktober 362 n. Chr. an und seither war Kaiser Julian und sein Gefolge dem Hohn und Spott der Öffentlichkeit ausgesetzt.[169] Aus diesem Grund trug der Kaiser bei seinem im März 363 erfolgten Auszug aus Antiochia einen Gesang vor, welcher als Misopogon bekannt wurde und die allgemeine Unzufriedenheit schlichten sollte,[170] doch sein Diskurs misslang, gerade auch deshalb, weil er unter den Altgläubigen zusätzliche Verunsicherung schuf [171] und gegenüber den Christen belehrend und pietätlos daher kam und Vorurteile transportierte.[172] Doch anstatt aus diesem Vorgang nun eigenen Nutzen zu ziehen, verfällt Gregor von Nazianz IV, 92 nun seinerseits in eine propagandistische, mit Unwahrheiten aufgefüllte Erzählung : „Schweigen will ich vom Orontes und von den nächtlichen Opfern, welche unter dem Beistand des Kaisers der Fluss verbarg, voll von Leichen, ein geheimer Mörder. Hier ist es am Platze, sich der Worte des Dichters Homer zu bedienen, ... (welcher in seiner Ilias 21, 220 steinomenos nekyessi den Gott des Skamanderflusses diese Worte an den mordenden Achilles richten ließ).“ Doch Nonnos übernahm hier nicht etwa Homer, sondern ermittelte nun ganz eigenständig den tatsächlichen, mythologischen Ursprung jener Erzählung über den mit Leichen gefüllten Fluss Orontes und belegte diesen am Untergang des Volkes der Thuiaden.[173] Hier erkannte nicht nur Nonnos die Propagandistik und teilweise Verlogenheit, mit welcher auf beiden Seiten für den jeweils vermeintlich besseren Glauben geworben wurde. Nonnos Dionysien dahingegen boten hier ein Stück weit Aufklärung und als ein solcher darf der in seinen Recherchen oft unermüdliche Nonnos durchaus als der Homer der Byzantiner bezeichnet werden.

Wir können also deutlich erkennen, warum Nonnos im 3. bis 9. Buch seiner Dionysien den König Kadmos von Theben und seine Tochter Semele zum inhaltlichen Mittelpunkt machte, denn dorthin nach Theben in Boiotien hätte Gregor von Nazianz seiner Meinung nach eine große Versammlung der christlichen Bischöfe einberufen sollen.[174] Ebenso deutlich erkennbar ist, warum Nonnos dann im 22. bis 23. Buch eine umfangreiche Erzählung über die am Hain zu Daphne und um die Stadt Thurium am Orontes geführten Kämpfe in seine Dionysien aufnahm, denn der Misopogon und die im Hain zu Daphne erfolgten Geschehnisse, aber auch die von Gregor dazu in IV, 92 verbreiteten Unwahrheiten, hatten Nonnos dazu angespornt, dieses Thema zu erarbeiten.[175] Schließlich wird es dem drohenden Martyrium des Gregor geschuldet worden sein, weshalb Nonnos den Endkampf des Typhon gegen die Giganten Enkelados und Alkyon im 48. Buch am Berg Nyssa am Fluss Halys in Kappadokien stattfinden ließ, was ebenfalls eine überaus erstaunliche Rechercheleistung war, denn Apollodor und Strabo kannten ja lediglich die Lage des Landes der Halizonen und Gregor hatte im Kapitel IV, 115 seiner Säulenrede ja inhaltlich lediglich die vier Namen Kotys, Briareus, Gyges und Enkelados vorgegeben.[176] Da mag es fast zwangsläufig erscheinen, wenn Nonnos im 2. Buch seiner Dionysien den Kampf zwischen Zeus und Typhon, zwischen den Giganten Mopsos, Amphilochus und Ares mit den Anhängern der Kalypso auf der einen, sowie den Titanen Bellerophon, Typhon und Selene, sowie Enyo auf der anderen, zum Gegenstand seiner Erzählungen machte.[177] Doch gab es zusätzliche Gründe, Kilikien als den Ort dieser Handlung zu wählen ?

169 Wright, Wilmer Cave : The Works of the Emperor Julian, Vol. 2, S. 354 - 355, Abs. 361 B - C. Siehe dazu auch Baur, Chrysostomos : Johannes Chrysostomos, In sanctam Babylam 22.

170 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 305 - 373.

171 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 345 - 347 u. S. 355, Abs. 357 A - C u. 361 D. Zeus Kasios

172 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 354 - 355, Abs. 361 B - C.

173 Nonnos Dionysien, 22, 136 - 398. Dionysos und Melisseus kämpften auf Seiten der Thuiaden am Fluss Orontes gegen die von Mopsos (Thureus) geführten Giganten. Siehe zuerst auch die Enyo 17, 315 - 321 u. 17, 376 - 382.

174 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 379, Zeile 149 - 158. Peri toon eptapylon Thebon, Zeile 151.

175 Haeusler, Philipp : Gregor von Nazianz Reden, S. 131, Rede IV, 92. Sowie jener Misopogon des Kaisers Julian, welcher der Säulenrede des Gregor zugrunde liegt : Wright, Wilmer Cave, Ebenda, S. 354 - 355, Abs. 361 B - D.

176 Haeusler, Philipp : Ebenda, S. 150, Rede IV, 115 Man wird erzählen von Kotys, Briareus, Gyges und Enkelados.

177 Nonnos Dionysien, 2, 244 - 563. Der auf der Ebene von Aleion kämpfende Typhon wurde diploon Eidos gefasst.

Tatsächlich dürfte Nonnos bei der Auswahl von Kilikien und seiner in der Pedias am Fluss Kydnos gelegenen Hauptstadt Tarsus erneut Impulse aus der Herrschaftszeit des Kaisers Julian empfangen haben, denn als dieser 361 in Gallien von den Truppen zum Imperator ausgerufen wurde, besetzte der amtierende Kaiser Konstantios II. jene Stadt Tarsus und suchte dort die Familie seines Cousins in Sippenhaft zu nehmen.[178] Doch der Großvater des nun mit einem eigenen Heer heranziehenden Julian Apostata, namentlich Julius Konstantios oder eben Julius Julianus, war bereits zu Beginn der Herrschaft des Kaisers Flavius Julius Constantius (337 - 361) von diesem ermordet worden und die Mutter des Julian Apostata war wenige Monate noch dessen Geburt verstorben,[179] was aber Kaiser Konstantios II. offenbar nicht wusste, sodass er unverrichteter Dinge wieder aus Tarsus abzog und sich nun nach Mopsukrene begab, um den Pass über den Taurus gesperrt zu halten. Dieser Fluchtort Mopsukrene war für Nonnos sicher ein wertvoller Hinweis, weil er mit Quelle des Flusses Mopsos zu übersetzten war, benannt nach dem gleichnamigen Heroen, den er schließlich unter der Chiffre des Neleus [180] gegen Bellerophon (Kadmos) kämpfen sieht.

Kaiser Constantius II. war also zunächst nach Tarsus in Kilikien gezogen, verschanzte sich sodann aber in Mopsukrene.[181] Als seine Widersacher Julian Apostata dann im Oktober des Jahres 361 dort eintraf, war Kaiser Constantius II. bereits verstorben und hatte testamentarisch die Einsetzung des Julian als sein Nachfolger und Kaiser verfügt, wie Ammian XXI, 15 sagt.[182] Kaiser Julian zog also ohne Kampf von Mopsukrene aus über Antiochia kommend in den Krieg wider die Sassaniden und fand dabei in Maranga den Tod, wie auch Gregor in V, 13 sagt.[183] Daraufhin bestimmten die in dem Feldlager versammelten Tribune Flavius Jovianus zu seinem Nachfolger. Jovian beauftragt nun den Feldherrn Prokopius damit, den Leichnam des gefallenen Kaisers Julian nach Tarsus in Kilikien zu bringen, wo Julian geboren sei, wie Ammian XXV, 9 mitteilt.[184] Darüber urteilte Gregor seinerseits in V, 16 wie folgt : „Es blieb nichts anderes übrig, als den Leichnam des Gottlosen, der ebenso aus dem Leben geschieden war, den Römern auszuliefern. Denken wir an unseren Toten (christlichen Kaiser Konstantios II.), welcher vor (Kaiser) Julian das Leben verlassen hatte, und ziehen wir nun einen Vergleich zwischen beiden Kaisern, so wird er dem einen Toten zur Ehre, dem anderen aber zur Unehre gereichen. Konstantius … Leichnam wurde (von Mopsukrene) über das Taurusgebirge in die Heimat gebracht, in die berühmte Stadt (Konstantinopel).“ Und schloss : „Für (den Leichnam des Kaisers) Julian war schon der Ausmarsch (nach Persien) schmählich, … noch schmählicher war jedoch seine Rückkehr. Und worin bestand die Schmach ? Komödianten begleiteten ihn (jenen Zug des Prokopius mit dem Leichnam Kaiser Julians) unter Flötenspiel und Verhöhnungen und unter Schandreden, welche sie der Bühne entlehnt hatten, und spotteten über seine Treulosigkeit, seine Niederlage und sein Ende, … bis endlich die Stadt Tarsus ihn aufnahm ! Warum diese sich solche Entehrung gefallen lassen mußte, weiß ich nicht. In Tarsus ist sein schmutziger Hain, sein unseliges Grab, sein hässlicher, fromme Augen verletzender Tempel.“ [185]
Der irritierte Ammian kommentierte den Leichenzug des Prokopius wie folgt : „Prokopius bekam den Befehl, Julians Leiche, wie jener selbst noch (in Karrhae) verordnet hatte, in eine der Vorstädte von Tarsus (in Kilikien) zu überführen. Dies tat er (der XXIII, 3 designierte Prokopius), aber nach der Beisetzung des Leichnams verschwand Prokopius, … bis er lange nachher ganz unerwartet in Konstantinopel im Purpurgewand wieder auftrat.“

---

178 Wagner, Johann Augustin : Ammian Marcellin, Bd. 2, S. 57, Kap. XXI, 15.

179 Wright, Wilmer Cave : The Works of the Emperor Julian, Vol. 2, S. 336 - 337, Abs. 352 B.

180 Nonnos Dionysien, I, 142 u. II, 167 u. 36, 290. In 22, 139 u. 22, 165 auch Thureus genannt. Zur Schreibweise des Namen Neleus siehe Diogenes Laertios I, 22 und I, 29. Ursprünglich der aiolische König Neleus, welchen Nonnos als Ainigma in Strabo X 1, 14 schöpfte

181 Wagner, Johann Augustin : Ammian Marcellin, Bd. 2, S. 57 - 58, Kap. XXI, 15.

182 Wagner, Johann Augustin : Ebenda, Bd. 2, S. 58 - 59.

183 Haeusler, Philipp : Gregor von Nazianz Reden, S. 167 - 168, Rede V, 13. Sowie Eutropius, Breviarium 10, 16 und Libanios in seinem Epitaph. Zudem Sozomenos HE 6,2. Haeusler zitiert zudem Sextus Rufus, Statthalter des Jahres 368 in Syrien. Sextus Rufus schildert das Ende des Julian in seinem Breviarium 28.

184 Wagner, Johann Augustin : Ebenda, Bd. 2, S. 317 - 320, Kap. XXV, 9 - 10.

185 Haeusler, Philipp : Ebenda, S. 170 - 172, Rede V, 16 u. Rede V, 18.

Nonnos hatte also einigen Anlass, bei der Abfassung seiner Dionysien inhaltlich auch auf Kilikien zu sprechen zu kommen, und dies nicht nur, weil sich mit Bellerophon und Typhon, mit Zeus und Mopsos, dort ein reicher mythologischer Fundus auftat, der bis dahin fast unbeachtet, unbearbeitet liegen geblieben war und sich thematisch regelrecht aufdrängte. Nein, gerade die in der Säulenrede des Gregor V, 16 und V, 18 gemachten Aussagen werden ihn veranlasst haben eine Analogie zu finden, in welcher sich Altgläubige und Christen wieder finden können, und das Gegensatzpaar der Giganten und Titanen machte dies möglich. Ammian XXI, 15 berichtet über das Ende des Kaisers Konstantius II. in Mopsukrene am Taurus, und in XXV, 9 schildert der die Rückführung der Leiche des Kaisers Julian nach Tarsus,[186] ein Leichenzug, welcher zudem öffentlich dem Spott zahlloser Komödianten und Bühnenredner ausgesetzt war, sodass der diesen Zug führende Prokopius zuletzt völlig entnervt das Weite suchte und sich nach Seleukeia am Kalykadnos absetzte, jener im Westen von Kilikien gelegenen Stadt also, in deren Nähe Nonnos schließlich unter dem Befehl des Hyllos die Giganten landen lässt,[187] um den Gott Zeus aus den Korykischen Höhlen zu befreien und seine Blitze zurückzugewinnen.[188] Nun war der für Julian ins Amt gekommene Kaiser Jovian jenem Zug des Prokopius nachgefolgt und ließ an der Straße zu den Pässen über den Taurus das Grab Julians noch verzieren, welches Prokopius so lieblos in Tarsus verlassen hatte.[189] Aber nachdem das Grab des gefallenen Julian am Kydnos hergerichtet war, begab sich Kaiser Flavius Jovianus mit dem von ihn geführten Heer über den Taurus nach Tyana, verstarb dann jedoch auf dem Gewaltmarsch nach Konstantinopel am 17.02.364 in der Station Dadastana.[190] So folgte ihm noch in demselben Jahre Flavius Valens (364 - 378) als Kaiser nach, doch als sich dieser in dem darauf folgenden Jahre 365 n. Chr. nach Caesarea in Kappadokien begab, wo er den dortigen Statthalter Nemesios von Emesa in seinem Amt bestätigte,[191] sah der in Seleukeia in Kilikien sitzende Pokopius, zumal mit dem in Persien gefallenen Julian Apostata verwandt, seine Gelegenheit und eilte nach Konstantinopel, wo er sich von den Bürgern und Soldaten zum Kaiser ernennen ließ.[192] Zunächst noch unentschlossen reagierte Kaiser Valens dann mit aller Entschiedenheit und konnte den bereits in Bithynien, sowie auf Kyzikos und in Nikaia [193] eingedrungenen Gegenkaiser Prokopius im Nordosten Phrygiens bei Nakoleia stoppen und dort im Frühjahr 366 in einer Schlacht besiegen.[194] Nach der Schlacht wurde Prokopius in das Lager des Kaisers Valens geführt und dort auf der Stelle enthauptet. Dadurch erst sei der Samen vieler Unruhen und der des Bürgerkrieges begraben worden, sagt Ammian XXVI, 9 dazu [195] und tatsächlich bricht die Allianz der Altgläubigen erst mit der Niederlage des Prokopius im Frühjahr 366 zusammen, nicht bereits mit dem Ende des Julian Apostata. Zum Beweis dafür, dass der mit ihm verwandte Feldherr Prokopius tatsächlich überwältigt worden sei, wurde dessen Kopf bis nach Gallien getragen, wo man ihn den Widerständigen auf einer Stange präsentierte, so auch in Philippopolis, nahe Adrianopel, wo Kaiser Valens im Jahre 378 schließlich selbst sein Ende finden sollte.[196] Der mit Hilfe der verwitweten Kaiserin Faustina an die Macht gekommene Gegenkaiser Prokopius unterlag bei Nakoleia ganz ähnlich wie dereinst Perseus, für den Nonnos von Panopolis in seinen Dionysien nur Spott übrig hatte.[197]

186 Wagner, Johann Augustin : Ammian Marcellin, S. 317 - 320, Buch XXV, 9 - 10.
187 Nonnos Dionysien, Verse 13, 373 - 392. Im Lande der Bakaler und Auchisen.
188 Nonnos Dionysien, Verse 2, 256 - 293. An Korykions Gipfeln.
189 Wagner, Johann Augustin : Ebenda, S. 319 - 320, Buch XXV, 10.
190 Wagner, Johann Augustin : Ebenda, S. 322 - 323, Buch XXV, 10. In Dobastana wurde ihm zum Gedenken eine Säule gesetzt, welche sich an der Straße von Ankyra nach Nikaia befand. Vergleiche S. 362 f. Ammian XXVI,8.
191 Wagner, Johann Augustin : Ebenda, S. 355, Buch XXVI, 7. Der Notar Sophronius verließ eiligst den unsicher gewordenen Palast in Konstantinopel und erreichte Kaiser Valens in Caesarea, Kappadokien, wo dieser soeben in Begriff war nach Kilikien abzureisen.
192 Wagner, Johann Augustin : Ebenda, S. 350 - 354, Buch XXVI, 6.
193 Wagner, Johann Augustin : Ebenda, S. 362 - 365, Buch XXVI, 8.
194 Wagner, Johann Augustin : Ebenda, S. 369 - 370, Buch XXVI, 9. Das Gefecht bei Nakolien.
195 Wagner, Johann Augustin : Ebenda, S. 370, Buch XXVI, 9. „Erst mit ihm (Prokopius) begrub man den Samen vieler Unruhen und (den) des Bürgerkrieges.“
196 Wagner, Johann Augustin : Ebenda, S. 374, Buch XXVI, 10.
197 Nonnos Dionysien, Verse 25, 31 - 60. Perseus flog mit bebenden Gliedern von dannen. Siehe dazu bei Hesiod.

Über den Kaiser Julian sagte Nonnos im 9. Abschnitt seines 2. Briefes lediglich, dass man den Gott Mithras zurechtweisen und bestrafen müsse.[198] Das er damit Kaiser Julian meinte, ergibt sich schon aus dem Symposion, zu welchem Kaiser Julian anlässlich des Neujahrsfestes eingeladen hatte. Dort heisst es in seinen Saturnalien ja abschließend, dass Julian der Sohn des Mithras sei und im Falle seines Todes als dieser selbst die Götter beschützen werde.[199] Doch die Zurechtweisung des Julian nahm Nonnos in in der Weise des Lukian vor, welcher seine Gegner mit bissigen Spott und sexuell betonter Frivolität überschüttete. Stattdessen erhob er zur Methode, was Kaiser Julian anlässlich der Bedeutung Mysterien in seiner VII. Oratio 217 C kund tat : „Das Ainigma (Rätsel) scheint uns zu ermahnen, die in den Mysterien versteckte Wahrheit emsig zu studieren. Doch ich war meinerseits sehr getrieben, denn ich wusste nicht, wie man den heiligen, ekstatischen Tanz der schwärmenden Bakchen tanzt, als ich über die Attribute des großen Dionysos sprach,[200] und nun setze sich einen Ochsen an die Stelle meiner Zunge. Mögen die Götter mir und all denjenigen, welche bisher noch nicht in diese Mysterien initiiert worden waren, gnädig sein und uns annehmen.“ [201] Die Antwort des Nonnos waren seine Dionysien, in welchen dieser dem Kaiser Julian die elende Rolle des bei Plato geächteten Pentheus zukommen ließ, den er Oratio VII, 222 A schöpfte. Über diesen orakelte Julian selbst : „Wir werden nicht das Schicksal des Pentheus zu erleiden haben, denn weder mein Herr, der Gott Helios, noch ein anderer, ließ mich rasen wie die schwärmenden Bakchen des Gottes Dionyosos.“ [202] Doch da täuschte sich Kaiser Julian, denn Nonnos ließ ihn in seinen Dionysien den Tanz der Bakchen erlernen und von denselben zerreißen.[203]
Wenn der im 1. Abschnitt des 1. Briefes des Nonnos an den heiligen Gregor genannte phrygische König Tantalos [204] mit dem im Oktober 361 n. C. in Mopsukrene verstorbenen Kaiser Flavius Iulius Constantius zu identifizieren wäre, dann könnte sein ebendort genannter Sohn Pelops mit dem auf Jovian folgenden Kaiser Flavius Valens (364 - 378) identifiziert werden, doch einer der Lehrer der Kaiserin Eudokia Athenais hieß ebenfalls Pelops, weshalb dies nur eine Spekulation sein darf, die noch eines eindeutigen Beweises bedarf.[205]

Die chronologische Reihenfolge der nachweisbaren Quellen, aus denen Nonnos von Panopolis im Rahmen seiner Vorarbeiten zu den Dionysien schöpfte, sowie der eigenen Zeugnisse, welche er damals dazu verfasste, ist hier wie folgt datiert :

1.) Oratio VII, die anlässlich der Saturnalien am 25. Dezember 361 in Konstantinopel auf einem Symposion gehaltene Neujahrsrede des Julian. (217 B - 222 C)
2.) Misopogon, die beim Auszug aus Antiochia im März 363 n. C. gehaltene Rede des Kaisers.
3.) Der zu Ostern des Jahres 363 an den heiligen Gregor von Nazianz verfasste 1. Brief des Nonnos von Panopolis (Memorandum).
4.) Die zu Pfingsten des Jahres 363 n. C. verfasste 1. Säulenrede des Gregor von Nazianz wider Kaiser Julian.
5.) Der anlässlich der Eleusien im September 363 verfasste 2. Brief des Nonnos an Gregor.
6.) Die zu Pfingsten des Jahres 364 verfasste 2. Säulenrede des Gregor wider Kaiser Julian.

198 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 386, Zeile 140 - 153. kolázo bzw. koláseis wird nicht von Koloss abgeleitet, sondern von bändigen, züchtigen, zurechtweisen.

199 Wright, Wilmer Cave : The Works ot the Emperor Julian, S. 304, Abs. 336 C. Das Symposion wurde anlässlich der Saturnalien am 25. Dezember 361 in Konstantinopel gegeben, dem Geburtstag des Gottes Mithras, wie der Titel der Schrift leicht erkennen lässt, denn die Kronia wurden im Lateinischen Saturnalien genannt : Ioulianos Autokratoros Symposion he Kronia, S. 249 - 304.

200 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, Oratio IV, 144. Siehe dazu Seite 78 - 79 in 217 C - D und Fußnote 184 in S. 79.

201 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 78 - 79, Abs. 217 C - D. Zur Bedeutung der Rätsel : ...teratoodes tò Ainigma.

202 Wright, Wilmer Cave : Ebenda, S. 87 - 89. Siehe dazu S. 87, Fußnote 205, Plato, Republic 382 D.

203 Nonnos Dionysien, die Gesänge 44, 15 - 46, 355.

204 Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II, S. 375, Zeile 16 - 17.

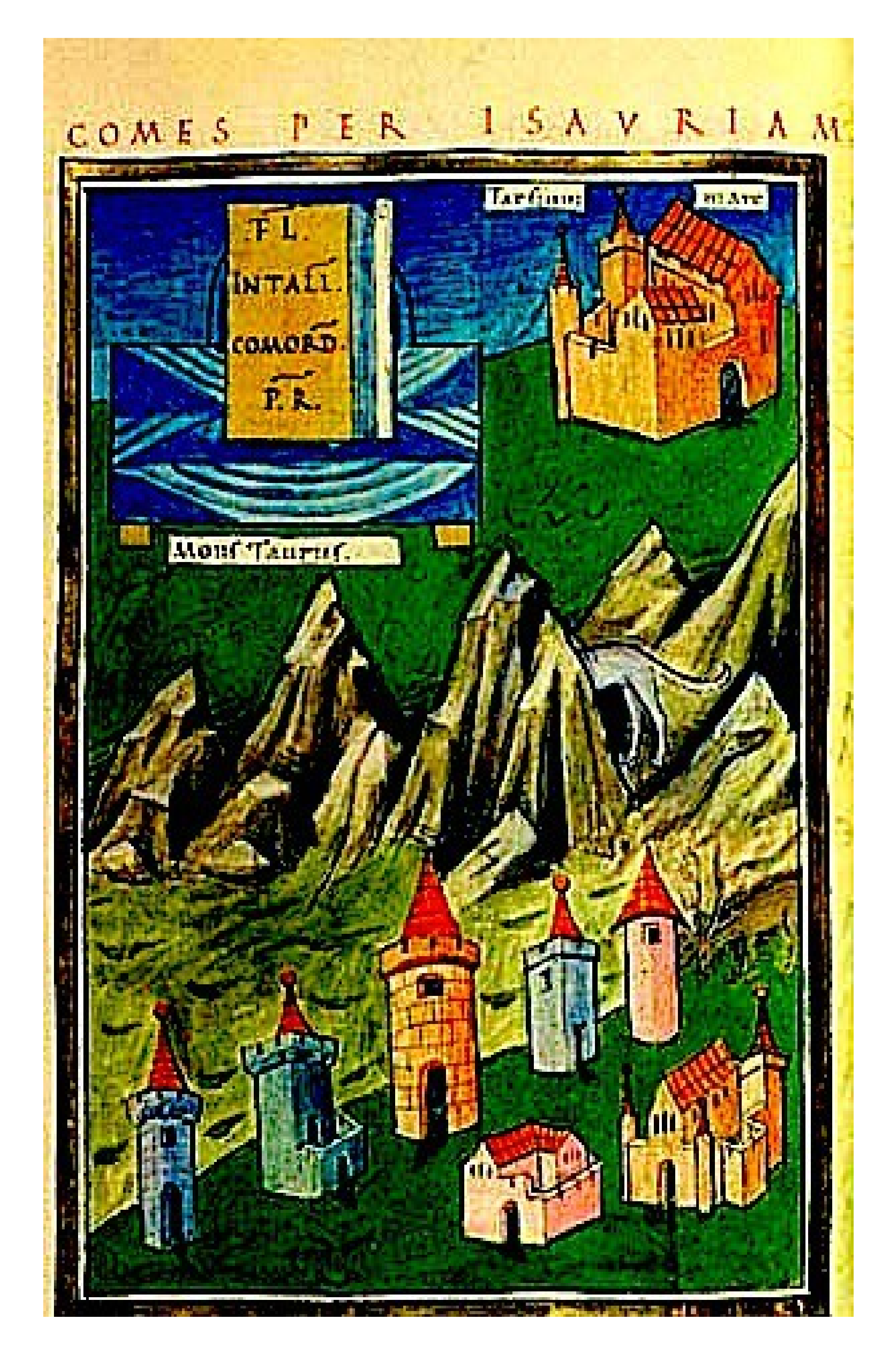
205 Gregorovius, Ferdinand : Athenais, eine byzantinische Kaiserin, S. 61 - 65. Der aus Athen stammende Gelehrte Pelops gehörte offenbar jenem Kollegium an, welches an der dortigen Akademie des Plato lehrte, namentlich Leontios und Plutarch, sowie genannter Pelops und Kranaos, als auch jene Lateiner Nerva und Silvanus, Carus, Silvanus, Apelles und Curvus. Kranaos hatte zum Zeitpunkt der Heirat der Eudokia den Vorstand der Akademie zu Athen inne, wie Codinus im fünfzehnten Jahrhundert schreibt (S. 64), doch auch Plutarch lebte noch (S. 103).

Die Grundlagen der Dionysien wurden also unter dem Eindruck der Ereignisse der Jahre 361 - 365 n. Chr. gelegt, in denen die Kaiser Julian Apostata und Prokopius eine pagane Reaktion forcierten und den Einfluss des Christentums zurückdrängen wollten. Damit waren aber die Dionysien, die ja immerhin 25.000 Verse umfassten, noch nicht geschrieben. Lediglich eine Konzeption des Werkes war entstanden. Es wird hier dazu die Annahme vertreten, dass dieses in meisterhaft gemeißelten Hexametern verfasste Epos des Nonnos seinen letzten Schliff erst unter dem Eindruck der im Jahre 378 bei Adrianopel stattgefundenen Schlacht erhalten hat, daher also als eine Art Apotheose auf den Zug der Goten und den Untergang des oströmischen Heeres geschrieben wurde. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass die Dionysien zum Zeitpunkt der Einnahme Athens durch die Goten im Jahre 395 n. Chr. bereits durch zahlreiche Aufführungen erhebliche Bekanntheit erlangt hatten, weshalb die Mauern der Stadt Theben, welche in diesem Werk mythologisch glorifiziert wurden, als einzige in Griechenland dem Sturm der Goten standhielten, weil diese darüber ungeduldig wurden und die Stadt Athen heimsuchten, wie Zosimos V, 6 und Philostorgios XII, 2 dazu sagen. Folglich wird der Autor, namentlich Nonnos von Panopolis, nicht erst in der Zeit zwischen 390 und 450 n. C. gelebt haben, wie Arthur Ludwich vermutete, sondern früher.

Die in seiner VII. Oratio 217 C von Kaiser Julian vertretene Auffassung, wonach das Ainigma den einzuweihenden Besucher dazu ermahne, dem Inhalt der jeweiligen Mysterien auf den Grund zu gehen, wurde von Nonnos übernommen und zur Methode erhoben. Über diese in 18, 244 genannten Rätsel sagt Nonnos, würden januskopfige Gestalten geschaffen, denn ihr Gesicht sei seiner Gestalt nach doppelt geformt, weise also diplóon eidos unter der Chiffre des einen einen anderen auf, wie es 18, 276 dazu heißt. Damit ödete Nonnos sein Publikum aber keineswegs an, denn wohl dosiert wirkten diese Ainigmata auf das Publikum wie eine Herausforderung, zumal der Proagon und die Bühnenbildner demselben stets aufhalfen, denn illustrierendes Bühnenbild und Kommentar waren dem um Einsicht bemühten Publikum stets willkommen.

Die hier gemachten Aussagen beziehen sich auf den chronologisch älteren Teil der Dionysien und damit also auf die Ereignisse in der Zeit des Kadmos (1240 - 1185 v. C.).

finis



Die Abbildung mit dem Titel Comes per Isauriam stammt aus den Notitia Dignitatum,
einem in der Zeit des Kaisers Flavius Theodosius I. (379 - 395) erstellten Buches,
welches alle zivilen und militärischen Posten und ihre Einheiten aufzulisten suchte.
Hier werden die den jeweiligen Kaiser durch Kilikien geleitenden Comes (Grafen)
und ihre Sitze gezeigt, angedeutet beispielsweise Tyana, sowie südlich des Taurus,
die für Kilikien und Isaurien zuständige Hafenstadt und Metropole Tarsos am Kydnos.
Der Blick geht etwa von Caesarea im Norden (unten) nach Tarsus im Süden (oben),
wobei der Hund in der Bildmitte oben rechts die Kilikischen Tore symbolisiert.
Der Usurpator Prokopius von Seleukeia war dort ein solcher Comes gewesen.
Bildquelle : Notitia Dignitatum, Bodleian manuscript Oxford. Foto : Ingo Maier 2015.



Kaiser Julian Apostata (361 - 363) sah sich als Sohn des Helios und glaubte, dass er im Falle seines Todes in der Gestalt des Mithras die Götter beschützen würde, wie er anlässlich der Saturnalien in seiner Neujahrsrede Symposion 336 C sagt. Tatsächlich schwankte Kaiser Julian aber darin, ob er sein Amt als Priester auf den Mithraskult abstellen sollte, wie aus seiner ebendort gehaltenen Oratio VII 217 B - 222 C hervorgeht. Das Fresko oben ist ähnlich dem in Dura Europos und stammt aus dem Mithraeum in Marino, südlich Rom. Es ist bereits in der Zeit des Septimius Severus entstanden und zeigt den opfernden Gott Mithras. Foto : Szabó Csaba 2016.



Das im Jahre 1963 in Marino am Mons Albanus entdeckte Mithraeum zeigt im Zentrum eine ganz ähnliche Tauroktonie wie jenes in Heddernheim oder am Circus Maximus in Rom. Maarten Jozef Vermaseren veröffentlichte 1982 einen umfassenden Bericht. Foto : Szabó Csaba 2016.

SPICILEGIUM ROMANUM.

TOMUS II.

ANG. POLITIANI INTERPRETATIO POETICA
LIBRORUM QUATUOR ILIADIS.
IAC. SADOLETI CARD. TRACTATUS
DE CHRISTIANA ECCLESIA,
ET ALIUS AD CLEMENTEM VII.
ALEXANDRI SENIORIS CARD. EPISTOLAE ALIQUOT.
COSMAE HIEROS. COMMENTARIUS
AD CARMINA S. GREGORII NAZIANZENI.
NONNI AD DUAS EIUSDEM ORATIONES.
LIBANII DICTIONES QUATUOR.
IOH. PHILOPONI PROLOGUS AD NICOMACHI ARITHM.



ROMAE
TYPIS COLLEGII URBANI
M. DCCC. XXXIX.

Nonnos Epistulae, ex Angelo Mai, Spicilegium Romanum, Tomus II, Romae 1839, pag. 374 - 387.

ΤΟΥ ΑΒΒΑ ΝΟΝΝΟΥ

ΣΥΝΑΓΩΓΗ

ΚΑΙ ΕΞΗΓΗΣΙΣ ΤΩΝ ΕΛΛΗΝΙΚΩΝ ΙΣΤΟΡΙΩΝ

ΩΝ ΕΜΝΗΣΘΗ Ο ΠΑΝΣΟΦΟΣ ΚΑΙ ΕΝ ΑΓΙΟΙΣ ΜΕΓΑΣ

ΓΡΗΓΟΡΙΟΣ Ο ΘΕΟΛΟΓΟΣ

ΕΙΣ ΤΟΝ ΕΠΙΤΑΦΙΟΝ ΤΟΥ ΕΝ ΑΓΙΟΙΣ

ΠΑΤΡΟΣ ΗΜΩΝ ΚΑΙ ΜΕΓΑΛΟΥ ΒΑΣΙΛΕΙΟΥ (1).

Οἱ τῶν ἔξω ῥήτορες τὲ καὶ σοφισταὶ, βουλόμενοι τὸν ἐγκωμιαζόμενον παρ' αὐτῶν εὐγενέστατον δεῖξαι, λέγουσιν ὡς αὗτος τὸ γένος κατάγει, εἰ τύχοι, ἀπὸ Πέλοπος, ἢ Κέκροπος, ἢ Ἡρακλέους, ἢ τῶν ἄλλων τῶν νομισθέντων ἡρώων, ἢ καὶ ἄλλων πῶς ἀγαθῶν γενομένων ἀνδρῶν. Φησὶν οὖν ὁ θεῖος Γρηγόριος, ὅτι οἱ τοῦ θειοτάτου Βασιλείου προπά-

(1) Collectionem historiarum ac fabularum, Nonno auctore, quarum S. Gregorius Nazianzenus meminit in duabus contra Iulianum imp. invectionibus, iamdiu edidit Richardus Montacutius, eaque collectio in Nazianzeni editiones utiliter recepta fuit. Nunc mihi in vaticanis codicibus persimilis historiarum fabularumque collectio eodem Nonno auctore occurrit, ad alias duas Nazianzeni orationes, nempe ad epitaphium divi Basilii, et ad homiliam in sancta lumina; quod ego sane scriptum, Montacutii exemplum secutus, in lucem emittere libenter decrevi; resecatis tamen iis fere omnibus, quae apud Cosmam hoc eodem volumine a me editum, ad litteram iam extabant. Etsi enim in superiore opere nihil Cosmae detraxi, quamquam is saepe montacutianum Nonnum expilabat, nunc illas tamen vaticani Nonni partes in hoc meo libro nolui recudere, quae apud Cosmam leguntur.

Angelo Mai (1839), Seite 374

τορες, μείζους καὶ εὐγενέςεροι ἦσαν τῶν νομιζομένων παρὰ τοῖς ἔξω εὐγενῶν. Καὶ ὁ μὲν νοῦς τοῦ ἁγίου Γρηγορίου τοῦτο βούλεται. Εἰπεῖν δὲ δεῖ τίνες οὗτοι, οἷον ὁ Πέλοψ, καὶ ὁ Κέκροψ, καὶ Ἀλκμαίων, καὶ ὁ Ἡρακλῆς· οἱ γὰρ τούτων ἀπόγονοι λέγονται λοιπὸν ἀπὸ μὲν τοῦ Πέλοπος πελοπίδαι, οἱ δὲ ἀπὸ τοῦ Κέκροπος κεκροπίδαι, οἱ δὲ ἀπὸ τοῦ Ἀλκμαίωνος ἀλκμαιωνίδαι, οἱ δὲ ἀπὸ τοῦ Ἡρακλέους ἡρακλεῖδαι, καὶ ἀπὸ τοῦ Αἰακοῦ αἰακίδαι.

α. Περὶ τοῦ Πέλοπος.

Πέλοψ υἱὸς γέγονε Ταντάλου Φρυγίας βασιλέως· ὁ Τάνταλος δὲ οὗτος πόλεμον ἐσχηκὼς μετὰ Ἴλου τοῦ κτίσαντος τὸ Ἴλιον τὸ ἐπὶ Τρφάς, καὶ φοβούμενος τὴν ἧτταν, ἐπέτρεψε τῷ Πέλοπι τῷ ἰδίῳ παιδὶ λαβόντι χρήματα, ἀπάραι ἐπὶ τὴν Ἤπειρον, εἰπὼν ταῦτα, ὅτι ἐὰν μὲν νικήσω, ὑποστρέψεις πάλιν εἰς τὴν Φρυγίαν· ἐὰν δὲ ἡττηθῶ, μένε εἰς τὴν Εὐρώπην· λαβὼν οὖν ὁ Πέλοψ χρήματα ἦλθεν εἰς τὴν Ἑλλάδα ἐν χώρᾳ Ἀπίᾳ καλουμένῃ, ἥ τις Ἀπία χώρα βασιλέα εἶχε τὸν Οἰνόμαον ἔχοντα θυγατέρα Ἱπποδάμειαν ὀνόματι· εἶτα ἀγωνισάμενος ἐνταῦθα ὁ Πέλοψ ἱππικὸν ἀγῶνα μετὰ Οἰνομάου, καὶ νικήσας, ἔλαβε γυναῖκα τὴν τοῦ Οἰνομάου θυγατέρα Ἱπποδάμειαν, καὶ κατέσχε τὴν χώραν· καὶ ἀντὶ Ἀπίας ἐκάλεσεν αὐτὴν Πελοπόννησον, ὅ ἐστιν ἡ τοῦ Πέλοπος νῆσος, πάντες οὖν οἱ ἀπὸ τοῦ Πέλοπος καλοῦνται πελοπίδαι· οἷον Ἀτρεὺς, Θυέστης, Ἀγαμέμνων, Μενέλαος, καὶ τελευταῖος Ὀρέςης· καὶ περὶ μὲν τοῦ Πέλοπος ταῦτα, περὶ δὲ τοῦ Κέκροπος ἤδη λέξεται.

β. Περὶ τοῦ Κέκροπος.

Κέκροψ βασιλεὺς γέγονεν Ἀθηναίων, ὃς μεγάλως τὴν Ἀττικὴν κατεκόσμησεν· οὗτος δέ ἐστιν ὁ διφυὴς καλούμε-

Angelo Mai (1839), S. 375

νι,* ἐκαλεῖτο δὲ διφυὴς, ὅτι δύο φωνὰς ἦν ἠσκημένος· μίαν μὲν τὴν τῆς Ἑλλάδος, ἑτέραν δὲ τὴν τῆς Αἰγύπτου· λέγεται γὰρ ὅτι οἱ Ἀθηναῖοι ἄποικοί εἰσιν αἰγυπτίων ἀπὸ Σάεως πόλεως· ἡγεμὼν οὖν τῆς ἀποικίας γέγονεν οὗτος ὁ Κέκροψ, καὶ ἐλθὼν εἰς τὴν Ἑλλάδα ἔμαθε τὴν ἑλλάδα φωνὴν καὶ τὴν αἰγυπτίαν, καὶ ἦλθεν εἰς τὴν Ἑλλάδα φωνὴν ἔχων καὶ τὴν αἰγυπτίων· ὁ δὲ λόγος ὁ λέγων αὐτόχθονας εἶναι Ἀθηναίους, μῦθος ἐςὶ, λαβὼν τὸ πλάσμα ἀπὸ τοῦ μηδέ ποτε ἀποικισθῆναι, μᾶλλον δὲ ἀνοικισθῆναι τοὺς οἰκίσαντας εἰς τὴν Ἀττικήν· λεπτόγεως γὰρ οὖσα ἡ χώρα οὐ πάνυ ἦν ζηλωτὴ καὶ ἄλλους εἰσοικίσαι· περὶ μὲν Κέκροπος ἅλις· εἰπεῖν δὲ δεῖ περὶ Ἀλκμαίωνος.

γ. Περὶ Ἀλκμαίωνος.

Οὗτος ἀθηναῖος ἦν τὸ γένος ἐπίσημος λίαν, τὴν ἐλευθερίαν ἀεὶ φυλάττειν ἐθέλων τοῖς Ἀθηναίοις· τυραννηθείσης οὖν τῆς πόλεως ὑπὸ Πεισιστράτου, ἐξῆλθεν οὗτος μὴ φέρων ὁρᾷν δουλευούσας τὰς Ἀθήνας· ἐξελθὼν οὖν μηχανᾶται, καὶ σκοπὸν εἶχε πῶς τὴν ἐλευθερίαν ἀποκαταστήσει Ἀθηναίοις· ἀπελθὼν οὖν εἰς Δελφοὺς εἰς ἀπολλώνιον ἱερὸν, ἐκμισθοῦται παρὰ Δελφοῖς τὸ ἱερὸν ἐπὶ μισθοφορίᾳ· ἐκμισθωσάμενος δὲ, καὶ ἔχων ὑφ' ἑαυτὸν πάντας τοὺς τοῦ θεοῦ διακόνους, πείθει τὴν ἱερείαν καὶ τὴν Πυθίαν, ἵνα εἰ ἔλθῃ ποτὲ λακεδαιμόνιος μαντευσόμενος, μηδὲν ἄλλο λέγειν αὐτῷ, ἢ ὅτι ἐλευθεροῦν τὰς Ἀθήνας λέγει ὑμῖν ὁ θεός· τούτου συνεχῶς καὶ πλειστάκις γινομένου, παρωρμήθησαν οἱ Λακεδαιμόνιοι, καὶ ἐλθόντες ἐξέβαλον ἀπὸ τῶν Ἀθηνῶν τοὺς τυράννους· μέγα οὖν κλέος ἔσχεν ἐκ τότε ὁ Ἀλκμαίων, ἐλευθερώσας τὰς Ἀθήνας σοφίᾳ· ἀλλὰ τοσαῦτα περὶ Ἀλκμαίωνος.

δ. Περὶ Αἰακοῦ.

Οὗτος υἱὸς ἐλέγετο εἶναι τοῦ Διὸς, δίκαιος τὰ μάλιστα· διὸ ποτὲ ἀβροχίας γενομένης ἐν τῇ Ἑλλάδι, ἦλθον πρὸς αὐτὸν οἱ προεστῶτες τῶν πόλεων παρακαλοῦντες εὔξασθαι τῷ ἰδίῳ πατρὶ, ἵνα γένηται ὑετός· ὁ δὲ στὰς καὶ εὐξάμενος, ἔλυσε διὰ τῆς εὐχῆς τοὺς αὐχμοὺς, καὶ κατεῤῥύη ὕδωρ ποτίζον τὴν Ἑλλάδα· μάλιστα δὲ καὶ ἐκ τούτου ἡ εὐσέβεια ἐδείχθη τοῦ Αἰακοῦ· οὗτος οὖν γεννᾷ δύο υἱοὺς, τὸν Πηλέα καὶ τὸν Τελαμῶνα· ὧν ὁ μὲν Πηλεὺς τίκτει τὸν Ἀχιλλέα· ὁ δὲ Τελαμῶν τὸν Αἴαντα, οἳ τινὲς ἐκαλοῦντο Αἰακίδαι, τὴν ἀπὸ τοῦ πάππου τιμὴν ἐκ τούτου προφερόμενοι.

ε. Περὶ Ἡρακλέους.

Οὗτος λέγεται υἱὸς γεγονέναι τοῦ Διός· ὁ γὰρ Ζεὺς ὁμοιωθεὶς τῷ Ἀμφιτρύωνι, συνεγένετο τῇ Ἀλκμήνῃ· καὶ ἐγεννήθη ὁ Ἡρακλῆς, ὃς καὶ τοὺς μεγάλους ἐκείνους ἄθλους ἀνύνυσε· πολλοὶ οὖν γεγόνασιν ἀπὸ Ἡρακλέους, ὧν πρῶτος καὶ ἔνδοξος ὁ Ὕλλος, ἐξ οὗ καὶ οἱ τῶν Λακεδαιμονίων βασιλεῖς ἡρακλεῖδαι λέγονται.

ς. Περὶ τῆς Ἐλαφηβόλου, καὶ Ὠρίωνος, καὶ Ἀκταίωνος.

Τὴν Ἄρτεμιν λέγουσι τῆς κατὰ θήραν τοξείας εἶναι ἔφορον· λέγεται οὖν αὕτη ἡ θεὸς βάλλειν εὐστόχως τὰς ἐλάφους, ὥστε ἀκοῦσαι τὴν Ἄρτεμιν ἐλαφηβόλον θεόν· ὁ δὲ Ὠρίων καὶ ὁ Ἀκταίων θηραταὶ καὶ οὗτοι ὑπῆρχον· ὁ μὲν οὖν Ἀκταίων κυνηγέτης ἦν, καὶ εἶδε τὴν Ἄρτεμιν γυμνήν· ἡ δὲ θεὸς ἀθέμιτον τοῦτο ὑπολαβοῦσα τὸ τοὺς θεοὺς ἰδεῖν γυμνοὺς, καὶ μάλιστα τὰς παρθένους, χολωθεῖσα μανῆναι ἐποίησε τοὺς κύνας αὐτοῦ τοῦ Ἀκταίωνος, καὶ ὡς ἔλαφον

Angelo Mai (1839), Seite 377

ἔχοντα κέρατα ἐλάφου αὐτὸν οἱ κύνες, οὕτως ὥστε λέγεσθαι τὸν Ἀκταίωνα ὑπὸ κυνῶν συρῆναι· καὶ ὁ Ὠρίων δὲ οὗτος ἐστὶν ὁ ἐκ τοῦ οὐρῆσαι τοὺς θεοὺς ἐν τῇ βύρσῃ τοῦ βοὸς τοῦ σφαγέντος ὑπὸ τοῦ Οἰνέως τοῦ Θηβῶν βασιλέως ἐπὶ τῇ φιλοξενίᾳ τῶν θεῶν· γενόμενος δὲ Ὠρίων, καὶ ὢν θηρολέτης, ἠράσθη τῆς Ἀρτέμιδος· εἶτα ἡ θεὸς ὀργισθεῖσα ἀνῆκε σκορπίον κατ' αὐτοῦ, καὶ κρουσθεὶς οὗτος ἀπέθανε, διό ἐστιν ἐν τῷ οὐρανῷ ὡς οἱ μῦθοι λέγουσι μετὰ τοῦ σκορπίου.

ζ. Περὶ τοῦ Πηγάσου.

Τῆς ποταμικῆς Χιμαίρας ἀναφυείσης, περὶ ἧς μέμνηται καὶ οὗτος ὁ θεῖος Γρηγόριος ἐν τοῖς στηλιτευτικοῖς, ἐν ἱστορίᾳ πεντηκοστῇ, καὶ λυμαινομένης τὴν χώραν τῶν Λυκίων, καὶ τοῦ Προίτου βασιλεύοντος τῆς Λυκίας, προσετάχθη ὁ Βελλεροφόντης ἀποκτεῖναι τὴν Χίμαιραν· ἦν δὲ τὸ θηρίον, ὡς ἐκεῖσε παρεστήσαμεν τοιοῦτον, πρόσθε μὲν λέων ὄπισθεν δὲ δράκων μέσσον δὲ Χίμαιρα, ἐξ ἧς Χιμαίρας τὸ πῦρ ἀνεδίδοτο, καὶ ἦν δυσάλωτον τὸ θηρίον· τὸν ἵππον οὖν Πήγασον ἐκ θεοῦ εὑρὼν ὁ Βελλεροφόντης, ὃς ἐλέγετο ἔχειν πτερὰ, καὶ ὕδωρ ἀπὸ τῶν ὀνύχων ἀποστάζειν, ἐλθὼν σύμμαχον εὑρὼν τὴν πτῆσιν τοῦ ἵππου, διὰ τὸ εἶναι πτερωτὸν, ὡς εἶπον, καὶ σφαῖραν μολίβδου πηχθεὶς ἐν τῷ ἄκρῳ τοῦ δόρατος, αὐτὸς ὁ Βελλεροφόντης ἐνέβαλεν εἰς τὸ στόμα τῆς Χιμαίρας, καὶ ἀπὸ τοῦ πυρὸς διελύθη ὁ μόλιβδος, καὶ ἀνεῖλε τὴν Χίμαιραν.

η. Περὶ τοῦ λαβυρίνθου.

Ἐν τῇ Κρήτῃ τῇ νήσῳ, ὄρος ἐστὶν ἐν ᾧ σπήλαιον ἀντρῶδες, καὶ δύσοδον περὶ τὴν κάθοδον, καὶ δυσχερὲς πάνυ περὶ τὴν ἄνοδον, ἐν ᾧ λέγεται ὁ Μινώταυρος ἐμβληθῆναι·

ἐπεὶ οὖν δυσχερὲς τὸ ἐκβῆναι τοῦ λαβυρίνθου, νῦν ὁ θεῖος Γρηγόριος ἔλαβεν αὐτὸ ἐπὶ τοῦ λόγου τῶν ἀφύκτων, ὧν οὐδεὶς ἠδύνατο ἐκφυγεῖν, ἀλλ' ἡλίσκετο· ἐπιφέρει δὲ καὶ τὰς ἄρκυς· ἄρκυς δέ ἐστιν εἶδος δικτύου παχυσχοίνου, ὃ ἱστᾶσι πρὸς θήραν λέοντος, ἢ ἄλλου τῶν ἰσχυρῶν ζώων.

θ. Περὶ τῶν Γαδείρων.

Γάδειρα τόπος ἐστὶ περὶ τὰ ἑσπέρια μέρη· ὁ τόπος δὲ οὗτος ἀποτελεύτησις ἐςὶ θαλάσσης, καὶ οἱονεὶ ἔκφρασις ἀπὸ τῆς ὡς πρὸς ἡμᾶς θαλάσσης, ἐπὶ τὴν ἀτλαντίδα θάλασσαν· λέγεται οὖν μηκέτι μετὰ τὰ Γάδειρα πλεῖσθαι τὴν θάλατταν ἐκείνην, διὰ τὸ εἶναι βραχώδη καὶ σκοτεινήν· Γάδειρα δὲ ἤκουσε παρὰ τὴν γῆν καὶ τὴν δειρὰν· δειρὴ δὲ καλεῖται τράχηλος· παρὰ τὸ οὖν τῆς γῆς εἶναι τράχηλον ἐκεῖσε, ἤκουσε Γάδειρα.

ι. Περὶ τοῦ ἵππου τοῦ διαῤῥήξαντος τὰ δεσμά.

Ὅμηρος ὁ ποιητὴς βουλόμενος τὴν Ἀλεξάνδρου ὀξύτητα τὴν περὶ τοῦ πώλου ἐκφράσαι, διὰ παραβολῆς εἰκάζει τὸν ἥρωα, ἐπειπὼν τόδε ἔπος· ὡς δ' ὅτε τὶς στατὸς ἵππος ἀκοστήσας ἐπὶ φάτνῃ.

ια. Περὶ τῶν σπαρέντων καὶ φύντων αὐθημερὸν γιγάντων.

Ἐν Θήβαις τῆς Βοιωτίας λέγεται ὅτι Κάδμος, ἢ ἄλλός τις λαβὼν τοὺς τοῦ δελφίνου δράκοντος ἔσπειρεν ὀδόντας εἰς τὴν γῆν, καὶ ἀνεδόθησαν ἔνοπλοι ἄνδρες· ἀνεδόθησαν δὲ ἀπὸ μηρῶν ἕως ἄνω, καὶ οὕτως ἱστάμενοι ἐπολέμουν ἀλλήλοις καὶ τοῖς ἄλλοις.

ιβ. Περὶ τῶν ἑπταπύλων Θηβῶν.

Ὁ θεῖος Γρηγόριος περιθεάματα βούλεται εἰπεῖν ἡμῖν ἐνταῦθα· αἱ δὲ πύλαι ἑπτάπυλοί εἰσιν αἱ τῆς Ἑλλάδος,

αἱ ὑπὸ Ἀμφίονος καὶ Ζήθου κτισθεῖσαι διὰ κιθάρας· αἱ δὲ αἰγύπτιαι Θῆβαι εἰσὶν ἑκατοντάπυλοι· μεγίστη δὲ πάλαι γέγονε, καὶ οὕτως μεγίστη ὥστε ἑκατὸν ἔχειν τὰς πύλας· τὰ δὲ τείχη τὰ βαβυλώνια λέγεται εἶναι ἰσχυρότατα· ἀπὸ γὰρ πλίνθου ὀπτῆς καὶ ἀσφάλτου λυομένης ἐκτίσθησαν, καὶ τὸ πλάτος ἔχοντα πολὺ, καὶ τὸ ὕψος, καὶ τὴν περιφέρειαν.

ιγ. Περὶ τοῦ Μαυσωλοῦ τοῦ καρός.

Ὁ τάφος Μαυσωλοῦ τοῦ καρὸς, μέγιστος ἐστὶ καὶ αὐτός· Μαυσωλὸς γὰρ Καρίας γέγονε τύραννος, ὃς ἔκτισεν ἑαυτῷ τάφον πολυανάλωτον ἐν χώματι τινὶ καὶ ἐν λιμναζούσῃ λίμνῃ ἔνδον κείμενος τοῦ τάφου· γράφεται δὲ καὶ ὁ καρικὸς τάφος, ἵνα ᾖ κτητικός· γράφεται δὲ καὶ καρὸς, ἵνα ᾖ ἐθνικὸς τοῦ Μαυσωλοῦ τοῦ καρός. Αἱ δὲ πυραμίδες καὶ αὗται θαύματος εἰσὶν ἄξιαι, ἐν τῇ Αἰγύπτῳ ἐκτισμέναι πολυανάλωτοι, ἅς τινας χριστιανοὶ μὲν λέγομεν εἶναι τὰ ὡρεῖα τοῦ Ἰωσὴφ, ἕλληνες δὲ τάφους βασιλέων τινῶν, ὧν ἐστὶ καὶ Ἡρόδοτος· ὡς δὲ εἰκὸς, μετὰ τοὺς χρόνους τοῦ Ἰωσὴφ, καὶ τὴν ἔξοδον τοῦ Ἰσραὴλ, ἐποιήσαντο αὐτὰς τάφους βασιλέων οἱ ἕλληνες. Περὶ δὲ τοῦ κολοσσοῦ λέγει τοῦ ἀνακειμένου ἐν Ῥόδῳ, ὅτι μέγιστός ἐστιν ἀνδριὰς, χαλκὸν ἔχων πολὺν καὶ ἀξιοθαύμαστον.



Nonnos von Panopolis, der Autor der Dionysien, wurde schon früh als Heiliger verehrt, wie die Beschriftung dieser Miniatur zeigt. Sie illustriert die Vita der heiligen Pelagia und belegt eindeutig die von Alan Cameron (2016) dazu erzielten Ergebnisse.
Quelle : Menologion des byzantinischen Kaisers Basileios II.

ΤΟΥ ΑΥΤΟΥ ΜΟΝΑΧΟΥ ΝΟΝΝΟΥ

ΕΞΗΓΗΣΙΣ ΤΩΝ ΕΛΛΗΝΙΚΩΝ ΙΣΤΟΡΙΩΝ

ΩΝ ΕΜΝΗΣΘΗ Ο ΠΑΝΣΟΦΟΣ

ΚΑΙ ΘΕΙΟΣ ΓΡΗΓΟΡΙΟΣ

ΕΝ ΤΩ ΕΙΣ ΤΑ ΑΓΙΑ ΦΩΤΑ ΛΟΓΩ.

α. Περὶ τοῦ Διός.

Τὸν Δία οἱ θεολόγοι τῶν ἑλλήνων, ἐκ Κρόνου λέγουσι γεννηθῆναι, καὶ γεννηθέντα περισωθῆναι τοιῷδε· ὁ Κρόνος τῇ Ῥέᾳ γενόμενος σύνοικος, ἅπερ ἔτικτεν αὐτὴ παιδία, αὐτὸς λαμβάνων κατέπινεν· καὶ οὕτως ἐπὶ πολλῶν τούτου γενομένου, ἄτεκνος ἔμενεν ἡ Ῥέα· ὅτε οὖν ἐγέννησε τὸν Δία, ἡ Ῥέα φοβουμένη μή πως καὶ τὸ βρέφος τοῦτο καταποθὲν ἀπόληται, λίθον μὲν σπαργανώσασα, δέδωκε τῷ Κρόνῳ ὡς βρέφος καταπιεῖν· τὸν δὲ Δία ὑπεξέθετο ἐν τῇ Κρήτῃ, καὶ παρέσταξε τῷ βρέφει τούτῳ τοὺς Κορύβαντας καὶ τοὺς Κουρῆτας ὀρχεῖσθαι καὶ κροτεῖν καὶ κτυπεῖν τὰ ὅπλα αὐτῶν, καὶ γενέσθαι τινὰ ἦχον τὸν δυνάμενον ὑπεκλέπτειν καὶ παρακρούειν τὸν ἐκ τοῦ κλαυθμοῦ τοῦ παιδίου ἦχον, ἵνα μὴ μαθὼν ὁ Κρόνος ποῦ κρύπτεται τὸ παιδίον, τοῦτο λαβὼν καταπίῃ· νῦν οὖν πατέρα μὲν μισότεκνον λέγει τὸν Κρόνον; παιδίον δὲ κλαυθμυρίζον τὸν Δία· τοὺς Κουρῆτας δὲ λέγει τοὺς μετὰ τῶν Κορυβάντων ταχθέντας παρὰ τῆς Ῥέας ὀρχεῖσθαι, δαίμονες δὲ οὗτοι οἱ Κορύβαντες· ἐνόπλιον δὲ ὄρχησιν λέγει τὴν πυῤῥίχιον· κτύπον γάρ τινα ἐν ταῖς ἀσπίσιν ἐποίουν οὗτοι, πρὸς τὸ ὑπερηχεῖσθαι τὸν κλαυθμὸν τοῦ

παιδίου. Κρητῶν δὲ τυράννους εἶπεν, ὅτι οἱ μὲν θεολόγοι τῶν ἑλλήνων θεὸν λέγουσι γενέσθαι τὸν Κρόνον καὶ τὸν Δία· ἡ δὲ ἱστορία ἡ δημώδης, ᾗ καὶ τίθεται ὁ θεῖος Γρηγόριος λέγων, ὅτι ὁ Ζεὺς οὗτος τύραννος ἦν Κρητῶν, καὶ θέλοντας αὐτὸν θεραπεύειν οἱ ὑπήκοοι, ἐμυθολόγουν ὡς ἐκ Κρόνου θεοῦ καὶ Ῥέας ἔχει τὴν γένεσιν, ἐπεὶ ἄνθρωπος ἦν· διὸ καὶ ἐπήγαγεν, κἂν ἕλληνες ἀπαρέσκωνται· οἱ γὰρ ἕλληνες οὐ θέλουσιν αὐτὸν εἶναι ἄνθρωπον καὶ τύραννον Κρητῶν, ἀλλὰ θεόν.

β. Περὶ τῆς ἁρπασθείσης Κόρης.

Δημήτηρ θεὸς οὖσα τίκτει θυγατέρα ἀπὸ τοῦ Διός, ἥν τινα ἐκάλουν καὶ Κόρην, καὶ Περσεφόνην· ταύτης ἠράσθη ὁ Πλούτων· καὶ ἥρπασε καὶ κατῆλθεν ἐν τῷ ᾅδῃ· ἡ οὖν Δημήτηρ περιῄει ζητοῦσα τὴν Κόρην, καὶ πολλὰ πλανηθεῖσα ἦλθεν ἐν τῇ Ἀττικῇ· ἐλθοῦσα δὲ, τὸν μὲν τόπον ἐν ᾧ ἦλθεν, ἐκάλεσεν Ἐλευσῖνα, παρὰ τὸ ἐληλυθέναι· ἔμαθε δὲ παρὰ τοῦ Κελεοῦ καὶ τοῦ Τριπτολέμου, ὅτι ἡ Κόρη ἡρπάγη ὑπὸ τοῦ Πλούτωνος, καὶ ἔστιν ἐν τῷ ᾅδῃ· μαθοῦσα οὖν ἡ θεὸς ταῦτα, ἔληξε τῆς πλάνης· ἀμειβομένη δὲ τοὺς ἄνδρας ὑπὲρ τῆς χάριτος ταύτης, δέδωκεν αὐτοῖς τὰ σπέρματα, οἷον σῖτον, κριθὴν, καὶ ὄσπριον· λέγεται γὰρ τῶν σπερματικῶν καρπῶν εἶναι ἔφορος ἡ Δημήτηρ· δοῦσα δὲ τὰ σπέρματα, δέδωκε καὶ δράκοντας καὶ ἅρματα πτερωτὰ πρὸς τὸ περιελθεῖν καὶ δοῦναι πᾶσι τὸν σῖτον καὶ τὴν κριθήν· οὔπω γὰρ ᾔδεισαν οἱ ἄνθρωποι ἐσθίειν ἄρτον, ἢ χρῆσθαι σίτῳ, ἀλλὰ νομαδικὸν βίον ἔζων· οὐ μόνον δὲ τὸν σῖτον, ἀλλὰ καὶ πάντας τοὺς σπερματικοὺς καρποὺς δέδωκε· καὶ τὰ μυστήρια ἐτέλεσεν αὐτοῖς, καὶ ἔδειξε πῶς δεῖ τελεῖν καὶ τελεῖσθαι· νύκτωρ δὲ ἐγίνετο ἡ τελετὴ ἐν τῇ

Ἐλευσῖνι· ἱερὸν γὰρ ἐκτίσθη ἐκεῖσε αὐτῆς τῆς Δήμητρος· εἶπε δὲ, καὶ τὰ μὲν ποιεῖ τὰ δὲ πάσχει, διὰ τὸ καὶ τὴν Δήμητραν παθεῖν εὖ ἐν τῷ ἀκοῦσαι περὶ τῆς θυγατρὸς λῆξαι τῆς πλάνης, καὶ ταύτην δὲ ποιῆσαι εὖ τούτους, δοῦσα τὰ σπέρματα, καὶ τελέσασα τὰ μυστήρια· τὸ δὲ εἶδεν Ἐλευσὶς τοιαῦτα, περὶ τῆς κόρης λέγει, ἐν ᾗ ἐλθοῦσα ἡ Δημήτηρ ἐποίει τὰ μυστήρια· εἶπε δὲ τῶν σιωπωμένων καὶ σιωπῆς ὄντων ἀξίων, διὰ τὸ νόμον εἶναι τὸν κελεύοντα μηδένα τῶν τελεσθέντων τὰ μυστήρια δημοσιεύειν τὴν τελετὴν, ἀλλὰ σιωπῇ κατέχειν, καὶ μὴ ἐκφέρειν πρὸς τοὺς ἀμυήτους.

γ. Περὶ τοῦ ὠδίνοντος μηροῦ ἀτελὲς κύημα.

Σεμέλη θυγάτηρ γέγονε Κάδμου τοῦ Θηβῶν βασιλέως· ταύτης ἐρασθεὶς ὁ Ζεὺς συνεγένετο αὐτῇ, καὶ εἰς ζῆλον καὶ φθόνον ἐκίνησεν Ἥραν τὴν γυναῖκα αὐτοῦ· ζηλοτυπήσασα οὖν ἡ Ἥρα, ἀπέρχεται πρὸς τὴν Σεμέλην καὶ λέγει αὐτῇ, ὅτι ὄντως ἀπατᾷ σε· οὐδὲ γὰρ ὁ Ζεύς ἐστιν ὁ συγγενόμενός σοι· ἐμοὶ γὰρ φησὶν ὅτε συγγίνεται, μετὰ ἀστραπῶν καὶ βροντῶν συγγίνεται· ἐὰν οὖν ἔλθῃ πρὸς σὲ ὁ Ζεὺς, εἰπὲ αὐτῷ, ὡς συγγίνῃ τῇ Ἥρᾳ, οὕτω σύνελθέ μοι· καὶ εἰ μὲν συγγένηταί σοι μετὰ ἀστραπῶν καὶ κεραυνῶν, τῷ ὄντι ὁ Ζεύς σοι συγγίνεται· εἰ δὲ ἄλλως πῶς, οὐκ ἔστιν ὁ Ζεύς· ταῦτα ὑποθεμένης τῆς Ἥρας, ἐλθόντος τοῦ Διὸς πρὸς τὴν Σεμέλην, ᾐτήθη παρ᾽ αὐτῆς συγγενέσθαι αὐτῇ ὡς τῇ Ἥρᾳ· εἶτα συγγινομένου μετὰ κεραυνῶν, μὴ ἐνεγκοῦσα ἡ Σεμέλη τοὺς κεραυνοὺς, ἀπέθανεν· ὁ οὖν Ζεὺς θᾶττον τὸ ἔμβρυον ὃ ἦν ἐν τῇ Σεμέλῃ λαβὼν, ἔβαλεν εἰς τὸν μηρὸν καὶ ἔρραψεν, ἕως οὗ γένηται τῶν ἐννέα μηνῶν· ἦν δὲ οὗτος ὁ Διόνυσος· ἀτελὲς δὲ κύημα λέγει, ὅτι ὁ μηρὸς αὐτὸν ἐκύησε τοῦ Διός. Θεὸν ἀνδρόγυνον κα-

λεῖ τὸν Διόνυσον, ὡς ποτὲ μὲν γυναικιζόμενον, τουτέστι τὰ τῶν γυναικῶν πάσχοντα· ποτὲ δὲ ἀνδριζόμενον, τουτέστι τὰ τῶν ἀνδρῶν ἐνεργοῦντα· χορὸν δὲ μεθυόντων λέγει τοὺς σατύρους καὶ τοὺς βάκχους καὶ τοὺς σιληνούς, δαίμονες δὲ οὗτοι ὀπαδοὶ καὶ ὁμοπόλευθοι τοῦ Διονύσου· αὐτοὺς δὲ τούτους λέγει, καὶ στρατὸν ἔκλυτον τοὺς δαίμονας· ἔκλυτον δὲ αὐτὸν καλεῖ διὰ τὴν μέθην· ἐπειδὴ γὰρ τοῦ οἴνου ἔφορος ὁ Διόνυσος, εἰκότως τοὺς σὺν αὐτῷ δαίμονας μεθυστὰς εἰσάγει ὄντας· τὸ δὲ Θηβαίων ἄνακα τοῦτον τιμῶσα, ὅτι Θηβαῖος ἦν τὸ γένος ὁ Διόνυσος, ὡς ἐκ τῆς Σεμέλης γεννηθείς· εἴπομεν γὰρ ὅτι Σεμέλη θυγάτηρ ἦν Κάδμου τοῦ Θηβῶν βασιλέως· ἄνοιαν δὲ καλῶς εἶπε Θηβαίων, ἐπειδὴ ἐπὶ μωρίᾳ πολλῇ διαβάλλονται οἱ Θηβαῖοι, καὶ ἔστι παροιμία ἡ λέγουσα, Βοιωτία ὗς. Διὰ τί δὲ ὁ κεραυνὸς προσκυνεῖται; διότι κατέφλεξε τὴν Σεμέλην. Τὸ δὲ ὥσπερ ἄλλο τι κεφαλὴ πρότερον, ἑτέρα μέν ἐστιν ἱστορία· ἐπειδὴ δὲ συμπλέκεται ταύτῃ, ἀναγκαῖον καὶ αὐτὴν ἐξηγήσασθαι· ἡ κεφαλὴ τοῦ Διὸς γέγονε, κεφαλὴ ποτὲ ὠδίνων, ὅτι ἐν ἑαυτῇ εἶχε τὴν Ἀθηνᾶν· λέγεται γὰρ ἡ Ἀθηνᾶ ὅτι ἐκ τῆς κεφαλῆς τοῦ Διὸς ἐγεννήθη· ἐκεῖ γὰρ αὐτὴν ὤδινεν ὁ Ζεύς, καὶ λαβὼν παρὰ τοῦ Ἡφαίστου μετὰ ἀξίνης κατὰ τῆς κεφαλῆς ὁ Ζεύς, ἔτεκεν ἐξ αὐτῆς τὴν Ἀθηνᾶν.

δ. Περὶ τῆς Ἀφροδίτης καὶ τῶν αἰσχρῶν μυστηρίων αὐτῆς.

Λέγεται ὅτι ἐκ τῶν αἰδοίων τοῦ οὐρανοῦ ἔσχε τὴν γέννησιν ἡ Ἀφροδίτη· ὁ γὰρ Κρόνος, φησὶν, υἱὸς τοῦ οὐρανοῦ λαβὼν τὸ δρέπανον, ἀπέκοψε τοῦ ἰδίου πατρὸς τὰ αἰδοῖα, καὶ ἔῤῥιψεν εἰς τὴν θάλασσαν, καὶ πεσόντα ταῦτα καὶ ἀφρὸν συνάξαντα, ἀπετέλεσε τὴν Ἀφροδίτην· διὸ καὶ Ἀφρο-

δίτη καλεῖται, ὡς ἐκ τοῦ ἀφροῦ καὶ τῆς καταδύσεως γενομένη· διὸ εἶπεν, αἰσχρῶς γενομένης καὶ τιμωμένης· ὁμοίως γὰρ καὶ αἱ τιμαὶ αἱ περὶ ἑαυτὴν καὶ αἱ ἑορταὶ δι' αἰσχρουργίας καὶ ἡδυπαθείας καὶ πορνείας ἐτελοῦντο, ὡς καὶ τῆς πορνείας αὐτῆς οὔσης ἐφόρου τῆς Ἀφροδίτης.

ε. Περὶ τῆς τῶν Ταύρων ξενοκτονίας.

Οἱ Ταῦροι ἔθνος σκυθικόν, καθώς φησιν ὁ Ἡρόδοτος, ἐν ᾧ ἦν ἱερὸν τῆς Ἀρτέμιδος, εἰς ὃ ἦν ἱερεία ἡ θυγάτηρ τοῦ Ἀγαμέμνονος Ἰφιγένεια· ἐν τούτῳ τῷ ἱερῷ πάντα ἄνθρωπον ἐπιδημοῦντα ξένον ἔθυον τῇ Ἀρτέμιδι· καὶ περὶ ταύτης τῆς ἱστορίας ἐν τῷ στηλιτευτικῷ σαφῶς λέξομεν.

ς. Περὶ τοῦ Τροφωνίου.

Τροφώνιος καὶ Ἀγαμήδης ἀδελφοὶ δύο γεγόνασι, μάντεις τὴν τέχνην· τούτων ὁ Τροφώνιος ὑπὸ κενοδοξίας, ὑπόβρυχιος δὲ γεγονώς, ἐν σπηλαίῳ τινὶ ἀπέψυξεν· εἶτα οἱ θεοὶ ἐλεήσαντες, φησίν, αὐτὸν τὸν τόπον ἐν ᾧ ἀπέψυξεν, ἐποίησαν μαντεύεσθαι· καὶ κατῄεσαν εἰς τὸ σπήλαιον, καί τινας τελετὰς ποιοῦντες ἀνῄεσαν, ὡς χρησμοδοτηθέντες· λέγεται δὲ ὅτι πᾶς κατελθὼν εἰς τὸ σπήλαιον ἐκεῖνο, ἐκ τοῦ λοιποῦ ἀγέλαστος ἦν.

ζ. Περὶ τῆς δωδωναίας δρυός.

Ἡ Δωδώνη πόλις ἐστὶ περὶ τὴν παλαιὰν Ἤπειρον· ἐν ταύτῃ ἦν δρῦς, ἐν ᾗ ἐλέγετο ὁ Ζεὺς ἐπισκιάζειν καὶ μαντείαν διδόναι τοῖς χρῄζουσι μαντείας ἐξ αὐτῆς δρυὸς κινήματα τῷ μάντει ἐξηχούμενα.

η. Περὶ τῆς Κασταλίας.

Ἔστι πηγὴ περὶ τὴν Ἀντιόχειαν, ἐν ᾗ ὁ Ἀπόλλων ἐφιδρεύει, ἐν ᾗ πηγῇ μαντεία τις ἐξεφέρετο κατὰ τὴν τοιάνδε ἐκροὴν τοῦ νάματος, οὐ κατὰ φωνήν· οὐ γὰρ φωνή τις ἐξη-

χεῖτο, ἀλλ' ἁπλοῦ ἤχου τινὸς καὶ πνεύματος ἀναδιδομένου καὶ ἐκροῆς, πρὸς ἃ τινὲς ἱστάμενοι καὶ νοοῦντες τὰ σύμβολα ταῦτα, ἔλεγον τὰ μέλλοντα.

θ. Περὶ τῶν κολάσεων τοῦ Μίθρου.

Τὸν Μίθραν ἄλλοι ἄλλως ἐνόμισαν· οἱ μὲν γὰρ τὸν ἥλιον, οἱ δὲ τὸν ἔφορον τοῦ πυρός, ἄλλοι δὲ ἰδικήν τινα δύναμιν· γίνονται δὲ τούτῳ τῷ Μίθρῃ τινὲς τελεταί, καὶ παρὰ τῶν Χαλδαίων μάλιςα· οἱ δὲ τελούμενοι τῷ Μίθρῃ, κατὰ βαθμόν τινα ἐτελοῦντο κολάσεων· πρότερον δὲ τὰς ἐλαφροτάτας κολάσεις παρελάμβανον, καὶ εἶθ' οὕτως τὰς δραστικωτέρας· οἷον πρότερον ἐλίμωττον αὐτοὺς τοὺς τελουμένους ἐπὶ πεντήκοντα ἡμέρας, εἰ τύχοι· εἶτα εἰ ἤγαγε καρτερικῶς, ἐποίουν αὐτὸν πάλιν ξεσθῆναι ἐπὶ δύο ἡμέρας· εἶτα πάλιν εἰς χιόνα ποιῆσαι εἴκοσιν ἡμέρας· καὶ οὕτως ἁπλῶς τὰς κολάσεις ἐπὶ τὸ μεῖζον κατὰ μικρὸν αὔξοντες· εἰ ὁ τελούμενος καρτερῶν ἐφαίνετο, τότε λοιπὸν αὐτὸν ἐτέλουν τὰ τελεώτατα.

ι. Περὶ τῆς Ἴσιδος.

Ἡ Ἶσις αὕτη ἐνομίσθη τῇ Ἰοῖ * τῇ ἁρπασθείσῃ ὑπὸ τοῦ Διός· ὁ γὰρ Ζεύς, φησίν, ἥρπασε τὴν Ἰώ, καὶ φοβούμενος τὴν Ἥραν τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα, μετέβαλε τὴν Ἰὼ εἰς βοῦν, καὶ ποτὲ μὲν εἰς λευκήν, ποτὲ δὲ εἰς μέλαιναν, ποτὲ δὲ εἰς ὑάζουσαν, καὶ οὕτως ἐπλανᾶτο μετ' αὐτῆς· ἦλθεν οὖν καὶ ἐν Αἰγύπτῳ πλανώμενος μετ' αὐτῆς· καὶ διὰ τοῦτο τιμῶσιν οἱ Αἰγύπτιοι τὴν Ἰὼ ἤτοι τὴν Ἶσιδα· διὸ ἐπὶ τοῦ ἀγάλματος αὐτῆς ἐπὶ τῆς κεφαλῆς κέρατα βοὸς ἐγγλύφουσιν, σημαίνοντες τῆς κόρης τὴν εἰς βοῦν μεταβολήν.

* cod. Ἴσιδι.

Angelo Mai (1839), Seite 386

ια. Περὶ τῶν μενδησίων τράγων.

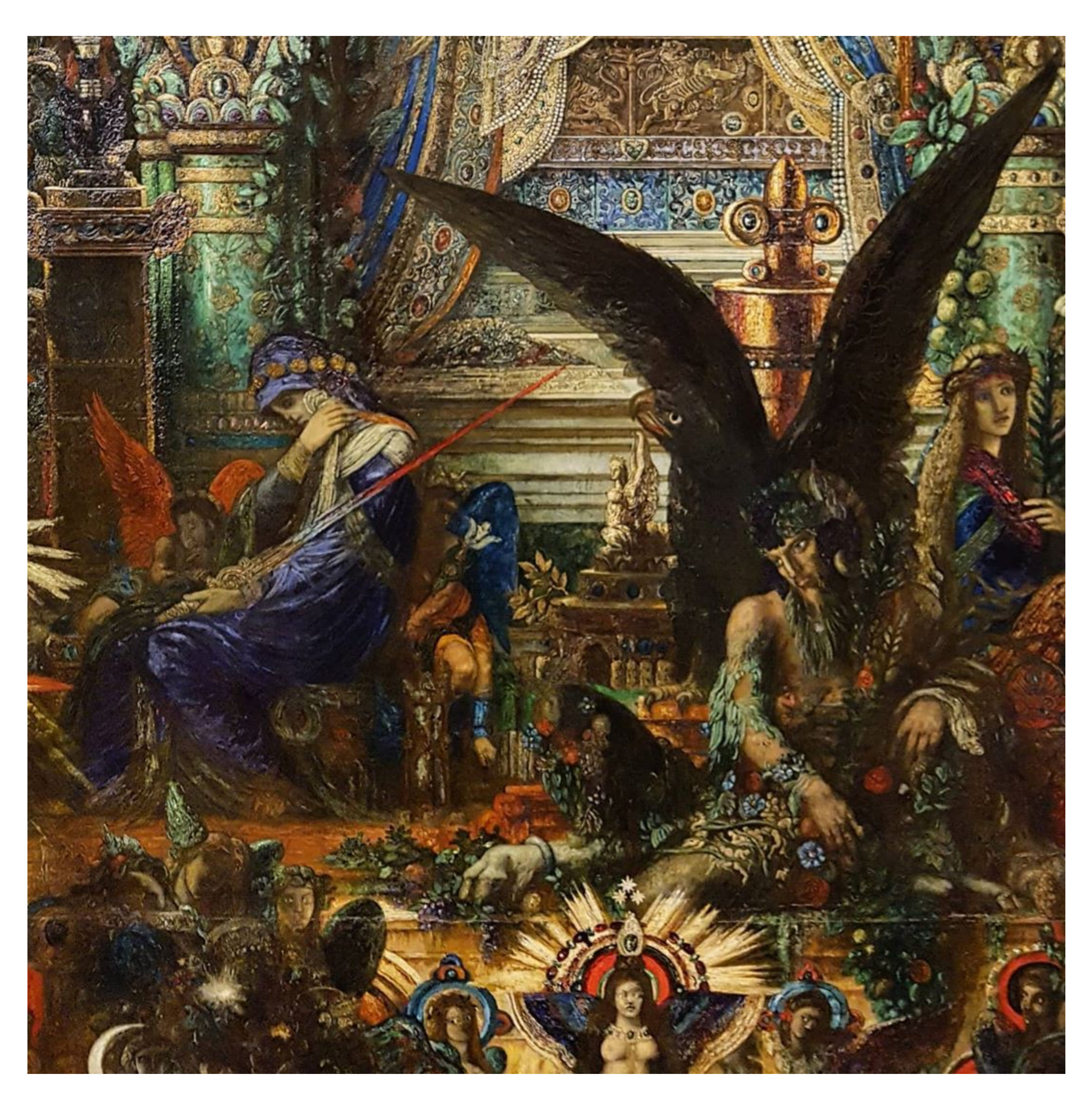
Αἰγυπτιστὶ ὁ τράγος καλεῖται μένδης· ἐσέβοντο δὲ ἔνιοι τῶν Αἰγυπτίων τὸν τράγον ἀνακείμενον τῇ γονίμῳ δυνάμει· λέγεται γὰρ ὀχευτικὸν ζῶον εἶναι ὁ τράγος· τοὺς οὖν τράγους οἱ οἰκοῦντες κατὰ τὸ μενδήσιον κέρας οὐκ ἤσθιον, αἰδοῖ τοῦ γονίμου θεοῦ· ἐτίμων δὲ μεγάλως καὶ τοὺς αἰπόλους τῶν τράγων· ἦν δὲ καὶ ἱερὸν τοῦ Μένδητος παρ' Αἰγυπτίοις, ἐν ᾧ ἱερῷ τὸ ἄγαλμα τραγοσκελὲς ἦν, ὄρθιον τὸ αἰδοῖον ἔχον.

ιβ. Περὶ τοῦ Νείλου.

Ποταμός ἐστιν ὁ Νεῖλος ἐν τῇ Αἰγύπτῳ, ὃς ὑπερεκχυνόμενος διὰ τὰς αἰτίας, ἅς φησιν ὁ πανσοφώτατος Ἡρόδοτος, τιμᾶται παρ' αὐτῶν· ἐν γὰρ τῇ ἀναβάσει τιμῶσιν αὐτὸν ὡς θεὸν, καὶ εὐφημοῦσιν ὡς εὐφορίας αἴτιον, νομίζοντες τὸ ὕδωρ τὸ αὐξανόμενον εἶναι θεόν.

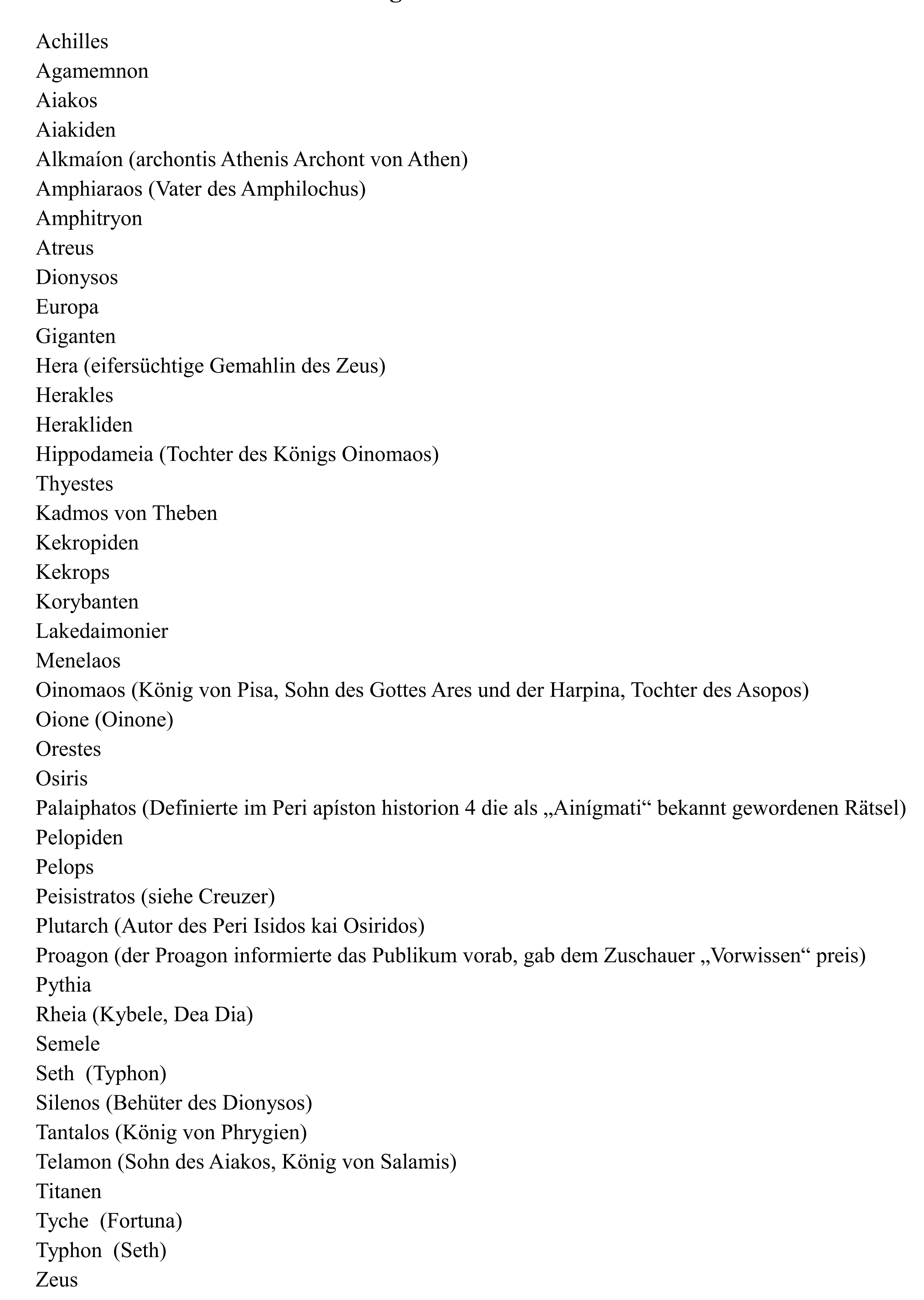
ιγ. Περὶ τῶν κνωδάλων, καὶ τῶν ἑρπετῶν ὧν ἐσέβοντο οἱ Αἰγύπτιοι.

Οἱ Αἰγύπτιοι ἐσέβοντο τὰς ἴβας, τοὺς κροκοδείλους, τοὺς ὄφεις, τὰς αἰλούρους, καί τινα τῶν ἰχθύων γένη, ἐξ ἀλόγου τιμῆς ἑαυτοῖς ἀτιμίαν ποριζόμενοι· περὶ δὲ τούτων ἀκριβέστερον φησὶν ὁ Ἡρόδοτος, ὁ καὶ περὶ πάσης αὐτῶν τῆς θρησκείας καὶ τῶν βασιλέων ἀκριβῶς καὶ διὰ πλάτος συγγραψάμενος.



Die Kammer der Semele. Semele, die Tochter des Kadmos und der Harmonia, wurde die Gemahlin des Zeus. Im Feuer seiner Blitze gebar sie Dionysos. Dieser befreite mit Hilfe ihrer Schwestern Agaue und Autonoe die Einwohner der Stadt Theben vom Joch der Sippenhaft, welches Pentheus, alias Lykos von Athen, dort errichtet hatte.
Künster : Gustave Moreau (1896). Titel : Jupiter et Semele. Paris, Musée Gustave Moreau.

Ainigmatische Gestalten



Achilles
Agamemnon
Aiakos
Aiakiden
Alkmaíon (archontis Athenis Archont von Athen)
Amphiaraos (Vater des Amphilochus)
Amphitryon
Atreus
Dionysos
Europa
Giganten
Hera (eifersüchtige Gemahlin des Zeus)
Herakles
Herakliden
Hippodameia (Tochter des Königs Oinomaos)
Thyestes
Kadmos von Theben
Kekropiden
Kekrops
Korybanten
Lakedaimonier
Menelaos
Oinomaos (König von Pisa, Sohn des Gottes Ares und der Harpina, Tochter des Asopos)
Oione (Oinone)
Orestes
Osiris
Palaiphatos (Definierte im Peri apíston historion 4 die als „Ainígmati" bekannt gewordenen Rätsel)
Pelopiden
Pelops
Peisistratos (siehe Creuzer)
Plutarch (Autor des Peri Isidos kai Osiridos)
Proagon (der Proagon informierte das Publikum vorab, gab dem Zuschauer „Vorwissen" preis)
Pythia
Rheia (Kybele, Dea Dia)
Semele
Seth (Typhon)
Silenos (Behüter des Dionysos)
Tantalos (König von Phrygien)
Telamon (Sohn des Aiakos, König von Salamis)
Titanen
Tyche (Fortuna)
Typhon (Seth)
Zeus

Verzeichnis der Personen

Alypius, Alypius von Antiochien, zunächst Vize Präfekt von Britannien und Geograph, nach seiner Dienstzeit ab 362 n. Chr. für Kaiser Julian in Jerusalem als Bauleiter tätig

Ambrosius von Trier (339 - 397), seit 374 Bischof von Mailand

Arkadius, Sohn des Kaisers Theodosius, byzantinischer Kaiser (395 - 408)

Basilios der Große (330 - 379), Kirchenvater

Bessarion, Kardinal Bessarion, edierte eine Kompilation aus dem Violarium der Eudokia Athenais und dem Gelehrtenlexikon des Hesychios von Milet, wodurch er eine wichtige Sekundärquelle zu den Kommentaren des Nonnos schuf, denn Kaiserin Eudokia Athenais schrieb diese Kommentare umfassend aus. Die Einsicht, dass es erst Kardinal Bessarion gewesen sein wird, welcher um 1439 jene Kompilation schuf, gewann zunächst Christian Gottlob Heyne, Leipzig 1820, S. 252 - 254 und dann erneut Hans Flach, Leipzig 1880, S. 589, Nr. 789 mit dem ebenda im Index Seite 757 dazu genannten Cyriacus Anconitanus, ebenso bei Heyne. Im Violarium S. 589, Nr. 789 fügte Bessarion den Kommentar des Athener Rhetoren Paulus Germinus zu den Reden des Lysias in das Werk des Hesychios ein und vermerkte dies als eigene Edition, welche er wenig später tatsächlich in Venedig an den Humanisten Francesco Filelfo aushändigte.

Charito, Gemahlin des Kaisers Jovian, Tochter des Comes equitatus Lucillian aus Sirmium

Chrysostomos, Johannes Chrysostomos, Bischof von Antiochia, Patriarch von Konstantinopel

Claudius Claudianus, Historiker

Constantius, siehe Kaiser Konstantios II.

Eudociae Macrembolitisae (1021 - 1096), byzantinische Kaiserin

Eudoksia, Aelia Eudokia, byzantinische Kaiserin (395 - 404), Tochter des Magister militum Bauto

Eudoksia, Aelia Eudokia Athenais, byzantinische Kaiserin (421 - 453), Gemahlin Theodosius II.

Eusebia, Flavia Eusebia von Thessalonike, Kaiserin (353 - 360), zweite Gemahlin Konstantios II.

Eusebius von Emesa (300 - 360), geboren in Edessa, über die heilige Pelagia

Eusebius von Thessaloniki, Flavius Eusebius, 347 Konsul in Antiochien, Bruder der Flavia Eusebia

Eustochios, Freund des Gregor von Nazianz, Rhetor in Athen und Verfasser einer Chronik

Eutropius, Historiker

Faustina, erst Gemahlin Gratian des Älteren, dann dritte Gemahlin Kaiser Konstantios II.

Gainas, Feldherr der Ostgoten

Gregor von Nazianz (329 - 390), Kirchenvater

Gregor von Nyssa (335 - 394), Kirchenvater

Helena, Flavia Helena, Schwester des Kaisers Konstantios II. und Gemahlin des Julian Apostata

Honorius, Sohn des Kaisers Theodosius, römischer Kaiser (395 - 425)

Hypatius von Thessaloniki, 359 Konsul in Antiochien, Bruder der Flavia Eusebia und des Eusebius

Jovian, Flavius Jovianus, römischer Kaiser (363 - 364), führte das Heer des Julian zurück

Julian Apostata, Flavius Claudius Iulianus, römischer Kaiser (361 - 363)

Konstantios II. (317 - 361), Flavius Iulius Konstantios II von Sirmium, byzant. Kaiser (337 - 361)

Kosmas von Jerusalem (675 - 750), ab 743 Bischof von Maiuma, tradierte Gregor von Nazianz

Kyros von Panopolis (400 - 470), wurde Anthologia Planudea IV, 217 von der Kalliope genährt

Mai, Angelo : bedeutender Autor zum Thema und Herausgeber der Briefe des Nonnos

Montagu, Richard : bedeutender Autor zum Thema und Herausgeber der Briefe des Nonnos

Nemesios von Emesa, Statthalter von Kappadokien in Kaisareia, Freund des Alypius

Nikoboulos, der jüngere Sohn des Alypius von Antiochien, Schüler des Gregor von Nazianz

Nonnos von Panopolis (330 - 405), Bischof von Edessa, Seelsorger in Emesa und Antiochia, hatte zudem die Dionysien, sowie eine Paraphrase zum Evangelium des Johannes geschrieben.

Palaiphatos, Historiker

Palaeokappa, Konstantinos (1510 - 1551), P. Pulch behauptete, dass der aus Kydonia auf Kreta stammende Konstantinos Palaeokappa - in den Jahren 1539 - 1541 zunächst unter dem Namen Pachomios Mönch im Lavra-Kloster auf dem Berg Athos - in den Jahren 1552 - 1559 schließlich als Gehilfe des Angelus Vergecius in der königlichen Bibliothek zu Fontainebleau beschäftigt gewesen und dort das Violarium, die „Ionia“ der Kaiserin Eudokia, erfunden habe. Tatsächlich war der von Pulch beschuldigte Palaeokappa bereits im Jahre 1551 in Venedig verstorben, wie Émile Legrand, Bibliographie Hellenique II 162 f. zuverlässig mitteilte. Der 1880 von Paul Pulch dazu vertretene Standpunkt, wonach Palaeokappa nicht etwa Kopist, sondern ein Fälscher gewesen sei, wird hier mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Näheres dazu bei Henri Omont, Catalogue de manuscrits grecs, copiés à Paris au XVI e siècle par Constantin Palaeocappa, Le Puy 1886.

Patzig, Edwin : wichtiger Kritiker und Autor zum Violarium der Eudokia

Pelagia von Antiochia (330 - 361), Haupt der Tanzschule in Antiochia, Prostituierte und Stifterin

Phavorinus (1450 - 1537), Humanist, ab 1514 Bischof von Nocera, Provinz Salerno, Übersetzer des Violariums (Ionia) der Eudokia. Siehe Hans Flach 1880, S. 53 u. 170. Phavorin ließ seine eigene Übersetzung der Ionia erst im Jahre 1538 posthum in Basel veröffentlichen, wie auch Edwin Patzig in seinem sehr kritischen Beitrag 1882 mitteilt. Weiteres siehe bei Georg Wolfgang Panzer, Annales typographici, Vol. 11, Nürnberg 1803, Seite 556, Varinus Camers (Favorino da Camerino, kurz Camera, Bischof von Nocera, Lehrer von Papst Leo X, welcher ihn 1514 zum Bischof von Nocera ernannte; weitere Veröffentlichungen des Ioachim von Camera erfolgten 1519 und 1536).

Placidia, Galla Placidia, Tochter Kaiser Theodosius I, später römische Kaiserin (421 - 450)

Prokopius, Gegenkaiser (365 - 366)

Pulcheria, Aelia Pulcheria, Tochter des Arkadius, später byzantinische Kaiserin (451 - 453)

Rufinus von Aquitanien, Praefectus praetorio des Kaisers Theodosius I, Reichsverweser Orient

Smith, Jennifer Nimmo : bedeutende Autorin zum Thema und Herausgeberin der Briefe des Nonnos

Stageirios, Rhetor in Athen, übernahm für Gregor von Nazianz die weitere Erziehung Nikoboulos

Stilicho, Flavius Stilicho, Sohn eines Vandalen, römischer Feldherr, Reichsverweser Okzident

Synesios von Kyrene (370 - 414), Bischof von Ptolemais, laut Epistula 43 der Sohn des Nonnos

Taurus, Flavius Palladius Taurus, seit 355 Praefectus praetorio Italiae, als Konsul 361 verbannt

Taurus, Flavius Aurelianus Taurus, folgt 395 dem Rufinus als Praefectus praetorio per Orientem

Taurus, Flavius Taurus Seleucus Cyrus, Konsul, dann Bischof von Cotyaeum (Kyros von Panopolis)

Theodosius I, byzantinischer Kaiser (379 - 395)

Theodosius II, byzantinischer Kaiser (414 - 450)

Theosebia, Diakonisse und Gemahlin des Gregor von Nyssa, Schwester des Basilios von Caesarea

Valens, erst Mitkaiser (364 - 375), dann Kaiser Flavius Oualis von Cibalae (375 - 378)

Valentinian I, byzantinischer Kaiser (364 - 375)

Verzeichnis der Orte und Sachen

Aegypten

Antiochia (Ort der Abfassung des Misopogon des Kaisers Julian)

Apis (das verwandte Apia dahingegen steht für die Ungläubige, Hippodameia)

Athen

Bootes (die Stiertreiber)

Delphi

Dodonia (Wald von Dodonia)

Eleusis

Emesa

Emnesthe (siehe Mnemosyne, die Erinnerung)

Europa (als Kontinent)

Halikarnassos in Karien (Grabmal des Mausoulos von Karien)

Ida (Gebirge auf der Insel Kreta)

Ilion (Troja)

Jerusalem

Karien (König Artemidorus von Karien)

Koloss von Rhodos (Leuchtfeuer in der Gestalt des Gottes Helios)

Korinth

Kreta

Labon (Schwert des Hephaistos für Pelops)

Moria (Moria ?)

Nazianz (Stadt in Kappadokien)

Nil (Fluss in Aegypten)

Nyssa (Stadt in Kappadokien)

Odinon (die Wanderer)

Oikoyntes (die Heimat)

Phrygien (Asia minor)

Pyramiden (in Ägypten)

Rhodos, Koloss von Rhodos

Sais (Residenzort der Pharaonen der 26. Dynastie, Psammetik und Necho im Nildelta)

Skythen (Goten - Herodots Annahmen über die Fremdlinge im Taurus)

Taurus (Gebirge)

Theben (das siebentorige Theben in Boiotien)

Theben (das hunderttorige Theben in Ägypten)

Literaturverzeichnis

Baur, Karl Chrysostomos : Der heilige Johannes Chrysostomos und seine Zeit, Bd. 1, Antiochien, Bd. 2, Konstantinopel, München 1929 u. 1930.

Benoist-Méchin, Jacques : Kaiser Julian - oder der verglühte Traum. Übersetzt von Ulla Leippe, Paris u. München 1977, S. 79 - 81 u. S. 282. Zu Gregor von Nazianz, Orationes V, 23.

Benrath, Henry : Die Kaiserin Galla Placidia, 2. Aufl. München 1978, S. 11 - 32 u. S. 368 - 375. Die Senatsrede des Stilicho vom 21. Mai 408, insb. S. 21.

Bidez, Joseph : Philostorgius Historia ecclesiastica, Leipzig 1913.

Boissonade, Jean Francois : Eunapii Sardiani Vitas sophistarum et fragmenta historiarum recensuit notisque illustravit Jo. Fr. Boissonade, Amsterdam 1822, S. 217 - 218 u. S. 245 - 249.

Brodersen, Kai : Die Wahrheit über die griechischen Mythen. Palaiphatos' Unglaubliche Geschichten. Griechisch / Deutsch, Leipzig 2002. Im 4. Stück über die Kadmeische Sphinx findet sich die ursprüngliche Definition der bei Nonnos verwendeten Ainigmata.

Cameron, Alan : Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius, Oxford 1970. Siehe dort auf S. 63 - 92 die Beschreibung des Claudian, wonach es der praefectus praetorio Rufinus und nicht etwa Typhon gewesen sei, welcher der postmortalen Strafe entgegensah.

Cameron, Alan ; Long, Jacqueline : Barbarians and Politics at the Court of Arcadius, Berkeley Los Angeles 1993. Siehe dort auch auf S. 144 - 147 die Datierung des Aufenthaltes des Synesios in Konstantinopel in die Jahre 397 - 400 n. Chr. und S. 377 zur Beliebtheit der Gigantomachie als Thema der Literatur des späten 4. und frühen 5. Jhs.

Cameron, Alan : The Empress and the Poet : Paganism and Politics at the Court of Theodosius II. In Yale Classical Studies 27, Cambridge 1982, S. 217 - 289. Cameron stellt unter anderem die Arbeit der gelehrten Kaiserin Eudokia und ihr Verhältnis zum Bischof Kyros von Panopolis dar.

Cameron, Alan : The Poet, the Bishop, and the Harlot. In : Cameron, Alan : Wandering Poets and other Essays on Late Greek Literature and Philosophy, Oxford 2016, S. 81- 90. Cameron datiert die Begegnung des Nonnos und der heiligen Pelagia in die Jahre 359 - 361 n. Chr.

Campenhausen, Hans Freiherr von : Griechische Kirchenväter, 7. Aufl. Stuttgart u. Mainz 1986, S. 97 - 103 u. 142 - 152. Von Campenhausen sieht in Gregor von Nyssa den jüngeren Bruder des Gregor von Nazianz. Das Ringen zwischen Eutropius und Johannes Chrysostomos.

Candidus, Petrus : Homerocentra sive centones ex Homero, Venedig 1504. (Ein frühbyzantinisches Werk aus der Feder der Kaiserin Eudokia Athenais)

Christ, Wilhelm : Geschichte der griechischen Literatur bis auf die Zeit Justinians, München 1905, S. 815 - 818. Christ setzt die Zeit der schriftstellerischen Tätigkeit des Nonnos zu spät an.

Creuzer, Friedrich : Meletemata e disciplina antiquitatis, Pars I, Opuscula mythologica ex codicibus graecis maxime Palatinis deprompta cum Notitia nunc primum edidit, Leipzig 1817, S. 59 - 97 gibt Nonni Narrationes viginti, maximam partem mythologicae, ad Gregorii Nazianzeni Orationem in laudem Basilii Magni, e duobus codicibus Monacensibus.

Levy, Harry Louis : Claudian's in Rufinum. An Exegetical Commentary, Princeton 1971. Beachte hier die Textstelle in Rufinum II, 466 - 527

Druon, Henri : Etudes sur la vie et les oeuvres des Synesios, evêque de Ptolemais, dans la Cyrenaique, Paris 1859.

Flach, Hans Moritz : Die Kaiserin Eudocia Macrembolitissa. Eine Skizze aus dem byzantinischen Gelehrtenleben des elften Jahrhunderts, Tübingen 1876.

Flach, Hanz Moritz : Untersuchungen über Eudokia und Suidas, dazu einen Index der von Eudokia citierten Autoren, Leipzig 1879.

Flach, Ioannes : Eudociae Augustae Violarium recensuit et emendabat fontium Testimonia, Leipzig 1880. Exzerpte der Ionia (des Violariums) finden sich u.a. bei Ioannis Zonaras.

Graefe, Fridericus : Nonnoy toy Panopolitoy Dionysiakon Biblia MH, 2 Vol. Leipzig 1819 u.1826.

Gregorovius, Ferdinand : Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter. Reprint der 1. Aufl. München 1889, München 1980, S. 38 - 63 u. S. 573 - 578. (Gemäß Gregorovius S. 48 richtete der gotische Heerführer Gainas am 27.11.395 den Rufinus)

Gregorovius, Ferdinand : Athenais - Geschichte einer byzantinischen Kaiserin, Leipzig 1882. (Die Vita der byzantinischen Kaiserin Eudokia (400 - 460), Tochter des Leontius von Athen.

Griffiths, John Gwyn : Plutarch's de Iside et Osiride, Swansea 1970. (Typhon, der ägyptische Seth)

Grützmacher, Georg : Synesios von Kyrene, ein Charakterbild aus dem Untergang des Hellenentums, Leipzig 1913.

Hansen, Günther Christian : Sozomenos Historia ecclesiastica - Kirchengeschichte, Übersetzung griechisch - deutsch, Turnhout 2004. Salamanes Hermeias Sozomenos von Gaza.

Häuser, Philipp : Leben und Werk des hl. Gregor von Nazianz. In : Des heiligen Bischofs Gregor von Nazianz Reden. Aus dem Griechischen übersetzt von Philipp Haeuser, München 1928.

Hercher, Rudolf : Epistolographoi hellenikoi - Epistolographi graeci, recensuit Rudolphus Hercher accedunt Francisci Boissonadii ad Synesium notae ineditae, Paris 1873.

Heyne, Christian Gottlob : Hesychii Milesii opuscula duo, quae supersunt I. De hominibus doctrina et eruditione claris, II. De originibus urbis Constantinopoleos et Cardinalis Bessarionis Epistola de educandis filiis Ioanni Palaeologi, lingua Graece et Latine, Leipzig 1820.

Hose, Martin ; Schuol, Monika : Synesios von Kyrene „Ägyptische Erzählungen“ oder : Über die Vorsehung, Tübingen 2012, S. 38 - 122.

Hussey, Robert : Socratis scholastici Ecclesiastica historia, 3 Vol. Oxford 1853, Hildesheim 1992.

Janßen, Tido : Stilicho. Das weströmische Reich vom Tode des Theodosius bis zur Ermordung Stilichos (395 - 408), Marburg 2004.

Köchly, Hermann August : Nonni Panopolitanus Dionysiacorum libri XLVIII. 2 Vol. Recensuit et praefatus est Arminius Köchly, index nominum a F. Spirone, Leipzig 1857 u. 1858.

Cellarius, Christoph (Keller) : Eutropii Historiae Romanae Breviarium ab urbe condita usque ad Valentinianum et Valentem Augustos. Opus notis Gallicis illustratum, Rouen 1771.

Latysev, Vasilij Vasilevich: Menologii anonymi Byzantini saeculi X. Quae supersunt fasciculos duos sumptibus Caesareae Academiae Scientiarum e Codice Mosquensi 376 Vlad, Orthodox Eastern Church, 2 Vol., Petersburg 1911 - 1912, Reprint Leipzig 1970.

Lauber, Peter : Allusiones pro Illusionibus - Philostorgii Borisseni Historia Ecclesiastica : Text und Übersetzung, samt Kommentar, Berlin 2017.

Lippold, Adolf : Art. Theodosius I. In : Pauly-Wissowa Real-Enzyclopädie, Supplementband XIII, München 1973, Spalten 837 - 961.

Mai, Angelo : Spicilegium Romanum, Tomus II : Angelo Politiani interpraetatio poetica librorum quatuor Iliadis. Epistolae aliquot. Cosmae commentarius ad carmina S. Gregorii Nazianzeni. Nonni ad duas eiusdem orationes, Rom 1839, S. 374 - 387. (Siehe dazu bei Edwin Patzig)

Miller, Frederic ; Vandome, Agnes ; McBrewster, John : Cyrus of Panopolis, Saarbrücken 2010.

Mommsen, Theodor : Die Chronik des Cassiodorus - Senator vom Jahr 519 n. Chr. Leipzig 1861, S. 648 - 653. In dieser Chronik sind die Jahre 356 - 428 n. Chr. berücksichtigt worden.

Montagu, Richard : Sancti Gregorii Nazianzeni in Iulianum invectivae duae. Cum scholiis graecis nunc primum editis, Eaton 1610, Reprint Cambridge 2010.

Müller, Carl : Johannes von Antiochia Historia Chronica. In : Fragmenta Historicorum Graecorum, Bd. 4, Paris 1851, S. 535 - 622. Siehe dort das Frag. 187 zu Flavius Palladius Taurus.

Oort, Johannes ; Wyrwa, Dietmar : Heiden und Christen im 5. Jahrhundert, Leuven 1998, S. 17. In der Ausgabe wird die im Jahre 441 n. C. erfolgte Enteignung des Konsuln Flavius Taurus Seleucus Cyrus von Panopolis erörtert. Siehe dazu auch Paulys RE, Bd. 2, Art. Cyrus Nr. 7.

Ostrogorsky, Georg : Byzantinische Geschichte 324 - 1453, 2. Aufl. München 1996, S. 26 - 38. Die abfällige Haltung Ostrogorskys gegenüber den Isauriern geht auf eine Parteilichkeit zurück, welche ihn auch den Bibliotheksbrand von 473 n. Chr. verschweigen lässt.

Patzig, Edwin : Die Nonnus-Quelle der Eudocia. In : Rheinisches Museum für Philologie, Neue Folge, Bd. 37, Bonn 1882, S. 67 - 82.

Patzig, Edwin : De Nonnianis in IV Orationes Gregorii Nazianzeni Commentariis. Abhandlung zu dem Jahresberichte der Thomasschule zu Leipzig, Leipzig 1890. (Beilage)

Prost, Mark Anthony : The Paraphrase of the Gospel of John. Translated from the Greek by Mark Anthony Prost, Ventura 2003.

Rauschen, Gerhard (Hrsg.) ; Baronio, Cesare : Jahrbücher der christlichen Kirche unter dem Kaiser Theodosius dem Großen : Versuch einer Erneuerung der Annales Ecclesiastici des Baronius für die Jahre 378 - 395, Freiburg i. Br. 1897, S. 187 - 190. (Eustochios von Kappadokien, Rhetor in Athen und Ausbilder des Nikoboulos, sowie Nemesios von Emesa, Statthalter in Kappadokien, in Briefen und Gedichten des Gregor von Nazianz genannt, sowie Theosebia von Caesarea, 330 - 384)

Rolfe, John Carew : Ammiani Marcellini Rerum Gestarum libri qui supersunt, 3 Vol. London und Cambridge 1935 - 1939. Siehe im Liber XXII 3, 4 die durch Kaiser Iulianus im Winter 361 / 362 veranlasste Verbannung des Flavius Palladius Taurus.

Saliba, Peter : Nonnos Panopolites Paraphrase toi kata Ioannen evangelioi 9. 1 - 72, Rhethymno 2015, S. 25 - 30. (Was heißt es Jesus von Nazaret als Christus zu bekennen)

Schaeffer, Thassilo von : Nonnos Dionysiaka. Übersetzt ins Deutsche durch Thassilo von Scheffer. Anmerkungen und Erläuterungen von Hans Bogner, München 1929, Reprint Wiesbaden 1953. Die geografischen Angaben sind mitunter fehlerhaft übersetzt, teils übergangen, insbesondere auch die Landschaft Kappadokien betreffend.

Schmitt, Tassilo : Die Bekehrung des Synesios von Kyrene, München / Leipzig 2001.

Smith, Jennifer Nimmo : A revised List of the manuscripts of the Pseudo-Nonnos mythological commentaries on four sermons by Gregory of Nazianzus. In : Byzantion, Vol. 57, No.1, Leuven 1987, S. 93 - 113.

Smith, Jennifer Nimmo : A Christian's guide to Greek culture : The Pseudo-Nonnus Commentaries on Sermons 4, 5, 39 and 43 by Gregory of Nazianzus, Liverpool 2001.

Stephanus, Henricus : Homeri Centones à veteribus vocati Homerókentra. Virgiliani Centones, utrique in quaedam historiae sacrae capita scripti : Nonni Paraphrasis evangelii Ioannis, excudito editionem Graecè & Latiné, Paris 1578. Henri Estienne erkannte als einer der ersten das Verhältnis zwischen den Werken des Nonnos von Panopolis und denen der Eudokia Athenais.

Tackenberg, Kurt : Zu den Wanderungen der Ostgermanen. In : Mannus, Zeitschrift für deutsche Vorgeschichte, Vol. 22, Bonn 1930, S. 268 - 295.

Tiersch, Claudia : Johannes Chrysostomos in Konstantinopel (398 - 404). Weltsicht und Wirken eines Bischofs in der Hauptstadt des Oströmischen Reiches, Tübingen 2002.

Veh, Otto ; Rebenich, Stefan : Zosimos Neue Geschichte, Istoría néa, Stuttgart 1990.

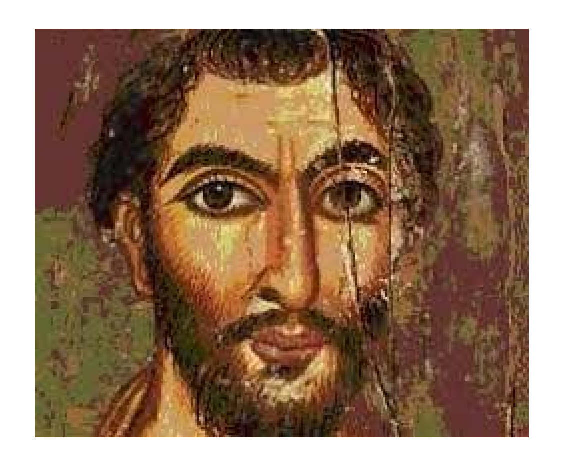
Veh, Otto : Lexikon der römischen Kaiser, von Augustus bis Justinian, Zürich 1976.

Wagner, Johann Augustin : Ammian Marcellin, aus dem Lateinischen übers. und mit Anmerkungen versehen von J. A. Wagner, Band 2, Frankfurt a. M. 1793.

Wright, Wilmer Cave : The Works of the Emperor Julian, Volume 2, London and Cambridge Mass. 1913, S. 305 - 373 : Ioulianos autokratoros Antiochikos he Misopogon.

Whitby, Michael : The Ecclesiastical History of Evagrius Scholasticus, Liverpool 2000. Siehe zur Bekehrung des Synesios in HE I, 15 und zur Eudokia HE I, 20 - 22.

Wolfram, Herwig : Die Goten : von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie, 2. Aufl. München 1980.



Portrait des Nonnos von Panopolis,
Detail aus einem Fresko in Antiochia zu einer Paraphrase des Nonnos betreffend
die Textstelle 9. 1 - 72 des Johannes Evangeliums.
Photo : Peter Saliba, Facebook 2020

Unter die wenigen Quellen, welche eines weiteren Nachweises bedürfen,
gehören die von Nonnus zu vier Reden Gregors von Nazianz geschriebenen Commentare,
bestehend aus … kleinen Erzählungen, welche bis auf wenige
in das Violarium (der Eudocia) aufgenommen worden sind.

Edwin Patzig 1882, p. 67.

*

ISBN 978-3-98 13693-5-9